

## Die Franzosen und die Reichsarmee vor und nach der Schlacht bei Roßbach, nach einem Aktenstück des Ephoralarchivs zu Freyburg a/M.

Von E. Pfeil, Pfarrer in Wennungen.

Im Archive der Superintendentur zu Freyburg an der Unstrut befindet sich ein aus 101 Folioblättern bestehendes Aktenstück, welches Berichte der Geistlichen der Ephorie aus dem Jahre 1757 über die Schäden enthält, welche die Kirchen, Pfarren und Schulen, sowie die Pfarrer und Lehrer bei Gelegenheit der Schlacht von Roßbach durch Blindierungen und Mißhandlungen erlitten haben. Die Ephorie Freyburg hatte damals einen weit größeren Umfang als heute; denn sie umfaßte auch die ganze heutige Ephorie Mücheln, die südliche Hälfte der jetzigen Ephorie Querfurt, sowie 2 Ortschaften der Ephorie Naumburg. Sie erstreckte sich im Norden bis Oberschmon und Oberwünsch, im Süden bis Wilsdorf und Roßbach an der Saale, im Westen bis Kleinwangen und Altenroda, im Osten bis Braunsdorf und Schlacht-Roßbach. Dies war aber gerade der Schauplatz, auf welchem sich die kriegerischen Ereignisse Ende Oktober und Anfang November 1757 abspielten. Die Geistlichen waren Augenzeugen, die aus unmittelbarer Nähe jenen Scenen zuschauten. Ihre Berichte sind daher, wenn auch weniger für die Kriegsgeschichte, so doch für die Lokalgeschichte wertvoll und verdienen es, durch vollständigen Abdruck einem größeren Leserkreise bekannt gemacht zu werden. Bisher sind aus dem unten abgedruckten Aktenstücke nur Einzelheiten veröffentlicht worden. So hat J. E. Th. Wiltzsch, Pastor in Reichardtswerben, in seiner 1858 erschienenen Schrift: „Die Schlacht von, nicht bei Roßbach“ Auszüge aus dem Aktenstück gegeben. Ebenso hat der Verfasser dieses Aufsatzes das Aktenstück verwertet in Nr. 216—219 des Querfurter Kreisblattes, Jahrgang 1900, wo er unter dem Titel: „Zur Erinnerung an

die Schlacht bei Roßbach“ die Leiden geschildert hat, welche die Ortschaften des unteren Unstruthales damals betroffen haben. Zum bessern Verständnis des Aktenstücks sei noch ein kurzer Überblick über die militärischen Operationen jener denkwürdigen Tage vorausgeschickt, unter Zugrundelegung von A. Schaefer, Geschichte des siebenjährigen Krieges, 3 Bände (Berlin, W. Herz, 1867/74), und Wiltzsch, Die Schlacht von, nicht bei Roßbach (Halle, Anton, 1858). Im Herbst 1757 stand die französische Hauptmacht unter dem Marschall von Richelieu in der Gegend von Halberstadt. Gegen ihn wurde am 14. September Prinz Ferdinand von Braunschweig von Naumburg aus mit einem preussischen Korps geschickt, welches über Markroehlig, Freyburg, Querfurt, Eisleben marschierte und der Ephorie Freyburg den ersten größeren Truppendurchzug brachte. Viel stärkere Überschwemmungen mit Kriegsvolk folgten aber Ende Oktober, wo die Franzosen und die Reichsarmee von Langensalza und Mühlhausen heranrückten. Die Franzosen wurden von dem Prinzen von Soubise befehligt, die Reichsarmee, meist aus süddeutschen Truppen, Würzburgern, Württembergern, Darmstädtern u. s. w. bestehend, stand unter dem Kommando des Feldmarschalls Prinz Joseph Friedrich von Sachsen-Hildburghausen, welcher zugleich den Oberbefehl über die kombinierte Armee hatte. Die Franzosen überschritten vom 23. Oktober ab, von Weissenfee und Eckartsberga kommend, die Unstrut bei Freyburg, Laucha, Carsdorf und Nebra, und besetzten Merseburg, wo der Herzog von Broglio am 30. Oktober einrückte, sowie Weissenfels, wo der Prinz von Soubise vom 24. bis 29. Oktober sein Hauptquartier aufschlug. Letzterer verlegte sein Quartier am 30. Oktober nach Großcorbetha und am 1. November nach Merseburg, bis er sich am 2. Nov. im Lager bei Mücheln mit der Reichsarmee vereinigte. Die Reichsarmee hatte am 23. Oktober bei Dornburg die Saale überschritten, marschierte nach Zeitz, Hohenmölsen und Pegau zu und bedrohte Leipzig, wo der preussische Generalfeldmarschall Keith stand. Auf die Nachricht hiervon eilte König Friedrich aus seinem Lager bei Herzberg herbei. Ebenso kamen Prinz Ferdinand von Braunschweig aus der Mark Brandenburg und Prinz Moritz von Anhalt von Berlin in Eilmärschen herbei, so daß bereits am 27. Oktober die ganze preussische Armee bei Leipzig versammelt und zum Vorstoß gegen den Feind bereit war. Am 30. Oktober setzten sich die Preußen von Leipzig aus gegen die Reichsarmee in Bewegung. Diese überschritt alsbald in Weissenfels die Saale und zog sich auf das linke Saalufer zurück, wo der Prinz von Hildburghausen die Reichsarmee am 31. Oktober in einem Lager bei Burgwerben vereinigte. Am 2. November bezogen dann die Franzosen und



die Reichsarmee ein gemeinsames Lager, welches sich von Mücheln über die Felder von Eptingen, Zoebigker nach Crumpa erstreckte und seine Front gegen Halle gerichtet hatte, von wo man den Angriff des preußischen Königs erwartete. Der Prinz von Hildburghausen hatte damals sein Quartier in St. Ulrich, der Prinz von Soubise in Mücheln, wahrscheinlich beim Oberpfarrer Kornrumpf, der französische Generallieutenant Graf von St. Germain im Pfarrhause zu Zorbau, der österreichische General der Kavallerie von Bretlach in der Pfarre zu Crumpa. Am 3. Nov. gingen die Preußen bei Weißensfels, Merseburg und Halle ungehindert über die Saale und bezogen ein Lager zwischen Neumark, Bedra und Braunsdorf. König Friedrich nahm sein Quartier im Pfarrhause zu Braunsdorf, worüber der spätere Ortspfarrer Fuchs in seiner Chronik von Braunsdorf S. 12 (abgedruckt bei Wiltfch, Die Schlacht von, nicht bei Roßbach S. 99 u. 101) Folgendes berichtet: „Der König kam am 3. Nov. Abends 7 Uhr, nachdem er eine Stunde vorher das Quartier hatte ansagen lassen. Er logirte in der Oberstufe eine Treppe hoch und schlief in der Kammer darneben in seinem Feldbette, welches gleich hinter der Kammer-Thür links stand. Die Kammer liegt mit der einen Seite nach Mitternacht, mit der andern, der Giebelseite, nach Morgen. Bis 10 Uhr Abends hielt der König mit seinen Generalen und dem Kriegs-Minister Egel einen Rath. Den 4. Nov. früh um 2 Uhr stand der König auf und ritt um 3 Uhr mit seiner Generalität bei trockenem Wege, warmer Witterung und hellem Mondschein von hier (vom Pfarrhause in Braunsdorf) ab.“ Die Verbündeten hatten inzwischen, da sie ihre rechte Flanke bei Crumpa durch das preußische Feldlager bei Neumark und Braunsdorf bedroht sahen, ihre Front verändert und in der Nacht vom 3. zum 4. Nov. ein neues Lager bezogen, welches sich von Mücheln und St. Ulrich in südlicher Richtung bis zum Hakenholze zwischen Branderoda und Groest erstreckte und durch Natur und Kunst stark befestigt war. Am 4. Nov. früh 4 Uhr wollte Friedrich der Große diese Stellung angreifen, überzeugte sich aber durch den oben erwähnten Refognoszierungsritt früh 3 Uhr von deren Uneinnehmbarkeit. Deshalb zog er seine Truppen zurück und bezog ein Lager zwischen Bedra und Roßbach. Der König selbst wohnte in diesen Tagen (4. und 5. Nov.) im Edelhose zu Roßbach, der Oberst Ventulus in der dortigen Pfarre, Prinz Ferdinand von Braunschweig mit General von Rochow im Schlosse zu Bedra, General von Tzenpliz in der dortigen Pfarre. Die verbündeten Feinde, durch den Rückzug der Preußen ermutigt, wollten diese am 5. Nov. umzingeln, indem sie vom Lager zwischen Mücheln und Branderoda aufbrachen, auf den Höhen von Schortau ein Korps von 6—8000

Mann unter dem Grafen von St. Germain zurückließen und mit dem Gros in einem großen Bogen über Zeuchfeld und das Lustschiff bei Bettstedt nach dem Janushügel bei Lunstedt marschierten, um dadurch die Preußen von ihrer Rückzugslinie nach Merseburg abzuschneiden. Diese Flankenbewegung des Feindes wurde am Mittag des 5. Nov. — es war ein Sonnabend — von den Preußen vom Kirchturme in Bedra aus bemerkt und sogleich dem Könige gemeldet, welcher im Edelhose zu Roßbach bei Tische saß und die Nachricht für ganz unglaublich hielt, bis er mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen von Braunschweig, dem Feldmarschall Keith, dem Generalmajor von Seydlitz und andern auf den Boden des Schlosses stieg und vom Dachfenster aus sich durch das Fernrohr von der Richtigkeit der empfangenen Meldung überzeugte. Im Nu entwarf er den Schlachtplan, ließ  $\frac{1}{2}$  3 Uhr Nachmittags mit Blitzeschnelle das Lager abbrechen und sein Heer gegen den Feind marschieren. Verdeckt durch einen langen Höhenrücken, der sich von Leiba in östlicher Richtung über den Janushügel bis zum Pelzenhügel hinzieht, marschierten die Preußen, unbemerkt durch den Feind, dahin. Plötzlich — es war etwa  $\frac{1}{2}$  4 Uhr Nachmittags — bricht Generalmajor v. Seydlitz mit seiner Kavallerie hinter dem Janushügel hervor und stürzt sich auf die feindliche Reiterei unter dem Herzog von Broglio, während Oberst Moller mit der Batterie Nr. 1, die aus 18 schweren Geschützen bestand, vom Janushügel aus ein furchtbares Feuer eröffnet. Der überraschte Feind, in lang gezogenen Marschkolonnen dahinziehend, hat Mühe, sich in Gefechtsformation zu setzen, und gerät bald in Verwirrung. Später rückt auch die preußische Infanterie vor und kämpft zwischen Lunstedt und Reichardtswerben. In der kurzen Zeit von 2 Stunden ist die Schlacht entschieden und bald nach 5 Uhr der Sieg errungen. In wilder Hast und Unordnung fliehen die Feinde nach Großjena, Freyburg, Laucha, Burgscheidungen, Carsdorf, um an diesen Punkten die Unstrut zu überschreiten. Für diesen Fall waren schon vor der Schlacht die schwäbischen Kreis-Regimenter und ein französisches Regiment unter dem Prinzen August von Durlach zwischen Freyburg und Raumburg zurückgeblieben, um die Brücken über die Unstrut und Saale besetzt zu halten. Auf preußischer Seite waren Prinz Heinrich und Seydlitz leicht verwundet, auf feindlicher Seite der Prinz von Hildburghausen und der Prinz von Soubise. Letzterer war durch einen Hieb am Halse leicht verwundet und ließ sich am Abend des 5. Nov. in Freyburg von einem dortigen Barbier die Wunde verbinden, worauf er eilig weiter zog (Wiltfch S. 180). Der Hauptstrom der Fliehenden ergoß sich über Freyburg, wo dieselben in der Nacht vom 5. zum 6. Nov. die Unstrutbrücke abbrannten. Der



siegreiche König übernachtete in Burgwerben und nahm dort mit einer Bedientenstube vorlieb, da alle Zimmer mit gefangenen französischen Offizieren angefüllt waren. Am andern Morgen — es war Sonntag, der 6. Nov. — ließ der König seine ganze Armee in 2 Kolonnen gegen Freyburg aufbrechen, um den fliehenden Feind zu verfolgen. Gegen 1/2 10 Uhr kam der König mit den Husaren und Dragonern, welche den Vortrab bildeten, an der Unstrut an. Da die Freyburger Brücke abgebrannt war, ließ er Mißnitz gegenüber auf dem sog. Dölitz, einem Ausladeplatze für Flößholz, eine Notbrücke über die Unstrut schlagen, welche binnen einer Stunde hergestellt war, da der Graf Gottlieb Adolf von Hoym auf Gleina gerade Bauholz dort liegen hatte. Über den Aufenthalt Friedrichs des Großen bei Freyburg erzählt G. L. Gabler, Freyburg, Stadt und Schloß, 1836, S. 137 f. Folgendes: „Vor ein paar Jahren lebte noch in Freyburg ein Greis, der als Knabe mit angesehen, wie die Franzosen von Roßbach entflohen, die Freyburger Brücke angezündet und wie Friedrich der Große unterhalb Freyburg am sog. Delitz, dem Dorfe Mißnitz gegenüber, eine Brücke geschlagen und den Fliehenden nachgesetzt. Dieser Greis war der Freyburger Tuchmachermeister Christian Jahn, welcher, 92 Jahre alt, 1833 starb. Er erinnerte sich obiger Umstände genau und wußte noch sehr bestimmt, daß der unsterbliche König von dem in pleno versammelten Freyburger Stadtrathe statt einer beabsichtigten Rede, welche man ihm zu halten gekommen war, zu essen verlangte. Von den gestrichenen Butterbroden, welche man bei dem damals herrschenden Mangel aller Lebensmittel mit Sorge und Mühe aufgebracht hatte, habe er einige zugelangt und dann die Schlüssel dem General Seidlitz mit den Worten gereicht: Da, eß Er! Worauf dieser und sämtliche den König umgebende Generalität dieses Wenige, ohne auch nur das Mindeste nachzuverlangen, verzehrt hätten.“ Noch origineller lautet der Bericht bei Wiltisch, Die Schlacht von, nicht bei Roßbach, S. 191 f.: „Im Sommer 1832 referirte der alte Tuchmachermeister Christian Jahn dem Baccalaureus Peter in Freyburg im Beisein von 12—15 Zuhörern, die sich auf dem Markte versammelt hatten, auf seine Frage, ob er sich noch erinnere, daß der König von Preußen nach der Roßbacher Schlacht in Freyburg gewesen sei, Folgendes in seiner Mundart: Ich wär's je wiße. De Franzusen hutten de Brücke weggebrannt, da war der König en Sunntag ungen usn Diezste un ließ ännere ännere bauen. Der Graf vun Gleina hutte Bauholz da leh, das nahmen se derzu. Ich war dazemal su ä Junge, da lief ich o met nunger. Da sate der König: 's doch ä verwünschtes Låben, das Soldatenlåben; ich ha heute noch kenen Bissen gegåssen. Das hört der ohle

Haafenritter — 's war d'n Landrichter sei Vater — der lößt gleich beim Bergemeister Trebest un sat's en. Da machen se ännere zinnerne Schüssel vull Butterbånnen un kohlen Braten, un die brachte Haafenritter erus, un da gab ä se in Könige. Da langte der König zu un sate zu seinen Generalen — Seydlitz war o met derbei, das war ämal ä schöner Suldate — nåhmt, åßt, ich åsse nich alles.“ Nachdem der König bei Mißnitz über die Unstrut gegangen war, verfolgte er mit der Vorhut den geschlagenen Feind an diesem Tage bis Lißdorf bei Eckartsberga und nahm sein Quartier im Pfarrhause zu Spielberg, nicht, wie A. Nebe, Harzzeitung 19, 161 schreibt, in der Pfarre zu Lißdorf; denn im Anhange des Kirchenbuchs von Spielberg, welcher eine Chronik enthält, schreibt der Ortspfarrer: „Nachdem Ihro Königl. Majestät von Preußen Anno 1757 den 5. November die Franzosen bey Roßbach ohnweit Weissenfels geschlagen, und solche Tages darauf, Dom. XXII. post Trinit. (6. Nov.), biß Lißdorff verfolgten, beliebten Dieselben, von dar an biß Dienstags früh gegen 10 Uhr in hiesiger Pfarrwohnung zu logiren und mir, da bey Dero Eintritte in die Stube zu dem erlangten Siege gratulirte, zu antworten: Sein Gebeth hat vielleicht auch darzu geholffen. M. Friedrich Gottlob Schneider, Pfarrer.“ (Wiltisch 192 f. Gabler 137.) Während der König die Feinde über Eckartsberga hinaus nach Weimar zu verfolgte, blieb Feldmarschall Keith mit dem Rest der preußischen Armee bis zum 9. November in und um Freyburg stehen. Hier in Freyburg hatte auch Prinz Moritz von Anhalt am 7. Nov. sein Quartier. Tagelang wurden noch zerstreute Feinde in Gehöften, Feldern und Hölzern aufgegriffen, als Gefangene nach Freyburg gebracht und von da nach Merseburg transportiert. Allmählich verzogen sich nun die Kriegswetter, die über die Ephorie Freyburg dahingebraust waren. Wie groß die Verheerungen waren, die sie mit sich gebracht hatten, davon legt das nachfolgende Altentstück Zeugnis ab, welches wir nun in wörtlichem Abdruck folgen lassen.

### Acta,

die von denen französischen Kriegs-Völkern an denen Kirchen-, Pfarr- und Schul-Gebåuden, auch an denen Geistlichen Personen sowohl vor als nach der Bataille bey Roßbach, Freyburgischer Inspection, mit Plünderung und sonst auf andere Art ausgeübten Gewaltthåtigkeiten betreffend.

1. Anfrage des Magisters Kupfer-Lauchä.

Lauchä, den 27. Oct. 1757. Hohehrwürdiger, Hochwohlgeborner Herr! Insonders Hochzuehrender Herr Superintendentens!



Es rücken heute bey uns 1200 Mann Französische Trouppen ein, und da ihre Ordre dahin gehet, bis auf fernere Ordre hier liegen zu bleiben, so kann es leicht geschehen, daß wir sie auch morgen noch im Quartiere haben. Sollte dieses geschehen, so ist hier kein einziger Einwohner im stande, den auf morgen angeordneten Bußtag zu feyern, und ich würde gewiß der leeren Kirche predigen müssen. Ich wollte also Ew. Hochehrwürden gehorsamst ersuchen, ob dieselben nicht erlauben wollten, daß im angezeigten Falle der angeordnete Bußtag auf 8 Tage verschoben würde, damit er von den hiesigen Einwohnern gehörig gefeyert werden könnte! In Erwartung Dero Befehle habe die Ehre mit aller Hochachtung zu sein Ew. Hochehrwürden gehorsamst ergebenster M. Johann Gottfelf Kupfer.

#### 2. Antwort des Superintendenten.

Freyburg, den 27. Oct. 1757. Allhier haben wir sehr starke Einquartierung, sowie ich selbst belegt bin. Wir feyern aber dennoch Deo volente morgen den von uns selbst nicht zu verlegenden Bußtag mit einer Vormittags-Predigt wenigstens, da die Zeit um so vielmehr uns darzu anermahnet, die einquartirten Trouppen als unsere Freunde uns an dem Gottesdienste nicht hindern und doch einige sich befinden werden, mit uns Geistlichen Gott öffentlich mit bußfertigen Herzen anzurufen, daß Gott mitten im Zorn unser in Barmherzigkeit gedenken wolle. Ew. habe dieses zu Dero Notiz auf Dero Schreiben nicht verhalten sollen. Alltets verharrend Ew. pp. R. F. v. Wichmannshausen.

#### 3. Anfrage des Magisters Otto-Kirchscheidungen.

Kirchscheidungen, den 27. Oct. 1757. Hochwohlgebohrner, HochEhrwürdiger, Hochachtbarer und Hochgelehrter, Insonders Hochzuehrender Herr Superintendenten, Hochgeneigter Patron! Ew. Hochwohlgeb. und HochEhrwürden melde hierdurch gehorsamst, daß heute an unserm Orte Kirchscheidungen 1200 Mann Französische Trouppen einrücken, welche morgen Fasttag hier halten. Ja man weiß überhaupt nicht, wie lange solche hier bleiben. Es sind allhier ohngefähr in allem 60 Häuser, können also Ew. Hochwohlgeb. und HochEhrwürden selbst er-messen, wie viel ein Hauswirth Mann und Pferde bekommt. Da nun also morgen als am Bußtage alles voller Tumult und Lermen und jezo alleweile ein paar Inwohner zu mir kommen und melden, daß morgen nicht ein einziger Inwohner im Stande wäre, in die Kirche zu kommen, bitten also, daß morgen der Gottesdienst möchte eingestellt werden. Ich selbst bekomme den commandirenden General, welches eine Fürstliche Person ist, mit seiner ganzen Suite und weiß selbst nicht, ob

ich im Stande seyn werde, den Gottesdienst abzuwarten. Also hielt ich davor, daß der Gottesdienst, weil er auf solche Art von niemand kann besucht werden, mit gutem Zug eingestellt werden könnte. Doch habe solches vor mich nicht thun, sondern es vorhero an Ew. Hochwohlgeb. einberichten und darüber Dero Concession erwarten wollen, der ich mit allem Respect verharre Ew. Hochwohlgeb. und HochEhrwürden, meines insonders HochzuEhrenden Herrn Superintendentis gehorsamster Diener M. Otto.

#### 4. Bescheid des Superintendenten.

Freyburg, d. 27. Oct. 1757. Der Bußtag ist zu dieser Zeit ein um so viel nöthiger(er) Tag, uns zu Gott zu wenden, mitten im Zorn an seine Barmherzigkeit zu gedenken. Ew. pp. werden also, da wir außer der abhaltenden äußersten Gewalt das unsrige thun müssen, und die, so als unsere Freunde kommen, den Gottesdienst nicht hindern werden, wenigstens Vormittags eine Buß-Predigt halten und im Nothfall Nachmittags eine Bethstunde. Allhier, da wir eben so viel Einquartierung haben und bey mir gleichfalls das Haus voll wird, wird es ebenso gehalten werden.<sup>1)</sup> Gott wende seine Gnade nicht ganz von uns und decke uns und Ew. pp. in seiner Hütten zur bösen Zeit. Ich aber verharre Ew. pp. R. F. v. Wichmannshausen, S.

#### 5. Anfrage des Magisters Otto-Kirchscheidungen.

Kirchscheidungen, den 29. Oct. 1757. Hochwohlgebohrner, Insonders HochzuEhrender Herr Superintendenten, Hochgeneigter Patron! Nachdem gestern die allhier gelegenen 1200 Mann Französische Trouppen ausgerückt, so rückten ein paar Stunden darauf wieder 1400 Mann ein. Von denenselben besuchte heute ein Ober-Officier denjenigen, der bey mir im Quartiere liegt. Dieser sagte zu mir, daß, wenn sie morgen, wie vermuthlich, hier stille lägen, so würde ich doch erlauben, daß ihr Feldprediger in unserer Kirche eine Messe und Gottesdienst hielt. Ich weiß nicht, ob ich solches vor Ernst oder Spaß aufnehmen sollte. Solten sie aber dabey beharren, so habe anfragen wollen, was ich in dieser Bedrängniß machen und ob ich solches erlauben soll oder nicht? Die Kürze der Zeit läßt mich weiter nichts schreiben, als daß ich mit allem Respect verharre Ew. Hochwohlgeb. gehorsamster Diener M. Otto. Eyligst.

<sup>1)</sup> Das ist allerdings nicht geschehen; denn G. E. Gabler, Kantor zu Freyburg, schreibt in seiner Schrift: Freyburg, Stadt und Schloß, 1836, S. 136: „Die Feyer des Bußtages (es war der dritte sächsische Bußtag und fiel jedesmal auf einen Freitag) hat wegen der Ein- und Ausrückung der starken Französischen Besatzung, da alle, auch die geistlichen Häuser stark belegt worden, auf Vorstellung des Magistrats nur mit einer Bethstunde geschehen können.“



P. S. Da ich bei Hrn. Fischern war und mir einen Boten zu diesem Briefe ausbitte, so sagt er mir, daß er gestern von seinen bey sich liegenden Officieren gehört, daß die hier liegenden Milit. morgen in unsrer Kirche communiciren solten, weil sie nun in Bataille gehen solten und unterwegs in so langer Zeit nicht communiciret hätten. Was soll ich thun, wie soll ichs mit meinem Gottesdienste halten? Ich glaube auf solche Art nicht, daß ich predigen kann, sondern ich werde wohl nur Betstunde halten müssen.

6. Antwort des Superintendenten.

Freyburg, d. 29. Oct. 1757. Vielgeehrtester Herr Pastor! Wir können in dergleichen Fällen durchaus nichts vor uns erlauben, wovon Ew. pp. melden, glaube auch nicht, daß es des Hrn. Commandanten Ernst sey, weil die Einräumung einer Kirche nur auf die höchste Ordre, die nicht produciret werden wird, und bloß durch Gewalt, der man nicht resistiren kann, geschehen muß. Ew. pp. haben dem Herrn Commandanten mit aller Höflichkeit zu erkennen zu geben, wie Ihnen ohne allerhöchste Concession auf die schwerste Verantwortung keinen frembden Gottesdienst, welcherley er auch sein möge, vor Ihre Person in ihrer ihnen anvertrauten Kirche zu verstaten zukomme, der Gewalt aber könnten dieselben sich nicht opponiren. Doch wäre Ihnen bekannt, daß die Troupen Sr. Maj. des Königs von Frankreich als Freunde zu uns kämen, und hätten Sie das Vertrauen, daß sie nichts, was den gemeinen Mann irritiren und Ihnen große Folgen zuziehen müsse, verhängen würden. Es wäre allenfalls im Nothfall auf einem der Gütther in Kirchscheidungen ein Saal oder eine Stube zur Haltung ihres Gottesdienstes mit Communion von der Herrschaft, bei der sich der Chef zu melden hätte, einzuräumen. Gott stehe Ew. pp. und uns allen in diesen weitaussehenden Zeiten in Gnaden mit Hülffe und Troste bey und wende seine Barmherzigkeit nicht von uns. Wegen des auf den 31. Oktober einfallenden Reformationstages haben dieselben alle Behutsamkeit bey diesen Umständen zu gebrauchen und sowie auch morgen sich in diese böse Zeit, doch ohne der Religions-Freyheit etwas vor sich zu vergeben, klüglich zu schicken, wie dieselben von selbst wissen werden. Ich verharre pp. R. F. v. Wichmannshausen.

7. Anfrage des Magisters Kupfer-Laucha.

Laucha, d. 29. Oct. 1757. Hohehrwürdiger, Hochwohlgebohrener Herr! Insonders Hochzuehrender Herr Superintendens! Ew. Hohehrwürden habe die Ehre zu berichten, daß die Geistlichen von dem hier einquartierten Regiment von mir

verlangen, morgen frühe in unsrer hiesigen Kirche ihre Messe zu celebriren früh um 7 Uhr. Ich habe ihnen geantwortet, daß ich solches vor mich nicht erlauben könnte, sondern solches an Ew. Hohehrwürden berichten müßte. Darauf versezten sie, daß ich zwar berichten könnte, sie aber sich an Dero Resolution nicht kehren würden, weil die Nothwendigkeit da sey. Ich erwarte also Dero Befehle, welche aber ich zu vollziehen nicht im Stande seyn werde, wenn es ihnen abgeschlagen wird. Ich bin Ew. Hohehrw. gehorsamst ergebenster M. Joh. Gotth. Kupfer.

8. Antwort des Superintendenten.

Freyburg, d. 29. Oct. 1757. Vielgeehrtester Herr Adjuncte! Ew. HochwohlEhrwürden Bericht wegen Haltung des catholischen Gottesdienstes in dero Kirche habe erhalten, und dienet hierauf zur Antwort, daß mit Zuziehung des Magistrats denen catholischen Herren Geistlichen mit aller Höflichkeit mögliche Vorstellung zu thun, daß auf dem Rathhause von ihnen Gottesdienst zu halten beliebet werden möchte, weil ohne allerhöchste Ordre und zu gebrauchende Gewalt, wie Sie nicht hoffen wollten, die Evangelischen Kirchen ihnen von uns dazu einzuräumen die größte Verantwortung bringen, den gemeinen Mann besonders irritiren und etwas wider hiesige Landes-Verfassung seyn würde. Dieselben hätten das Vertrauen, da die Troupen Sr. Maj. des Königs von Frankreich als Freunde zu uns kämen, daß in Religions-Sachen die Freyheit ungefränkt gelassen werden würde, zumahl da das Rathhaus ein ganz geräumiger Ort sey und sehr füglich der catholische Gottesdienst daselbst gehalten werden könnte. Ew. pp. werden unter Gebeth zu Gott mit dem Magistrat das Ihrige zugleich bey dem Commandanten zu Abwendung des Vorhabens thun; wider Gewalt, so jedoch nicht fürchten will, ist aber füglich nichts zu machen und erwarte von dem ferneren, Gott gebe, glücklichen Erfolg der gütlichen und anhaltenden Remonstracion sogleich dero anderweitigen Bericht anhero. Gott stehe denenselben und uns allen mit seiner Hülffe und Troste bey, er verlasse uns nicht und thue die Hand nicht ab von uns. Ich aber verharre pp. R. F. v. Wichmannshausen, S.

9. Bescheid an Magister Koch-Carßdorf.

Freyburg, den 30. October 1757. Schickt der Herr Pfarrer M. Koch in Carßdorff Michael Lehmann, einen dasigen Bauer, als Expressen anhero, läffet, da er aus Bestürzung nicht schreiben könne, mündlich anbringen, daß man von ihm schlechterdings heute Mittags um 12 Uhr in seiner Kirche catholische Messe und Gottesdienst zu halten verlanget, bittet um Verfüngung zu seinem Verhalten, darauf an ihn rescribiret worden,



daß er nochmahls alle mögliche Vorstelllung dieserhalb, bey dem Commandanten besonders, zur Abwendung solches wider den Westphälischen Frieden, den die Troupen Sr. allerschifl. Majestät zu beschützen, als Freunde zu kommen, alle Versprechung geschehen, lauffendes Unsinnen thun und wie er vor sich so wenig, als Superintendens zu solcher Anstellung der Messe in öffentlicher Evangelischer Kirche Erlaubniß geben könne. Wolten sie aber Gewalt brauchen, wie er doch nicht hoffen wollte, müßte er es dulden und hätte das Vertrauen, daß sie ohne ihm vorzuzeigende specielle Ordre nichts Verantwortliches verhängen würden, wobey von dem Erfolg solcher Remonstratlon Nachricht sogleich anhero erwartet wird. R. F. v. Wichmannshausen, Superint.

10. Bericht des Magisters Kupfer-Laucha.

Laucha, den 1. Nov. 1757. Hohehrwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr! Insonders Hochzuehrender Herr Superintendens! Ew. Hohehrwürden verlangen ferner Nachricht von der leztthin einberichteten Sache. Hier ist der ganze Verlauf derselben. Am leztverwichenen Sonnabende (29. Oktober) kam ein catholischer Pater zu mir und beehrte, daß ich ihm sollte unre Kirche den darauf folgenden Sonntag eröffnen lassen, damit er Messe darinnen halten könnte. Ich nahm ihn sogleich mit in meine Stube, unterstützte meine Vorstellungen mit einem Glas Weine und wies ihm unser Rathhaus zu Haltung seines Gottesdienstes an, welches er auch endlich zufrieden war. Kaum aber hatte diesen besänftigt, so kam der Pater von dem andern hier einquartirten Regimente, ein Franciscaner, mit dem größten Ungestim und beehrte ein Gleiches. Ich suchte ihn auf gleiche Weise zu besänftigen, aber vergebens. Er lief in die andre Stube, die ich einem bey mir einquartirten Obristlieutenant eingeräumt hatte und bey welchem sich gleich damals eine große Anzahl anderer Officiers befanden. Ich ging ihm nach. Hier stengen nun alle an, auf mich hinein zu stürmen und mich mit allerhand Drohungen zu schrecken. Weil ich aber sahe, daß sie nur in mich hinein schrien, ohne die geringste vernünftige Vorstelllung anzuhören, so fieng ich endlich ebenso arg und noch ärger an zu schreyen und erklärte ihnen, daß ich ihnen nimmermehr die Kirche würde aufschließen lassen, wollten sie aber solche aufschlagen, wenn sie sich darzu bevollmächtigt hielten, so müßte ich solches geschehen lassen. Ich wollte dieserwegen an meinen Herrn Ephorum schreiben und dessen Resolution erwarten. Weil sie nun sahen, daß sie mit Schreyen nichts bey mir ausrichteten, so wurde es endlich stille, und ich setzte mich vor ihren Augen hin und berichtete Ew. Hohehrwürden diesen Vorfall. Darauf, als die übrigen Offi-

ciers meinen Obristlieutenant verlassen hatten, der ein sehr vernünftiger und bescheidener Mann war, so that ich ihm diese und dergleichen Vorstellungen, daß, da sie zu Handhabung des Westphälischen Friedens nach Sachßen gekommen, sie doch nicht selbst diesen Frieden durch ein solches Verfahren verletzen würden; daß, da der catholische Clerus uns nirgends ihre Kirchen zu unserm Gebrauch einräumen würde, sie ja dergleichen ebenso wenig von uns verlangen könnten, daß wir selbst nach dem großen Brande (1731) auf dem hiesigen Rathhause ganzer 7 Jahre unsern Gottesdienst gehalten hätten pp. Weil ich nun merkte, daß er meine Vorstellungen billigte, so bath ich ihn, mir die Liebe und Freundschaft zu erweisen und mich den künftigen Morgen zu dem General zu begleiten, um daselbst meine Vorstellungen durch seine Fürbitte zu unterstützen, welches er mir auch zu thun versprach. Kaum aber war ich früh aufgestanden, um mit dem Obristlieutenant eine Tasse Cofsee zu trinken, so kam der Mönch mit dem größten Ungestim gelauffen und forderte die Eröffnung der Kirche. Ich schützte Ew. Hohehrwürden erhaltene Verordnung vor, und mein Obristlieutenant hielt ihm mit der größten Freundlichkeit die Gründe für, warum ich sein Begehren nicht erfüllen konnte. Allein der ungestüme Mönch wurde ganz rasend und fuhr den Obristlieutenant auf das erbärmlichste an. Der Obristlieutenant, den dieses verdroß, gieng, ohne ein Wort zu sagen, fort. Ich aber sagte dem Mönch, daß ich im Begriff wäre, zu dem General zu gehen, bis dahin er sich zu gebulden habe. Darauf lief er fort. Als ich aber kaum angefangen hatte, mich anzukleiden, kam er schon wieder mit dem Vermelden, er sey bei dem General gewesen, derselbe dringe schlechterdings auf die Eröffnung der Kirche und wolle selbst der Messe beywohnen. Nach vielem Wortwechsel schickte ich ihn abermals fort mit dem Vermelden, daß ich selbst den General sprechen müsse. Kaum war er weg, so kam er wieder und brachte den hiesigen Kirchner geschleppt, dem ich die Aushändigung der Kirchenschlüssel anbefehlen sollte. Auch dieses verweigerte ich ihm mit ebenso großem Geschrey, als er es verlangte. In einigen Minuten darauf kam der Kirchner, den sie erbärmlich gemißhandelt hatten, voll Furcht, Angst und Schrecken zu mir, dem ich befohl, auf meiner Stube zu bleiben, damit er nicht ferner gemißhandelt würde. Indem ich nun im Begriff war, zum General zu gehen, kam mein braver Obristlieutenant gelaufen und befohl mir, ruhig zu seyn. Er habe mit dem General gesprochen und ihm die Gründe meiner Weigerung vorgetragen. Derselbe habe auch solche genehm gehalten und mich wegen meiner Standhaftigkeit gelobt, das Verfahren des ungestümen Mönchs aufs äußerste gemißbilliget. Wer war froher als ich?



Der Mönch hielt darauf seine Messe außerhalb der Kirche unter einer Halle derselben. Der andere Pater aber verrichtete seinen Gottesdienst auf dem Rathhauße. Ew. Hohehrwürden können nicht glauben, was mir der ungestüme Mönch für Noth gemacht hat, und es ist viel zu weitläufig, sie alle zu beschreiben. Ja auch nach gehabter Messe kam er abermals gelauffen und zankte und drohete auf das gräßlichste. Ich danke meinem Gott, daß er mir bey dieser Gelegenheit einen unerschrockenen Muth verliehen, dessen allergetreuester Obhut ich Ew. Hohehrwürden nebst Dero hochgeschätztester Familie empfehle, der ich die Ehre habe, mit allem Respekt zu seyn Ew. Hohehrwürden gehorsamst ergebenster M. Johann Gotthelf Kupfer.

Nachschrift. Gestern als den 6. Nov. haben die Franzosen bey uns die halbe Stadt geplündert, die Kirche aufgeschlagen, das tägliche Altartuch und andre Kleinigkeiten geraubt. Gut war es, daß ich vorher allen unsern guten Kirchen-Ornat hatte bey Seite schaffen lassen. Drey mal haben sie bei mir eingebrochen, um zu plündern. Ich hatte aber beständig das ganze Hauß voll Officiers, denen ich alles, was ich hatte, zu fressen und zu saufen gab, und diese wehreten noch der Plünderung. Es wird mich erfreuen, wenn ich höre, daß Ew. Hohehrwürden nicht so viele Noth ausgestanden haben, als ich und mein armes Weib, für welche ich am meisten in Sorgen gestanden, weil sie ihrer Niederkunft sehr nahe ist. Tröste uns, Gott unser Heyland, und laß ab von deiner Ungnade über uns!

11. Besuch des Pfarrers Walbaum-Markröhliz.

Markröhliz, den 11. Nov. 1757. HochEhrwürdiger, Hochwohlgebohrner, Hochgelahrter Herr, Hochgeehrtester Herr Superintendentens! Woferne Ew. HochEhrwürden nebst dero gnädigen Frau Gemahlin und Fräulein Tochter sich bey gegenwärtigen elenden und betrübten Tagen bey gutem Wohlergehen annoch befinden, wird es mir von Herzen angenehm seyn. Es haben dieselben, wo ich mich nicht irre, heute über 8 Tage zur Circular-Predigt (Visitationspredigt) beschieden. Weil aber unser Dorf und insbesondere mein Pfarrhauß an der Straße lieget und wir seit etlichen Wochen weder Tag noch Nacht Ruhe gehabt, indem die Durchmärsche kein Ende nehmen, ich auch nicht nur Einquartierung von Menschen und Pferden, sondern auch an der vergangenen Sonnabends-Nacht (5. November) das Unglück gehabt, daß ich von denen flüchtigen Franzosen geplündert worden, wobey ich um mein Leben hätte kommen können, weil ein Oestreichischer Officier mich zu erschießen drohte; und ich darneben, weil die Tage kurz, des Tages vorher (nach Freyburg) kommen und mich also auf 24 Stunden von meinem Hauße entfernen müßte, darneben auch die Magd,

welche ein furchtames Mensch ist, nicht alleine im Hauße bleiben will; so habe Ew. Hohehrwürden hierdurch gehorsamst ersuchen wollen, dieselben wollen mich vor dieses mahl gütigst verschonen. Gleich wie ich nun nicht zweifele, dieselben werden in Erwägung obiger vielen Umstände mein billiges Suchen gütigst statt finden lassen, als wünsche von Herzen, daß Gott dieselben und Dero ganzes Hochadeliges Hauß vor allem Unfall gnädiglich bewahren wolle, womit ich mit schuldigster Hochachtung verharre Ew. HochEhrwürden und Hochwohlgeboren zu Gebeth und Diensten gehorsam verbundener Karl Gottfried Walbaum.

12. Aufforderung an die Geistlichen zur Berichterstattung.

Einer Wohllehrwürdigen Priesterschaft Freyburgischer Inspection zu insinuiren.

Freyburg, den 13. Nov. 1757. Hochwohl- und Wohlgeehrteste Herren Confratres! Nachdem bey denen von Gott auch über unsere Gegenden verhängten betrübten Kriegs-Unruhen die Nothdurfft erfordert, von allen und jeden Orten der mir allergnädigst anvertrauten Inspection genaue Nachricht einzuziehen: 1) in welchen Kirchen von der Römisch-Catholischen Geistlichkeit, auf was vor Art und zu welcher Zeit Messe gelesen worden. Ferner 2) was vor Excesse in und an denen Kirchen, Pfarr- und Schul-Bohnungen, von was vor Troupen und mit was vor Umständen und verübten Muthwillen, in Worten und Thaten, mit Plünderung und Beraubung sowohl, als Mißhandlungen derer Geistlichen Personen solche ausgeübet, ingleichen 3) was an theils Orten von Kirchen-Ornat und Vasis Sacris oder Kirchen-Geldern, und von was vor Troupen geraubet worden, und überhaupt 4) was vor Schaden allenthalben geschehen und in was vor Zustande die Kirchen und Geistlichen Gebäude sich befinden, Als werden Ew. Hochwohl- und Wohllehrwürden hierdurch veranlasset, von allen diesen Punkten umständliche Anzeige jedes Orts mit Zuziehung derer Schulbedienten zu thun und längstens binnen dato a die insinuationis und 8 Tagen anhero ohnfehlbar bey mir einzusenden. Der Herr aber erhöre uns in der Noth, sey unsres Angesichtes Hülffe und unser Gott, des wir sind und dem wir dienen, und verleihe uns seinen Frieden zum zeitlichen und ewigen Segen, welches von Herzen wünsche, sowie allstets verharre Verordneter Superintendent und Ew. Hochwohl- und Wohllehrwürden dienstwilligster Rudolph Fr. von Wichmannshausen.



13. Insinuationsvermerke der Geistlichen.

**Zscheplitz**, insinuiert d. 21. Nov. 1757. M. G. Geier.<sup>1)</sup>  
**Laucha**, ins. d. 14. Nov. a. c. M. Johann Gotthelf Kupfer.  
**Kirchscheidungen**, ins. d. 14. Nov. a. c. M. Otto.  
**Burgscheidungen**, ins. d. 14. Nov. a. c. G. S. Krebel.  
**Thalwinkel**, ins. d. 14. Nov. 1757. J. C. Wichmann.  
**Altenrode**, d. 15. ejusd. 1757. G. G. Seyfried.  
**Kleinwangen**, ins. d. 15. ejusd. 1757. M. J. C. Herrlich.  
**Weißenschirnbach**, ins. d. 15. Nov. 1757. Joh. Friedrich  
 Auerbach.

**Klein-Gischstädt**. Da hier keine frembden Troupen gewesen, als ist, Gott sey dafür ewig gelobet! alles ohne Schaden in vorigem Standte blieben in Ansehung der Kirche, Priester und der Schulgebäude, welches zugleich gehorsamst melden wollen. Am 15. Nov. 1757. M. Jo. Christian Müller.

**Ober-Schmon**, d. 15. Nov. 1757. Es sind zwar hier verschiedene Durchmärsche von Französischen Troupen gewesen, bei welcher Gelegenheit auch viele unschuldige Personen schreckliche Schläge bekommen. Doch ist, der Herr unser Gott sey ewig gepriesen, in Kirchen, Pfarr-, Schulgebäuden und beyden Gemeinen keine Plünderung vorgegangen. Sigm. Wilh. Koerner.

**Niederstedt und Wizenburg**. Was obige 4 Punkte betrifft, so ist in meiner Parochie, dem Höchsten sey unendlich Dank dafür! nichts vorgefallen, worüber Beschwerde könnte geführt werden. Gott schütze uns ferner mit seiner unendlichen Gnade um Christi willen. Ch. C. Schoenleben, Past., ins. d. 15. Nov.

**Reinsdorf**, ins. d. 15. Nov. 1757. (B. W. Preußer.)

**Nebra**, ins. d. 16. Nov. M. Ch. G. Reinhold.

**Wenigen** (Wenningen), d. 16. Nov. a. c. Am 3. Nov. Abends wurde zwar ein starker Anfall auf das Pfarrhaus gethan. Aber nach gegebenem Glocken-Schlag machten sich die Soldaten wieder fort, und ist, Gott sey ewig Lob! an unserm Ort weiter nichts verübet worden. Johann Georg Camrad, P.

**Wesendorf**, ins. d. 16. Nov. Dem Höchsten sey Dank, von obigen 4 Punkten ist hier nichts vorgegangen, worüber könnte Beschwerde geführt werden. Den 6. huj. Abends nach 9 Uhr wollten sie mit Gewalt in die Pfarre. Der Teuffel solte mir das Herz aus dem Leibe reißen, wenn ich nicht aufmachte, mußten aber bald darauf fort, sonst dürfte es wohl übel abgelaufen seyn. (M. Daniel Ritter.)

**Carlsdorf**, d. 16. Nov. 1757 insin., soll mit Gott beobachtet werden. Gottfried Koch, Past.

**Steygra**, ins. d. 16. Nov. 1757. Obzwar in hiesiger Pfarrwohnung starke Einquartierung von Französischen Officiers,

<sup>1)</sup> M. = Magister.

Kriegs-Commissarien und Feldpredigern gewesen, so ist doch, Gott sei Dank, kein Excess, weder in der Pfarr- und Schulwohnung, noch auch an unsrer Kirchen vorgegangen. M. Frißsche.

**Gleina**, ins. d. 16. Nov. 1757. Johann Adolph Liebner, P.  
**Zeuchfeldt**, ins. am 18. Nov. observabit M. Jahn.

**Groest**, ins. d. 18. Nov. M. J. Katerbau.

**Lehha**, ins. d. 18. Nov. M. Warmuth.

**Schortau**, ins. d. 18. Nov. Observanda observabit J. A. Schinde.

**Bedra**, ins. d. 19. Nov. M. J. G. Haffkerll.

**Braunsdorff**, d. 19. Nov. ins. M. Joh. Gottfr. Struppe.

**Neumark**, ins. d. 19. Nov. Johann Schierig, P.

**Crumpa**, ins. d. 19. Nov. M. Gottlob Hering.

**Brauderoda**, ins. d. 19. Nov. M. Aug. Polycarpus Wandel.

**Baunersroda**, ins. d. 22. Nov. 1757. M. Gottfried Richter.

**St. Ulrich**, ins. d. 22. Nov. 1757. M. Gottl. Haffe. Habe zwar in meiner Pfarrwohnung einen französischen General mit vielen Pferden und Bedienten gehabt. Doch ist, Gott sey Lob und Dank! was die obigen 4 Punkte betrifft, weder an meiner Pfarr-Wohnung, noch an dem Gotteshause, noch auch an der hiesigen Schul-Wohnung ein sonderlicher Excess verübet worden.

**Mücheln**, ins. d. 22. Nov. a. c. J. B. Kornrumpff.

**Moekerlingen**, ins. d. 22. Nov. J. J. Gerike.

**Zorban**, ins. d. 22. Nov. 1757. T. Grosse.

**Oberwünsch**. Hier ist an Kirchen und geistlichen Gebäuden und Geräthen nichts verfehrt. Der Gott des Friedens sey davor herzlich gepriesen und erhalte Ew. Hochwürden Gnaden und uns vor Krieg und Kriegs-Geschrey. Den 22. Nov. 1757. Joh. Paul Baer, P.

**Nieder-Gischtaedt**, d. 22. Nov. 1757. Gott gebe Sachsen Brod und Ruh — Und uns ein danckbar Herz dazu! — Uns stand der Greul im Angesicht, — Doch traf uns die Verwüstung nicht. Johann Friedrich Benndorf, P.

**Ober-Gischstädt**, d. 23. Nov. 1757. Deus incolumes nos aedesque sacras per bonitatem suam ad haec usque tempora servavit. (Gott hat uns und die heiligen Gebäude durch seine Güte bis hieher bewahrt.) J. C. Dietel, P.

**Dechlis**, d. 23. Nov. 1757. Die hiesige Pfarr-, Schul- und Kirchen-Wohnung stehen, Gott sey Dank! in vorigem Stande. Der allmechtige Gott helffe weiter um Jesu Christi willen. (J. Ch. Sperling.)

**Schnellroda**, d. 23. Nov. 1757. Joh. Friedr. Pfotenhauer.

**Jügendorf**, den 23. Nov. 1757. Wen Gottes Schutz und dessen Flügel decken, — Den kann kein Feind mit seiner Wuth erschrecken. G. S. Schumann, Past.

**Martröhlis**, den 25. Nov. 1757. G. G. Walbaum, P.



Gosack, d. 25. Nov. 1757. Voeldner, P.  
Roedelist, d. 25. Nov. 1757 inf. J. S. Kramer, obse-  
curus.

Kosbach, d. 29. Nov. 1757. C. A. Niezoldi.  
Kosbach an der Saale, d. 29. Nov. 1757, inf. M. Christian  
Gottlob Cramer.

14. Bericht des Pfarrers Wichmann-Thalwinkel.

Der 6. November, der XXII. p. Trinit., war der unglück-  
liche Tag, an welchem die französischen Troupen bey Zurück-  
kehrung aus dem Lager auch das hiesige Dorff überzogen, und  
kamen zu Mittage  $\frac{3}{4}$  12 Uhr bis Nachmittags gegen 3 Uhr  
über 600 Mann in meine Pfarr-Wohnung und plünderten an  
Betten, Kleidern, Wäsche zc., was sie antraffen. Ich kann jezo  
nicht alles von Stück zu Stück anzeigen; doch werde ich mein  
Gewissen nicht beschweren, wenn ich sage und schreibe: Die  
Plünderung hat mir Siebentzig Thaler Schaden gethan. In  
die Kirche sind die Soldaten mit Gewalt eingebrochen, haben  
aber nichts als das Chor-Hemde daraus genommen. Es waren  
Troupen, welche der Prinz von Soubise commandiret.  
Meiner Frau haben sie das Halbtuch vom Halse gerissen, sel-  
bige bey der Kehle angefaßt und ihr die Flinte auf die Brust  
gesetzt. Ich bin gegen 2 Uhr aus der Pfarr-Wohnung weg-  
gegangen, weil ich der Beraubung nicht länger zusehen.  
Bey dem Kirchen-Vorsteher Johann Schoeneburgen haben sie,  
nehmlich die Soldaten, 6 Thaler Kirchen-Geld aus der Büch-  
genommen. Die Thüren und Schlösser in der Pfarre, wie auch  
ein Fenster, die Schlösser und Thüren in der Kirche haben sie  
zerbrochen und verwüstet. Den allhiefigen Schuldiener (Mos-  
bach) haben sie dermaßen ausgeplündert, daß er weiter nichts,  
als was er nebst den Seinigen am Leibe gehabt, behalten. Er  
ästimirt den erlittenen Schaden auf 22 Thaler. Dieses ist auf  
Verlangen und vorher geschehene hohe Verordnung sub bona  
et christiana fide angezeigt und an die geistliche Inspection  
zu Freyburg gemeldet worden. Sign. Thalwinkel, den 18.  
November 1757. Johann Christoph Wichmann, Pfarrer da-  
selbst. Johann Jacob Mosbach, Schuldiener.

15. Schadenverzeichnis des Pfarrers  
Wahrmuth-Leiha.

Specificatio aus Leyha derjenigen Sachen, welche den  
5. Nov. 1757 von der Pfarr-Wohnung aus Leyha von den  
Preußischen Truppen bey der Plünderung gewaltsamer Weise  
genommen worden. Den 5. Nov. nach 10 Uhr fielen auf 200  
Mann Preußische Soldaten in meine Pfarr-Wohnung ein,  
brachen die Thüren mit Gewalt auf, hatten 2 Zimmerleute mit

Ärten bey sich, welche alle meine Kasten, Koffer und Schränke  
aufschlugen und die Sachen heraufnahmen. Ob ich nun gleich  
wehmüthig bat, mich zu verschonen, weil ich ein kleines Pfar-  
richen hätte und viele arme Kinder und täglich 10 Personen  
zu erhalten, half doch das viele Schreyen meiner Kinder nichts,  
und ich selbst und meine Frau wurden von einer Ecke zur  
andern herumgestoßen und mußten das unsrige heraustragen,  
welches in nachfolgenden Stücken bestehet. Ich hatte meine  
Bücher, Scripturen, Kirchrechnungs-Sachen und Kleider im Keller  
verwahrt und doppelten Mist vor den Keller tragen lassen,  
weil es hieß, das Dorf würde weggebrannt werden und zu  
Grunde geschossen, weil auf beyden Seiten die Armeen stünden.  
Es wurde aber der Keller aufgebrochen, der Mist weggeschafft,  
die Bücher und Scripturen im Nothe herumgetreten und meine  
Kleider herausgenommen, welche ich aber durch Beystand einiger  
Bauern den Soldaten wiederum aus den Händen gerissen, und  
sahе alles einer vollkommenen Zerstörung ähnlich, daß ich auch  
auf 14 Tage von Alteration und Schrecken krank gelegen. Da  
man den Proviant hinweggenommen und die Bauern auch  
nichts mir geben können, muß ich mit den Meinigen Noth  
leyden.

Relatio der genommenen Sachen. 400 Kannen gut schwarz  
Muß à 3 gr. = 50 Thlr. Drey fette Schöpfe und Hämml  
à 2 Thlr. = 6 Thlr. 1 Scheffel 2 Viertel getrocknete Pflaumen  
und Birnen = 6 Thlr. 2 Kannen Butter à 8 gr. = 16 gr.  
2 Kannen Fett zum Schmalzen der Speißen = 12 gr.  $\frac{1}{2}$  Tonne  
Bier = 1 Thlr. 3 fette schöne Gänse à 16 gr. = 2 Thlr.  
18 Hühner à 3 gr. = 2 Thlr. 6 gr. 5 Scheffel Mehl zum  
Bachen à 4 Thlr. = 20 Thlr. 2 Meßen Hafer-Grütze à 8 gr.  
= 16 gr. 1 ausgeschlachteter Schöps = 2 Thlr.  $\frac{1}{2}$  einge-  
pöfelte Kuh = 6 Thlr. 6 haupbackne Brod à 6 gr. = 1 Thlr. 12 gr.  
1 Schinken und 1 große geräucherte Wurst = 1 Thlr. Milch,  
Nahm, zusammen = 1 Thlr. 12 gr. Obst an Birnen, Nüssen,  
Äpfeln = 2 Thlr. 1 Schock gute Käse = 16 gr. 1 Meze  
Salz = 3 gr. 1 Pfd. Zucker = 6 gr. 1 Klafter Holz =  
4 Thlr.  $1\frac{1}{2}$  Duzend Männer-Krauzen à 4 gr. = 3 Thlr.  
2 Zeug-Röcke für meine Töchter à 2 Thlr. = 4 Thlr. 1 halb-  
wollener Rock für Weibs-Personen = 1 Thlr. 1 rauche Weiber-  
Mütze = 1 Thlr. 6 gr. 1 Duzend Weiber-Schürzen à 16 gr.  
= 8 Thlr. 1 Cannef. Cachet für Frauen-Zimmer = 1 Thlr.  
2 Zeug-Cachetten fürs Frauen-Zimmer = 2 Thlr. 1 Stück  
gesponnen Garn = 12 gr. 1 Stück gesponnene Wolle = 18 gr.  
1 schwarzer mit Bänder-Seide genähter Muff = 16 gr. 2 Paar  
bochhäutene gute Männer-Handschuhe = 8 gr.  $\frac{1}{2}$  Duzend  
gute Männer-Hembden = 6 Thlr.  $\frac{1}{2}$  Pfd. gesponnene Baum-  
Wolle = 8 gr. 1 Kopf-Zeug mit gelbem Bande für Frauen-



zimmer = 1 Thlr. 1 Duzend Halbtücher für Weiber = 3 Thlr.  
 1 Duzend Servietten = 4 Thlr. 3 Bett-Tücher à 1 Thlr. =  
 3 Thlr. 3 Überzüge über die Betten = 6 Thlr. Nürnberger  
 Blumen-Sachen zu Kronen bey den Leichen, welche meine Töchter  
 brauchten = 6 Thlr. 1 messingenes Gewicht = 8 gr. 1 mes-  
 singener Bierhahn = 8 gr. 1 kupferner kleiner Kessel = 1 Thlr.  
 Hölzerne Gefäße an Fässern, Eymern, Wasserkannen, Butterfaß,  
 Töpfe, Schüsseln, Teller, Löffel, so theils zerschlagen, theils mit-  
 genommen worden = 4 Thlr. 1 Halbkrausch von gutem  
 Cattun und Pflaumfedern = 4 gr. 1 Duzend Weiber-Mützen  
 oder Schleppen = 2 Thlr. 1½ Kannen Hollunder- oder Zi-  
 wecken-Saft = 12 gr. 4 Paar halbe Ermel für Mannsper-  
 sonen = 1 Thlr. 3 Paar Blouter-Ermel für Weiber = 18 gr.  
 3 Scheer-Messer, darunter 1 Pariser = 16 gr. 1 Duzend  
 Streiffen in die Weiber-Mützen = 12 gr. 1 Duzend Weiber-  
 Hemdden = 6 Thlr. 4 Ellen schöne Wachseleinwand zu Be-  
 schlagung der Stühle = 16 gr. 1 Couteau = 1 Thlr. 6 gr.  
 Das Gehende darzu = 8 gr. 1 kupferner Kochtopf = 1 Thlr.  
 1 Paar Carlsbader saubere Messer = 16 gr. ½ Duzend  
 zimmerne Teller = 2 Thlr. 1 Mandel Stroh = 12 gr. 3 bunte  
 baumwollene Schnupftücher = 21 gr. 1 weiß Schnupftuch =  
 7 gr. 1 Männer-Oberhemdde = 1 Thlr. 12 gr. ½ Duzend  
 Weiber-Handschuhe = 1 Thlr. 12 gr. 1 Paar silberne kleine  
 Schnallen an die Hosen = 12 gr. In Zukunft repariren zu  
 lassen an Tisch-Arbeit und Schlosser-Arbeit, die zerschlagenen  
 Kasten, Koffer, Schränke und Schlösser daran zu repariren =  
 10 Thlr. Ohne was mir zur Zeit noch nicht wissend ist.  
 Summa des erlittenen Schadens auf der Pfarre zu Leyha:  
 198 Thlr. 10 gr. Gegenwärtiges habe ich nach meinem Ge-  
 wissen aufgesetzt den 10. Nov. 1757. M. Christian Wahr-  
 muth, Pastor zu Leyha.

16. Schadenverzeichniß des Schulmeisters  
 Koeder-Leyha.

Spezifikation von der Schule zu Leyha, wie sie mich  
 am 5. Nov. geblindert haben. 13 Scheffel Hafer à 1 Thlr. 4 gr.  
 gerechnet = 15 Thlr. 4 gr. 1 Scheffel Gerste = 1 Thlr. 18 gr.  
 1 Schwein = 5 Thlr. 1 Gans = 12 gr. 2 Hühner = 8 gr.  
 ½ Scheffel gebackene Pflaumen = 1 Thlr. 16 gr. Holz =  
 3 Thlr. 1 Beil 4 gr. 1 Pappier-Schere = 6 gr. Was noch  
 an allerhand Gefäße und in dem Hause schade = 5 Thlr.  
 Summa 32 Thlr. 20 gr. Christoph Koeder, Schulmeister  
 zu Leyha.

17. Bericht des Pfarrers Krebel-Burgscheidungen.

Burgscheidungen, den 21. Nov. 1757. Hochschwür-  
 diger und Hochwohlgebohrner Herr, Gnädiger Herr. Bey dem  
 letztern Durchmarsch der Französischen Truppen haben wir zwar  
 auch unfres Orts bey Tag und Nacht manche gewaltsame Ein-  
 fälle und Unruhen ausstehen müssen. Doch preisen wir Gott,  
 daß er unter andern unsere hiesigen Kirchen-, Pfarr- und Schul-  
 gebäude vor Schaden in Gnaden bewahrt. Die gehabten Un-  
 kosten in meiner Pfarr-Wohnung schätze nur auf 8 Thlr. Die  
 hiesigen Schulbediente aber haben nachfolgendes einbracht. Es  
 sind nemlich 7 französische Soldaten mit 7 Pferden bei ihrem  
 Rückmarsch am 5. Nov. a. e. Abends um 8 Uhr in hiesige  
 Schulwohnung zu Burgscheidungen eingebrochen und haben da-  
 rinnen verzehret: 3 Brode à 4 gr., 1 Kanne Butter à 5 gr.,  
 1 Mandel Kase à 4 gr., 3 Kannen Muß à 2 gr. Die Fütte-  
 rung vor die Pferde haben sie selbst genommen, und was sie  
 die Nacht über an Brod nicht verzehret, haben sie bey ihrem  
 Abzug am Morgen mitgenommen. Auf dem Fialal Dorn-  
 dorf haben sie dem Schulmeister einen Eimer Wein ausge-  
 trunken, 8 haupbackene Brodt, 3 Kannen Butter, 3 Mandel  
 Kase verzehret, 2 Scheeren, 1 Gesteck Messer mitgenommen, im  
 Hause alle Thüren und Schränke aufgeschlagen, und was ihnen  
 anständig gewesen, mit weggenommen. Welches Em. HochSchw.  
 und Hochwohlgebohren in unterthänigem Respect vermelden  
 sollen Er. HochSchw. und Hochwohlgeb., meines Gnädigen  
 Herrn unterthänig gehorsamster G. S. Krebel, Past. loci.

18. Bericht des Pfarrers Preußer-Reinsdorf bei Nebra.

Reinsdorf, den 22. Nov. 1757. Hochwürdiger, Hoch-  
 wohlgebohrner, Hochgelahrter Herr, Gnädiger Herr Ephore.  
 Auf erhaltene hohe Verordnung wegen derer letzthin bey uns  
 gewesenen Französischen Truppen vermelde in Unterthänigkeit  
 Folgendes. 1) Kam früh den 21. Trinitatis (30. Oktober) um  
 9 Uhr der französische Pater zu mir, brachte mir eine Em-  
 pfehlung von seinem Herrn General und sagte verbis latinis,  
 daß ich ihm meinen Tempel öffnen sollte, daselbsten Messe zu  
 lesen und den Herrn General nebst noch einem hohen Officier  
 zu communiciren. Ich machte ihm erstlich allerhand Objecti-  
 ones und Schwierigkeiten, worauf Er in diese Worte ausbrach,  
 wenn ich nicht wollte, würde die Kirche mit Gewalt aufge-  
 schlagen. Da nun mein Schulmeister dreimahl zur Bethstunde  
 geläutet und den Gottesdienst anfangen will, kommt der Pater  
 in die Kirche, setzet vor den Altar einen Tisch, lieset an dem-  
 selben eine kurze Messe, alsdann communicirt Er beide Offi-  
 ciers, alsdann gehen Sie in aller Stille wieder nach Hause, und  
 hat Er sonst in der Kirche nicht den allergeringsten Unfug



angefangen, viel weniger etwas aus dem aerario entwendet. 2) Mich und mein Haus betreffend, so bekam ich erstlich ein Billet auf 3 Ober-Officiers, aber da es zum Treffen kam, waren es derselben 4 und 18 Gemeine, desgleichen 23 Stück Pferde, welche mir über 6 Thaler an Heue gefressen und ruiniret, eine Klasten Holz verbrandt, eine Tonne Bier getruncken, 4 Brodte verzehret, Butter und Käse nicht gerechnet, daß ich armer kranker Mann wenigstens diese 2 Tage über 15 Thlr. Schaden empfunden, welches bey noch anhaltender Krankheit sehr schmerzet. In der Pfarre sind Sie mit dem Lichte sehr unbehutsam umgegangen, daß man Ihnen von Fuße auf nachgehen müssen. Sonst haben Sie aber an Kirche und Pfarr-Gebäude nichts ruinirt. Ihre Discourse gegen gemeine Leute betreffend, so haben Sie sogleich dieselben als Ketzer gescholten und gesagt, wenn Sie das Preuß würden geschlagen haben, so sollte es eine Heerde und ein Hirte werden. Aber siehe, Gott hat Ihre Rathschläge zu nichte gemacht. 3) Der hiesige Schuldiener hat auch 20 Gemeine und so viel Pferde gehabt. Weil Er aber ein Bauer-Guth dabey hat, so weiß Er nicht, wieviel Er auf die Schule rechnen soll. Weiter weiß hiesigen Ortes von Ihrem Betragen nichts zu berichten. Ubrigens recommandire mich zu fernerm gnädigen Wohlwollen, und mit aller Devotion lebenslang verharre Ew. HochEhrwürden und Hochwohlgeb. Gnaden, Meines Gnädigen Herrn Ephori, unterthänig gehorsamster Benedict Wilhelm Preußer, P.

19. Bericht des Pfarrers Koch-Carsdorf.

Carsdorff, den 22. Nov. 1757. Hochwohlgebohrner, Hochwürdiger, in Gott Andächtiger, Hochachtbahrer und Hochgelahrter, Insonders Hochzuehrender Herr Superintendens, Hoher Patron. Ew. Hochwohlgeb. und Hochw. Gnaden Befehl zu Folge habe hiermit unterthänig-gehorsamst einberichten sollen, daß am 29. October a. c., als am Sonnabend nach dem Bußtage, ein Regiment Cavallerie, dem Angeben nach 1000 Mann und 2000 Pferdte stark, ob die Maul-Thiere mit gerechnet, weiß ich nicht, Königl. Franz. Völker in Carsdorff eingerückt. Ein Marquis oder, wie ihn andere nennen wollten, ein Prinz nahm sein Quartier in der Pfarr-Wohnung, da denn beständig eine große Zahl anderer Officiere um, neben und bey ihm gewesen, wie viel, kann ich unmöglich angeben. Die Domestiquen, an der Zahl 6—8, bald weniger, bald mehr, nahmen die Hinter-Stube ein. Das ganze Haus lag voller Bagage von abgepackten Maulthieren. Die Küche war auch eingenommen, und eine Schildwache lösete alle 2 Stunden ab, daß die Thüren 2 mahl 24 Stunden Tag und Nacht aufstehen müssen. Bey so turbulenten Umständen mußte Beichte und Dom. XXI. p. Trin.

(30. October) Gottesdienst und alles eingestellet bleiben. Gegen Abend, Sonnabends, kam der Feldprediger und wollte die Kirche besuchen, welches ich ihm abschlug, worauf er wieder abgieng. Sonntags früh ohngefähr halb 9 Uhr kam er mit einem Dollmetscher wieder und beehrte, Messe in unserer Kirche zu lesen. Ich wendete für, das könnte ich nicht einräumen, sondern müßte höheren Orts anfragen. Der Dollmetscher meldete ein, es wäre ja an gewissen Orten gebräuchlich, daß zweyerlei Gottesdienst in einer Kirche gehalten würde. Ich antwortete: aber hier nicht. Endlich meinte er, man müßte sich in die Zeit schicken; gezwungen Eid sey Gott leid. Ich war in tausend Angsten, die Zeit war kurz, Feder, Dinte, Pappier hatten die Officiers unter sich, ich mußte also einen reitenden Boten fortschicken, mündlich anzufragen, weshalb ich nochmahls unterthänig deprecire, weil es nicht zu ändern gewesen. Allein der Mann war wohl kaum nach Freyburg, so lief bald die, bald die Post ein. Jetzt hieß es, die Officiers ritten um die Kirche herum und wollten die Thüren aufsprengen, jetzt, sie wollten Feuer anlegen und die Kirche anstecken, wenn die Thüren nicht geöffnet würden, welches denn endlich bey anscheinender Gefahr geschehen, wie, kann ich nicht sagen, indem ich nicht aus der Pfarrwohnung kommen können, war also, ehe der Bothe wiederkam, Messe gelesen. Excesse an dem Kirchen-Gebäude keine. An der Pfarr-Wohnung, den 31. October nach dem ersten Abmarsch legte sich ein Officier malade mit Gewalt wieder in die Pfarr-Wohnung ein, hätte können in seinem Quartier bleiben, allein meine christlichen Pfarr- und Beichtkinder hatten zu ihm gesagt, er sollte sich in die Pfarre legen, da wäre Holz und Heu genug. Dieser ließ, indem die Thüren verschlossen waren, Mine machen, den Thor-Weg aufzusprengen, und als ein Bret sprung, ließ ich aufmachen. Den 2. Nov., ehe er wieder ausrückte, drohete er durch einen Dollmetscher, er wollte an den General schreiben und ein Commando kommen lassen, und der erste Bauer, der wieder vor die Pfarre käme, dem wollte er eine Kugel auf'n Kopf schießen. Wenn ich nicht zugegen gewesen, ist nichts als von Ketzern gesprochen worden. Den 3. November hat sich wieder ein General von der Infanterie in die Pfarre geleet, da wir in der größten Gefahr gestanden: die ganze Nacht wurden Feuer auf dem ganzen Dorffe, die gefährlichsten bei der Pfarre, eines gerade an der Scheune, 3 vor der Wohnung unterm Fenster, da der General gelegen, eins vorm Stall, da denn das Stacket stark gelitten, die Fenster-Baden haben sie nicht können abbringen. Den 4. Nov. bey der Plünderung ist es vollends jämmerlich zugegangen, und hat der Schulmeister wohl am meisten gelitten, er schätzt seinen Schaden auf 230 Thaler. Meinen Auf-



wand und Verlust wollte mit gutem Gewissen auf 50 Thaler schätzen. Kirchen-Ornat und Vasa sacra sind unverletzt, auser ein zinnerner Kranken-Kelch und dergleichen Tauff-Kanne sind bey dem Schulmeister in der Blindung geraubet worden. Das Kirchen-Gebäude ist noch im vorigen Stande. Was in der Pfarre an Thormegen und Thüren ruiniret worden, habe wieder ausbessern lassen. Das Stacket stehet noch großen Theils verwüstet und verbrandt. Sogar ein Stück von der Gottesacker-Mauer haben sie niedgerissen, und weil ich gleich die Winter-Frucht dahinter und in der Nähe habe, ist die schöne Saat dermaßen verwüstet, daß es einen Stein erbarmen möchte. Ew. Hochwohlgeb. und Hochwü. Gnaden wollen meine ungeschickte Schreib-Arth gnädig excusiren, meine zugesetzten Gemüths- und Leibes-Kräfte dürfte wohl schwehrlich wieder ganz und gar erlangen. Gott stehe uns bey mit seinem Vater-Troste und setze besonders Deroselben Hohes Hauß zum Segen, der ich mit aller Submission verharre Ew. Hochwohlgebohren und Hochw. Gnaden, meines insonders Hochzuehrenden Herrn Superintendens und Hohen Patroni unterthänig gehorsamster Knecht Gottfried Koch, P.

20. Klagebrief des Schulmeisters Porse-Carsdorf.

Carsdorff, den 14. Nov. 1757. Hochwohlgebohrner, Hochwürdiger, Hochachtbarer und Hochgelahrter, Gnädiger und Hochgebiethender Herr Superintendens! Ew. Hochwohlgebohren Gnaden und Hochwürden wollen gnädig geruhen, Sich aus höchst tringender Noth und äußerster Bemuth hierdurch vortragen zu lassen, wasgestallt ich als ein getreuer Schul-Lehrer und Kirchen-Diener bey den von den Französischen Troupen an vergangenen Freytag (4. November) geschehenen Einfall allhier zu Carsdorff dergestallt ausgeplündert, daß ich nichts habe, wo ich mein Haupt hinlege, noch womit ich meinen Leib bedecke. Denn sie haben nicht nur mir alle Betten, sondern auch alle Kleider und Wäsche, wie auch mein bisgen Gedraite, Korn, Hafer und Weizen und Vieh genommen, alle Schräncke und Baden zerhauen, alles Zinn mit geraubt, alle Schüssel, Töpfe und Teller zer schlagen, auch kein einziges Buch, nicht einmal den Kranken-Kelch und Tauf-Kanne gelassen. Summa, sie haben mir und meiner Frau nicht Stecknadelswerth gelassen, wir sogar, weil alle Thüren zerhauen und zer schlagen, haben müssen eine andere Wohnung beziehen. Weil dieser geschehenen Blindung wegen nun ich in einem alten Raftan und Haus-Mütze den Gottesdienst abwarten muß, indem ich als ein neuer Anfänger, da mir leider alles genommen worden, mir so gleich ex propriis nichts schaffen kan, hiesige Gemeine aber, weil es ihr ebenfalls nicht besser ergangen, mir unter die Arme zu

greifen nicht im Stande ist; als habe zu Ew. Hochwohlgebohren als meinem hochgebiethenden Herrn Ephoro meine Zuflucht nehmen und in unterthänigsten Gehorsam bitten wollen, die hohe Gnade vor mich zu haben und mir aus den allhiefigen Kirchen-Arario so viel mitzutheilen, daß ich mich nur schlecht wieder bekleiden und den Gottesdienst ungehindert abwarten kan. Ich bin gewiß versichert, daß Ew. Hochwohlgeb. Gnaden dieses durch Dero hohes und vollgültiges Wort bey den Hochlöbl. Consistorio zu verantworten wissen werden. Ich erkenne solche hohe Gnade in tieffter Erniedrigung mit unterthänigen Dank und beharre dafür zeitlebens mit aller unterthäniger Hochachtung Ew. Hochwohlgeb. Gnaden, Meines gnädigen und hochgebiethenden Herrn Ephori und Superintendentis getreu und unterthänig gehorsamster Knecht Johann Christian Porse, armer und ausgeplündeter Schulmeister hierselbst.

21. Bericht des Magisters Jahn-Zeuchfeld.

Zeuchfeldt, am 23. Nov. 1757. Hochwohlgebohrner, HochEhrwürdiger, Hochachtbarer und Hochgelahrter, Hochzuehrender Herr Superintendens! Nachdem durch Einfall und Blindung derer Franzosen am 4. und 5. Nov. a. c. allhier in Zeuchfeldt unter andern auch die hiesige Kirche und Gottes-Hauß beraubet, auch unterschiedenes am Pfarrgebäude ruinirt worden; als habe ein solches auf Ew. HochEhrwürden ergangene Verordnung laut beykommenden Specificationen gehorsamst anzeigen wollen, der ich mit allem distinguirten Respect unausgesetzt beharre Ew. Hochwohlgeb. gehorsamster M. Michael Jahn, P.

Specificatio. A. Was die Franzosen am 4. und 5. Nov. 1757 aus der Kirchen zu Zeuchfeld mit fortgenommen. 1) Aus der Sacristey, so mit einer stark eisern Thür verwahret gewesen: Den silbernen Kelch, vergoldet, mittelmäßiger Größe, 1 silbern Tellerchen zum Ostien, das Taufbecken und Kanne von Zinn, das Chorhemdte von weißer Leinwand, 1 Quele zum Tauffstein, 1 grün Tuch vom Tische, der statt Tauffsteins gebraucht wird, 2 Altar-Tüchelgen von rothen Taffet, den Kranken-Kelch von Zinn, 1 dergl. Tellergen. 2) Außer der Sacristey: 1 roth alt Tuch vom Altar, 2 weiße Tücher über den Altar zu decken, 1 Stück Tuch vom Pulte, mit Spitzen besetzt, 2 Wachß-Kerzen vom Altar, 1 klein roth Tuch über das Pult, so auf dem Altar stehet, 2 Schellen-Säcke, ein alter und noch neuer, der letztere von rothen Sammet, die Sand-Uhr von der Kanzel, den Stock, mit einer eisernen Thür und 2 Schließern verwahret, aufgebrochen und ohngefähr 4 alte Schock herausgenommen. NB. Die Summe vom Gelde weiß man deßhalb nicht so eigentlich, weil das Büchlein, darinnen das Geld alle



Sonntage aus dem Gymbel aufgezeichnet wird, sich nach der Plünderung noch nicht wieder gefunden und vermutlich, kan seyn, mit fortgenommen oder zerrissen worden; die Leinen, welche bei Einsenkung der Leichen gebraucht werden. 3) Aus des Kirch-Vaters Wohnung ist an Kirchen-Sachen mitgenommen worden: 1 Weinflasche, stark von Zinn, darin über 1 Kanne gegangen, zum Communicanten-Wein, 1 zinnerne Kanne. 4) An ruinirten Sachen in der Kirche: Die eiserne Thür an der Sacristey, und sonderlich das Schloß an solcher verbogen, die eiserne Thür am Schränkgen in der Sacristey, die eiserne Thür am Stocke, den Stuhl der Kirchväter bey den Altar, 1 Fenster an der Canzel eingeschmissen, für welchem eiserne Stäbe, und wo sie hineingestiegen, unterschiedenen Schaden an der Orgel gethan, an welcher die Windlade und Pfeifen aufgerissen worden. B. Specificatio an ruinirten Sachen in der Pfarrwohnung. Die Hauptthür aufgebrochen und größtentheils zerhackt, die Treppen-Thür, das Fenster im Hauße herausgerissen und zertreten, die Keller-Thür, die Thür zum Getreideboden, das Schloß von der Victualien-Kammer abgebrochen, die Fenster-Brett in der kleinen Stube abgerissen, 3 Ofen eingeschmissen, den Darrofen in der Küche ruinirt, unterschiedene Brett in der Scheune, am Panzen abgerissen. M. Michael Fahn, P. Michael Rödel, Schuldiener. Gottfriedt Wöllffel, Kirch-Vater.

22. Schadenverzeichniß des Schulmeisters  
Müling-Schleberoda.

Specification, was mir Endesbenannten die Französischen Truppen entwendet und ruiniret haben. An Vieh: 1 Schwein 4 Thlr. 12 gr. 2 Hühner 6 gr. An Kleidern: 1 grüner Weiber-Rock von wollnen Zeug 1 Thlr. 12 gr. 1 hellbrauner Rock von dergl. Zeug 1 Thlr. 12 gr. 7 Ellen neuen wollnen Zeugs 1 Thlr. 11 gr. 1 Weiber-Mütze 3 Thlr. 1 Paar Handschuh von Fuchsclauen 12 gr. 1 Manns-Mütze 16 gr. An Wäsche: 2 neue flächene Mannshemden 1 Thlr. 2 Oberhemden 1 Thlr. 8 gr. 1 Tisch-Tuch 12 gr. 1 Schürze 12 gr. 1 neu Hand-Tuch 6 gr. 1 alt Hand-Tuch 4 gr. 6 baumwollne Halbtücher 1 Thlr. 12 gr. 6 Hauben, so der Frau und Mädchen gehören, 18 gr. An Wirtschafts-Geräthe: 1 kleiner kupferner Kessel 1 Thlr. 3 Kannen 16 gr. An zerbrochenen Thüren, Schließern und Fenstern 16 gr. Summa 21 Thlr. 17 gr. Dieses alles, wie vorstehet, kann mit Grund der Wahrheit bezeugen Johann Christian Müling, Schulmeister in Schleberode.

23. Bericht des Pfarrers Singer-Balgstedt.

Balgstedt, d. 16. Nov. 1757. Hochwürdiger und Hochwohlgebohrner Herr, Hochgeehrtester Herr Superintendens. Em.

Hochwürden und Hochwohlgeb. in die Inspection erlassener Missive zu Folge, den von denen Königl. Französischen Truppen bey deren durch hiesige Gegend den 6. November lezthin erfolgten Retirade verübten Schaden an Kirchen-, Pfarr- und Schul-Häusern betreffend, habe die Ehre andurch gehorsamst zu berichten, daß zwar hiesige Kirche an selbigen Tage gewaltfamer Weise aufgebrochen, jedoch daraus nichts entwendet worden. In meiner Pfarrwohnung und in der Schule hingegen ist der Schade freilich beträchtlicher, wie solches die Beifügungen sub A und B mit mehreren besagen, welche zu Em. Hochwürden und Hochwohlgeb. Einsuchen entworfen, und übrigens mit respectvollster Hochachtung allstets beharre Em. Hochwürden und Hochwohlgeb. Johann Jacob Singer. NB. In Filia Größnitz ist aus der Kirche geraubet worden: 1 zinnerne Tauffbecken nebst Kanne, 1 großer zinnerner Altarleuchter, 1 Altar-Tuch, Klingel-Säcklein und Altar-Büchlein, so wegen Zählung der Pfennige gehalten wird, in kleine Stückchen zerrissen.

24. Schadenverzeichniß des Pfarrers zu Balgstedt.

Specificatio desjenigen, was in der Pfarrwohnung zu Balgstedt theils geraubt, theils ruinirt worden, und zwar: 1) An baarem Gelde 14 Thlr. 12 gr. 2) An Silber: 3 starke silberne Löffel, der geringste Werth ist 4 Thlr. 12 gr. 1 Paar silberne Tisch-Messer mit Perlmutter-Schmelz 16 gr. 3) An Zinn und Messing: 11 Tisch-Zeller 3 Thlr. 12 gr. 3 Schüsseln 1 Thlr. 12 gr. 1 Suppen-Napf 12 gr. 1 große geschliffene Coffee-Kanne 1 Thlr. 1 dergleichen Milch-Kanne 12 gr. 1 große Thee-Kanne 12 gr. 1 ganz neues Lador mit Zubehör 1 Thlr. 12 gr. 1 Balbier-Bedcken 8 gr. 1 Platt-Glocke von Messing 1 Thlr. 4) An Kleidern und Wäsche: 1 Priesterrock von Drap de dame 6 Thlr. 1 ganz neu Kleid, Rock und Weste 14 Thlr. 1 Capuziner . . . von Roquelor 2 Thlr. 1 Contusche von halbfleiden grünen Zeug 2 Thlr. 12 gr. Dergl. von gestreifter Leinwand 18 gr. Dergl. von Cannefaß 1 Thlr. 12 gr. 1 grüner Zeug-Rock 2 Thlr. 12 gr. 1 ganz neues Leibchen von gestreiften Salemanz 1 Thlr. 8 gr. 1 guter Castor-Huth 1 Thlr. 1 alte schwarze Pelz-Peruque 4 gr. 1 Paar alte schwarze Camaschen 8 gr. 2 Paar Handschuh 5 gr. 1 raucher Pelz-Muff 1 Thlr. 18 gr. 3 Paar leinwandne Vorhänge an die Fenster à 24 Ellen, 3 Thlr. 1 ganz neues Tischtuch von Zwillicht 2 Thlr. 1 halb Duzend Servietten darzu 3 Thlr. 2 neue Handquellen von Zwillicht 1 Thlr. 12 gr. Auf ein zweyschläfrig Bett zweymahl überzuziehen, ganz neu, von guten Zwillicht, nebst Bett-tüchern 8 Thlr. 1/2 Duzend Überschläge 16 gr. 1/2 Duzend Halß-Kraußen 1 Thlr. 1/2 Duzend gute neue Leinwand-Schürzen 5 Thlr. 6 gr. 1/2 Duzend gute neue Leinwand-Schürzen 5 Thlr.



1 Duzend und 3 neue Cannefaßne Mützen 2 Thlr. 12 gr. 1 Flügel-Haube von Flor 16 gr. 3 Negliges von gestreiften Messeltuch 1 Thlr. 18 gr. 2 Kappen von dergl. 16 gr. 4 Ellen weiße Spitzen, die Elle à 9 gr., 1 Thlr. 12 gr. 3 Paar Mantelketten von gestreiften Messeltuche 2 Thlr. 3 Halbtücher von Messeltuch 1 Thlr. 8 gr. 2 Paar weiße baumwollene Strümpfe 10 gr. 7 Hemdden von flächzener Leinwand 4 Thlr. 16 gr. 12 Ellen gut Taffet-Band, die Elle à 2 gr., 1 Thlr. 3 Troddel-Mützen 18 gr. 5) An Wein und Bier: 8 Cymer guten Wein à 5 Thlr., 40 Thlr. 1 Tonne Bier à 2 Thlr. 6) An Fourage: 20 Scheffel Hafer à 22 gr., 22 Thlr. 12 gr. An Heu und Grummet 6 Thlr. 7) An andern Victualien: 40 Kannen ausgefottene Pflaumen-Muß 3 Thlr. 12 gr. 2 Mezen getrocknete Pflaumen 10 gr. 10 Kannen Butter 2 Thlr. 22 gr. 2 Schock Käse 1 Thlr. 20 gr. 36 Kannen Milch 12 gr. 14 Pfd. Rindfleisch 16 gr. 8 J. 3 fette Gänße 1 Thlr. 12 gr.  $\frac{1}{2}$  Seite Speck 6 gr. 8) An Gewehr: 5 Stück Kugel-Büchßen und Flinten, der geringste Werth ist 15 Thlr. 9) An allerhand andern Haußrath. 1 guter zweithürigter Stubenschrand mit Schub-Kästen. 1 dergl. mit einem Aufsatz. 1 dergl. kleiner. 1 Brodtshrand. Diese 4 Stücken sind zerschmissen und unbrauchbar gemacht, davon ich den Schaden nicht höher rechne als 4 Thlr. 8 steinerne Wasserflaschen 1 Thlr. 9 gläserne geschliffne Flaschen das Stück à 4 gr., 1 Thlr. 12 gr. 16 große Bierflaschen 1 Thlr. 6 kleine dergl. 6 gr. 6 große Milch-Mische 6 gr. 2 Duzend große und kleine Koch-Töpfe 1 Thlr. 2 Urte 12 gr. 1 Beil 4 gr. 5 Paar Tisch-Messer 15 gr. 1 Cymer, mit Eisen beschlagen, 6 gr. 1 Gelte 2 gr. Summa 214 Thlr. 10 gr. 8 J, exclusive desjenigen, was sich noch verlohren finden wird, und was meinem Schwieger-Sohne und dessen bey mir anwesenden Bruder zu gleicher Zeit mit geraubt worden. Auch ist das nun ruinirte Holz, welches sich auf 6—8 Thlr. belaufen kann, nicht in Ansatz gebracht. Balgstedt, d. 18. Nov. 1757. Joh. Jacob Singer.

25. Verlust des Schulmeisters Rühlmann-Balgstedt.

Ohrmaßgebliches, doch wahrhaftiges Verzeugniß, was am 6. Novembris 1757 Mir, meiner Frau und Kindern an Betten, Kleidern, Wäsche und was dem mehr anhängig, auch Haußrath, Musicalischen Instrumenten, Büchern und mehreren Effecten, wie nicht minder an Korn und Hafer durch die Französischen Tropfen und Räuber auf gewaltsame Arth entzogen, weggetragen und ausgeblindert worden, und solches alles nur schlechtweg taxiret vor 60 Thaler. Johann Andreas Rühlmann, Schulmeister zu Balgstedt.

26. Bericht des Pfarrers Schieritz-Neumark.

Neumark, den 19. Nov. HochEhrwürdiger, Hochwohlgebohrner, Hochachtbarer und Hochgelehrter, Gnädiger Herr Superintendentens. Ew. HochEhrw. und Hochwohlgeb. Gnaden werden mir gar leichte Glauben beymessen, wenn ich Ihnen versichere, daß ich mit den Meinigen, während daß die beyden Armeen hier gestanden, rechte Höllenangst ausgestanden, und dieses sonderlich bey der Blünderung am 2. Nov. Wir unseres Ortes haben recht in der Mitte darinnen gesteket. Zur Linken stand die Preußische, und zur Rechten die Reichs- und Französische Armee. Beym Canoniren sind die Kugeln bey meiner Wohnung vorbey geflogen, daß wir fast des Lebens in unsern Hütten nicht mehr sicher waren. Doch Gott wendete damahls in Gnaden die Canonade, daß es bald aufhörte. Von der Preußischen Armee haben wir unsers Ortes nichts, desto mehr aber von den Reichs- und Französischen Troupen erlitten. Die Beraubung und Blünderung dauerte die ganze Nacht durch vom 2. bis zum 3. Nov. c. Weil ich noch baar Geld auszuthellen hatte, ging es noch an. Aber da es alle war, bin ich mit meiner Frau des Lebens nicht mehr sicher gewesen. Sie drohten, uns zu erschießen, und mußte viele Schmach erdulden. Nach denen von Ew. HochEhrw. und Hochwohlgeb. Gnaden vorgeschriebenen und zu beantwortenden Puncten ist 1) hier in diesen 3 Kirchen keine Messe von der Römisch-Catholischen Geistlichkeit gelesen worden. Unser Gott und Heyland breite seine Flügel ferner aus über unsere Gotteshäuser. 2) Von den Reichs- und Französischen Troupen sind wir den 2. und 3. Nov. sehr geplagt worden. Die Thüren der Pfarrwohnung wurden mit Gewalt geöffnet, und wenn ich nicht gleich da war, so waren „verfluchter Pfaffe, kezerische, Lutherische Hunde“ noch die besten Ehrentitel. Ich wurde mit meiner Frau von einer Ecke zur andern gestoßen. Der Keller wurde sogleich mit aller Gewalt erbrochen, und das darinnen befindliche wurde mir geraubet. Mein Federvieh war in etlichen Minuten fortgeschleppt. Sie sind sogar zum Fenster hereingestiegen und haben auch die siedend heiß eingebrühte Wäsche aus dem Fasse genommen. Im Dorfe gefragt: Wo wohnt der Pfaffe, wir wollen ihm den Kopf abhacken. 3) Die Kirchen, Gott sey ewig Dank, sind nicht angetastet worden, und ist also von Kirchen-Ornat und Vasis sacris nichts verlohren gegangen. Aber den Kirchvätern in Geißelrölig, Matthaus Ködeln, sind an Kirchengeldern auf die 10 Thaler, und Andreas Hauptmann, dem andern Kirchvater, an Cymbelpfennigen 12 Groschen mit Gewalt geraubet. 4) Die Kirche ist Gottlob noch in ziemlich guten Zustande, aber meine Pfarrwohnung braucht sehr nöthig einige Reparatur, wie denn mein Verlust und Schade,



den ich gewaltfamer Weise hierbey erlitten, sich auf etliche vierzig Thaler beläuft. Hiesige Schulwohnung hat, dem Höchsten sey Dank, was das Gebäude betrifft, nicht gelitten. Doch hat der Schulmeister Johann Gottlieb Lindemann ebenfalls viel Ungemach und Schmachreden erdulden müssen, wie sich denn sein erlittener Schade auf 11 Thlr. 16 gr. beläuft. Überhaupt habe ich in dieser großen ausgestandenen Angst erfahren, was David von sich saget: „Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir.“ (Psalm 38, 11.) Denn ich war von Seufzen müde, hatte weder Kraft noch Macht, da ich fast 8 Tage weder Tag noch Nacht aus den Kleidern gekommen und vor Furcht und Warten der Dinge ganz verschmachtete. Nun, der Herr unser Gott gedende doch, wie es uns geschehen, und sehe an unsere Schmach, daß unser Erbe nicht verwüftet werde (Thren. 5). Er verlasse uns nicht in die Länge, er erbarme sich unser wieder nach seiner großen Güte und schaffe uns Frieden, daß wir ihm in seinem Heiligthume noch ferner dienen mögen. Ich aber habe die Ehre, mit unverrückter Hochachtung zu verharren Ew. HochChrw. und Hochwohlgeb. Gnaden, meines Gnädigen Herrn Superintendentis, zu Gebeth und Dienste gehorsamst verbundenster Johann Schierik, Pf.

27. Verlust des Schulmeisters Lindemann-Neumarkt.

Specificatio desjenigen, was mir Endesunterschiedenen durch die Franzosen und Reichs-Armee den 2. und 3. November 1757 gewaltfamer Weise entwendet worden, als: an Gelde baar 5 Thlr. 12 gr., an Hafer 1 Thlr. 18 gr., an Brode 3 Thlr. an Victualien 1 Thlr. 10 gr. Summa 11 Thlr. 16 gr. Johann Gottlieb Lindemann, Ludim. in Neumarkt.

28. Verlust des Kirchvaters Roedel-Geißelröhlitz.

Was mir von den Franzosen von Kirchengelte genommen worden, wie folget: 9 Thlr., welches ich in die Küche unter dem Heert geschauwet. 3 Thlr. 20 gr. Kreuzergelt, welches ich in meinem Stubenschränke in einem verborgenen Winkel gehabt, dabei auch die defallvirten Pfenige. Weil ich aber durch Wiedersehen mit der Mistgabel etwas errettet, da ich aber durch vieles anwachsen der Franzosen die Flucht durchs Fenster nehmen müssen und viel davon verschüttet, kann ich also eygentlich die Summa nicht angeben, indem ich nur noch Einen Thaler und 4 gr. 3 s habe. Geißelröhlitz, den 7. Nov. 1757. Matthæus Roedel.

29. Ausführlicher Bericht des Pfarrers Schierik-Neumarkt.

Neumarkt, den 3. Dec. 1757. HochChrwürdiger, Hochwohlgebohrner, Hochachtbarer und Hochgelehrter, Gnädiger Herr Superintendentens. Ew. HochChrw. und Hochwohlgeb. Gnaden habe hier beyliegend eine kurze Nachricht zuzufenden mich unterfangen, nachdem ich nun anfangs, mich einigermaßen von den großen Schrecknissen und Betäubungen zu erhohlen. Ich spüre und erfahre leider täglich immer mehr und mehr, was mir an meinen Sachen fehlet und was mir geraubet worden, so daß mein Verlust gar gerne sich auf die 60 Thaler beläuft. Ich übergebe hiermit Ew. HochChrw. und Hochwohlgeb. Gnaden, Dero Frau Gemahlin, Fräulein Tochter und Dero ganzes vornehm Hochebeles Hauß unserm allmächtigen Gott, dessen Diener und Kinder wir sind, zur gnädigen Beschützung. Jesus breite aus seine Flügel beyde und nehme seine Küchlein ein! Ich aber empfehle mich zu Dero Hochschätzbaren gnädigen Wohlwollen und habe die Ehre, mit aller wahren Hochachtung zu verharren Ew. HochChrw. und Hochwohlgeb. Gnaden, Meines gnädigen Herrn Superintendentis, zu Gebet und Diensten unterthänig verbundenster Johann Schierik, Past.

Kurze Nachricht, was ich bey unsern großen ausgestandenen Kriegs-Troublen selbst gesehen und erfahren.

Ich fange nun nach und nach an, mich von meinen großen Schrecknissen und ausgestandenen Drangsalen zu erhohlen, nachdem wir vor Angst ganz außer uns und halb tod gewesen. Denn dergleichen Noth hat wohl noch Niemand bey jezigen Kriegs-Troublen im Lande ausgestanden, wie wir in dieser Gegend. Worüber David klagt, habe wenigstens ich meines Theils erfahren: „Mein Herz bebete, meine Kraft hatte mich verlassen und das Licht meiner Augen war nicht bey mir.“ Von Seufzen zu Gott um Errettung waren wir so müde, daß uns wahrhaftig die Zunge am Gaumen klebte und man von außen das Herze klugen hörte. Den 2. Nov. e. kam die ganze vereinigte ungeheuer große Reichs- und Französische Armee mit der zum Erstaunen großen Menge von Bagage, Maulthieren zc. von Weisensfels herüber und zog sich drüben bey Bedra, Peggendorff und Krumpe bis nach Müheln hinauf. Die Canonen aber und sämtliche Bagage zog sich hinter Neumarkt nach Müheln zu. Der Zug und das Marschiren dauerte von früh bis in die Nacht. Wir waren alle sicher; Niemand versteckte etwas. Denn wir hätten uns eher etwas andres vermuthet, als daß diejenigen, von denen wir glaubten, sie kämen, das Unsrige zu beschützen, uns alles rauben und plündern würden. Der Abend kam, und mit demselben unser



Unglück, Angst und Qual und beynahе völliger Untergang. Sie fielen nun in die Dörffer zu Hunderten, ja wohl zu Tausenden. Da ging es an ein rauben und plündern. Niemand konnte dem andern beystehen, denn alle Häuser waren voller Soldaten. Da war nun ein entsetzliches Schreyen, Klagen, Heulen, Stürmen. Man flehte um Barmherzigkeit und Verschonung, da sie ja als unsere Freunde gekommen wären, aber alles umsonst. Da hieß es: „Ihr müßt wissen, daß ihr Lutherische Hunde seyd, ihr seyd nichts besseres werth, es ist darauf angefangen, ihr sollt nichts haben.“ Sie schrien im Dorffe: „Wo wohnt der Pfaffe, wir wollen ihm den Kopf abhacken.“ Sie stiegen bey mir sogar zum Fenster herein und nahmen mir auch die siedend heiß eingebrihte Wäsche aus dem Fasse. Auf mein Federvieh waren sie wie die wüthenden Hunde. Der Keller wurde sogleich erbrochen, und mußte sehen, wie sie alles herausstrugen. Ich hatte gleich gebrauet, da wurde das Bier gleich ausgesoffen, daß ich mich nunmehrö kümmerlich mit den Weinigen behelffen muß. Ich behielt kein kindgen Brod im Hause, daß ich die Tage darauff nichts zu essen hatte. Sie lieffen mit brennenden Lichtern auf den Wöden herum, und sogar bis in Taubenschlag. Da wurde alles ausgesucht, und es ist nur zu verwundern, daß sie uns die Hütten nicht über unsern Häuptern angezündet. Weil ich noch baar Geld auszuthellen hatte, ging es. Da aber solches alle war, so ging die Marter an. Da waren verfluchte Ketzer, Lutherische Hunde noch unsre besten Ehrentitel. Sie stießen mich und meine Frau ganz grimmig von einer Ecke zur andern und hätten uns bald auf der Treppe erschossen. Nach diesem war ich nun des Lebens nicht mehr sicher, denn die Plünderung dauerte die ganze Nacht. Am Morgen, da ich ganz krafftlos war, mußte ich das übrige preisgeben und in den Gärten und Wiesen herum die Flucht nehmen. O das war ein bitterer und betrübter Kreuzesgang! Mein Herz blutet mir im Leibe und meine Augen schwimmen in Wasser, so oft ich daran gedенke. Die Kirchen sind an vielen Orten von ihnen mit Gewalt erbrochen worden, Cangel und Altäre beraubet und gesuchet, solche gar einzureißen. Was das entsetzlichste, haben sie ihren Unflath in das heilige Bibelbuch gethan und so wieder zugemacht. Bey diesen Troublen bin ich 8 Tage lang nicht aus den Kleidern gekommen und keine Ruhe gehabt und verging zulezt wie ein Schatten vor Bittern und Jagen, da ich mich als ein Wurm vor dem zornigen Gott auf der Erde gekrümmet und ihn um Abwendung dieser großen Straffe anflehete.

Am 3. Nov. zogen sich die Franzosen näher bei Mücheln zusammen, und wir bekamen hier unten etwas Luft. Wir wußten nicht, daß die Preußen so nahe wären, biß wir gegen

Abend die Preußischen Husaren sahen ankommen, welche sogleich beherzt auf die Franzosen losgingen. Hernach, da es schon dunkel wurde, kam der König selbst mit einem Corps von Weißenfels herüber in diese unsere Gegend. Von Merseburg rückte der Fürst Moriz mit seinen Troupen an, und Abends um 7 Uhr der Prinz Ferdinand von Braunschweig mit ohngefähr 7000 Mann aus dem Magdeburgischen. Diese 7000 Mann marchirten mit Fackeln vor meiner Pfarrwohnung vorbey, aber mit so einer Stille, daß ich es nicht eher merckte, biß sie bald vorbey und zum Dorffe hinaus waren. Nachdem sich diese drey Corps allhier im Brückendorffer Felde nach Bedra und Braunsdorff zu vereiniget und gesetzt hatten, meldeten sie ihre Ankunfft denen Franzosen mit etlichen so starcken Canonen-Schüssen, daß wir alle in der Stube herumtaumelten und nicht wußten, wie uns geschah, denn es war uns so gar nahe. Dann hörte man von der Preußischen Armee das Feldgeschrey: Wer da! so alle Viertelstunden wiederhohlet wurde, so gräßlich anzuhören war. Mit Anbruch des Tages fingen die Preußen sogleich an, nemlich am 4. Nov., sich in Marsch zu setzen und gegen die Franzosen anzurücken. Sie thaten es mit dem Morgenliede: „Wach auf, mein Herz, und singe“, dabey man ganz deutlich vernahm, wie sie die 3 letzten Verse mit besonderem Nachdrucke sangen. Dann hörte man sie singen: „In dich hab ich gehoffet, Herr.“ Das schallte nun weit und breit durch die Luft und war überaus beweglich. Da dieses Lied aus war, machten die Regimenten Halt. Die Feldprediger sollen, wie ich nachdem vernommen, das 7. Capitel des Deuteronomium (5. Mose 7) gelesen und eine sehr kurze Anrede gehalten haben. Hernach ging der Marsch unter dem Liede: „Es woll uns Gott genädig seyn“ weiter fort und kamen nun denen Franzosen näher an die Anhöhen bei Krumppe. Hier canonirten sie hefftig auf einander, daß auch die Kugeln bey meiner Pfarrwohnung vorbeyslogen und wir des Lebens nicht sicher waren. Der König von Preußen recognoscirte unterdessen das französische Lager. Weil er aber die Unmöglichkeit gesehen, ihnen hier beyzukommen, da sie in lauter Klüfften, Bergen, Thälern steckten und nicht herauswollten, hinter sich aber Wälder hatten, so zog er sich gegen Mittag zurück und schlug sein Lager über Bedra auf. Diese Nacht war uns eine schrecknißvolle Nacht, da wir allenthalben um uns herum bey den Armeen die Zornfeuer Gottes lodern sahen.

Am 5. Nov. ging früh das canoniren wieder an und sehr hefftig, es wurde aber bald stille. Es war nun fast 3 Uhr Nachmittags. Kein Mensch konnte sich vorstellen, daß dieser Tag noch so merckwürdig werden sollte, daß uns Gott so eine schleunige Hülffe würde senden und daß unsere Erlösung so



nahe, die vor menschlichen Augen unmöglich schien. Denn wenn die Armeen noch Tag und Nacht hier gestanden, so wäre alles verwüstet worden. Gott lenkte es aber, daß die Franzosen mußten aus ihrem so sehr vortheilhaften Lager herausgehen, welches auch mit 200000 Mann nicht hätte können forciret werden, damit wir von gänzlichem Untergang errettet würden. Die Franzosen hatten während der Stille ihren Marsch rechter Hand über Noßbach hinaus genommen. Und das war eben das Glück vor uns. Denn wenn sie linker Hand von Krumppe herunter ihren Marsch genommen, so wäre wohl kein Gebein von uns davongekommen und unsere Dörffer wären in Grund und Boden geschossen worden. So aber nahmen sie rechter Hand einen weiten Umweg und wollten die Preußen einschließen und überfallen, wie denn deswegen Abends zuvor in Moeckerling auf der Pfarre ein Catholischer Feld-Pater sich verlauten lassen: „Morgen wollen wir den Preußen fangen, wie eine Maus im Loch, den Kezer.“ Allein das war just der Ort, wo sie der König von Preußen hat wollen hinhaben. Derselbe hatte hinter 2 Hügelu wohl 100 Canonen gepflanzt gehabt und einen Theil seiner Armee gestellt, welche die Franzosen nicht sehen konnten und also sehr begierig drauff los marschirten, da unterdessen der König sich im Lager stellte, als ob er derer Franzosen Marsch nicht wüßte, und alles ruhig war. Da nun auf einmal in einer viertel Stunde man sah, daß das Lager abgebrochen, die Armee marschirt und sich in Schlacht-Ordnung gestellet. Da die Franzosen nun nahe genug waren, demasquirte sichs hinter den Hügelu. Die Preußen kamen hervor mit einer solchen erschrecklichen Canonade, die auf einmal anging, ehe man sichs versah, daß es nicht anders war, es müßte Himmel und Erde untergehen und die ganze Gegend zu Trümmern gehen. Die Erde zitterte unter unsern Füßen, das schrecklichste Donnerwetter ist nichts dagegen; denn man kann sich leicht das entsetzliche und fürchterliche Krachen vorstellen, wenn so viele Canonen auf einmal losgeschouert werden. Das war nun freylich ein garstiger und unhöflicher Willkommen! Bey solcher üblen Bewirthing sahen sie sich gar bald nach der Flucht um. Und diese war überaus präcipitant, daß viele die Schuhe sogar von Füßen geschleudert, um desto eher fortzukommen. Das ganze Schlachtfeld ist von Gewehren, Ammunition, Brod, Fleisch, Meublen wie besäet gewesen. Von demjenigen, was nach diesem auf der Flucht geschehen, kann ich keinen Zeugen abgeben. Außer daß ich vernehme, wie unser geraubtes Guth . . . um ein Spottgeld verkaufft wird. Und hier war durch Gottes Barmherzigkeit das Ende unserer Noth! Ein Wehe ist dahin! Der Herzenkende Gott und Heiland erwecke doch mitleidige Seelen, die sich in der That unsres Glends

und Dürfftigkeit annehmen, damit Sie der Herr errette zur bösen Zeit (Psalm 41) und Niemand von unsern Mitbrüdern sehen und hören möge, was wir leider! gesehen, gehört und erfahren haben. Neumard, den 24. Nov. 1757. Johann Schierik, Pastor.

30. Schadenverzeichnis des Pfarrers Cramer-  
Poedelist.

Specificatio, was bey dem hiesigen Durchzuge derer Königl. Französischen und Königl. Preußischen Troupes verzehret worden.

I. Die Königl. Französischen haben a) bekommen, und zwar an Eß-Waare für sich: 4 Brodte, das Brodt zu 4 gr. gerechnet, 16 gr. 1 Kanne Butter 6 gr.  $\frac{1}{2}$  Mandel Käse 2 gr. Speck 8 gr. Wein-Trauben 8 gr. 1 gebratene Gansß 12 gr. An Geträncke: 2 Bouteillen alten Wein 5 gr. 1 Cymer rothen Most 2 Thlr. 6 gr. Futter für die Pferde: 1 Mandel Garben-Korn, womit man den Pferden gestreuet, ob ich schon das Stroh dazu selber an die Hand gegeben hatte, 1 Thlr. 12 gr. 1 Schock Hafer-Garben, wovon nur die Körner rechnen will, 5 Scheffel Körner, und den Scheffel zu 1 Thlr., macht 5 Thlr. Heu für etliche 30 Pferde, rechne auff 5 Thlr. b) Mitgenommen: 1 Trut-Henne 12 gr. 1 Citrone 2 gr. 2 schlechte Halß-Tücher 12 gr. Summa 17 Thlr. 5 gr.

II. Die Königl. Preußischen haben bekommen: 1 Viertel Hafer 6 gr. 2 Bund Heu 6 gr. 1 Schaaf aus der Heerde 1 Thlr. 12 gr. Baar Geld, so einem Husaren geben müssen, 4 gr. Essen und Trinken rechne ich nicht, weil es denen Herrn Officiers, so sehr contents gewesen, gereicht worden und ein wenig war. Summa 2 Thlr. 4 gr. In allem 19 Thlr. 9 gr., wie bereits auff Erfordern an ein Hochlöbliches Amt zu Freyburg gemeldet worden. Johann Cramer, Pastor in Poedelist.

31. Verlust des Schulmeisters Ring-Poedelist.

Poedelist, den 28. Nov. 1757. Specificatio, was sowohl bey Durchmarchirung derer Französischen als Reichs-Troupen, wie auch bey Einquartierung derer Königl. Preußischen habe contribuiren müssen, als denen Franzosen und Reichs-Troupen: vor Essen und Trinken 1 Thlr. 8 gr., vor eine alte Gansß, so dieselben mitgenommen, 12 gr., item vor eine Henne 4 gr., vor das eine Fenster, so wieder habe machen lassen und sie eingeschlagen, 4 gr., thut 2 Thlr. 4 gr. Ferner vor die Preußen: vor Essen und Trinken 1 Thlr. 12 gr.,  $\frac{1}{2}$  Schock Roden, so verwüstet worden, 3 Thlr., vor 1 Schock Vorschlagen an Roden 3 Thlr., thut 7 Thlr. 12 gr., mit obiger Post an 2 Thlr. 4 gr., Summa 9 Thlr. 16 gr. Johann Gottfried Ring, Schulmeister.



32. Bericht des Pfarrers Rath-Weißhüs.

Auf ergangene Verfügung gehorsamst erstatteter Bericht von dem, was sowohl die Reichs- als Französische Armee für Excesse verübet, und sonst verwegen gewesen. Es verhält sich bey mir die Sache also. 3 Tage, als den 3.—5. Nov. a. c., sind wir dem freyen Schicksale unterworfen gewesen. Den ersten Tag hatte ich 3 Reuter von der Reichsarmee, welche anfangs nichts weiter thaten, als daß sie Heu und Hafer nahmen. Weil ich mich nun darzu gleich freywillig verstande, so kam, da ich nicht genug Brodte und Käse geben konnte, der hindende Bothe nach. Der eine Kaiserl. Reuter erpressete etwas Geldt, und da ich dem andern nicht gleich so viel geben konnte, so drohete er mir, den andern Tag darauff 8 andere zu schicken, die ärger wären wie er. Hier hätte ich nun gerne alles vergessen wollen, wo nur das Betragen des einen nicht unerträglich gewesen wäre. Erstlich zog er sich in meiner Studier-Stube nackend aus und begehrete, auf dem Rücken das Ungeziefere suchen zu helfen. Er verlangte ein ander Hemdde. Und zuletzt mußte ich ihm, aufs Pferd zu helfen, einen Bock stehen. Wann ich nun bate, man solle doch mit uns etwas gelinder verfahren, so hieß es: Ihr sollt so nichts behalten, es wird euch alles genommen, laßt nur erst die Franzosen kommen. Dieses geschah auch den 5. Nov. früh gegen 9 Uhr, da ich denn allein 20 Reuter in meinen Hoff bekam. Diese nahmen alles mein Heu und 9 Scheffel Hafer. Hernach schlugen sie Keller und alle Kammern auf, nahmen, was ihnen an Victualien und andern Sachen anstunde. Dabey waren meine Ehrentitel vor gute Worte: Pucker, Kezer, Canaille. Den Schaden selbst kann ich mit guten Gewissen auf 30—40 Thaler rechnen. Ich will alles vergessen, so nur dieser mein geringer Verlust bald zur Wohlfahrt des Landes und unsers theuersten Landes-Herrn zu einem beständigen Frieden ausschlagen. Gott erhöere uns aus seiner heiligen Höhe. Amen.

P. S. Mein Schulmeister hat an Werthe 20 gr. eingebüßt.

33. Bericht des Magisters Sering-Grumpa.

Grumpa, d. 20. Nov. 1757. Hochwohlgebohrner, Hochwürdiger Herr, Hochzuverehrender Herr Superintendentens, Hoher Patron. Auf Ew. Hochwüird. Gnaden Befehl habe zu berichten, was ich damals, als die Allirte Armee auf unsern Feldern sich gelagert hatte, erlitten habe. Am 2. dieses kam ein französischer Wachtmeister von Cürassiren und fouragirte auf des Prinzen von Soubise Befehl meinen Heu- und Haberboden aus. Sie wollten nun eben die Scheune erbrecken, als des Osterreichischen Generals von Bretlach Excellenz Ihr Quartier auf hiesiger Pfarre nahmen und solche vor ferneren

Gewaltthätigkeiten bedeckten. Dieser großmüthige Held, welchem es der Herr in Zeit und Ewigkeit wohl gehen lasse, hielten unter ihren Cürassier-Regimentern die beste Mannszucht und hatten einen rechten Abscheu an dem unerwarteten Verfahren der französischen und Reichs-Soldaten, welche binnen wenig Stunden hiesiges Dorf ausgeplündert hatten und sich nicht steuern ließen. Am 3. dieses begaben sich Hochdieselben zu Ihren Regimentern und ließen zu meiner Bestürzung Ihre Equipage bald nachholen. Nun stunde auch der Pfarrhof den Räubern offen. Mittags wurde ich innen, daß solche durch ein Fenster in die Kirche eingebrochen hatten. Einer begegnete mir mit dem Taufkessel, welchen er mir auf mein Bitten zurückgab. Das Altartuch aber, die Bekleidung über Canzel, Pult und Taufstein, das Chorhemde, die Kleider der Knaben, welche das Tüchelchen bey der Communion halten, 2 auf dem Altar gestandene neue zinnerne Blumentöpfe und eine Hällische Bibel waren schon hinweg. In dem Kirchenkasten, welcher unter dem Altare eingemauert ist, hatten sie das große Vorlegeschloß zerschlagen, den starken quer über gehenden eisernen Stab abgebogen und ein Loch neben der Thür in die Mauer gemeißelt, sie blieb aber allen ihren Werkzeugen zu feste. Ich befürchtete daher sogleich, daß sie mit Verstärkung wiederkommen und sich meiner und dadurch des Schlüssels zum Kirchenvermögen zu bemächtigen suchen würden. Kaum hatte ich meine Wohnung wieder betreten, so brach ein Schwarm von Soldaten (ob sie alleine von der Reichs- oder auch zugleich von der Französischen Armee waren, kann ich nicht wissen) mit Pistolen und Arzten auf den Pfarrhof ein. Ich redete ihnen zum Fenster heraus auf das Beweglichste zu und warf alles Geld, so ich noch hatte, unter sie. Aber einer schlug mir mit einem Knittel nach dem Kopfe. Indeß wurde die Hauptthür zerhackt und ich genöthigt, auf einen Winkel in den Keller zu fliehen. Nichts haben sie nach Aussage meines Gefindes so begierig als mich gesucht, als sie in das Haus eingebrochen waren. Stuben und Kammerthüren wurden nun aufgesprengt, Schräncke und Kasten zerhackt, alles, was sie darin an Kleidung, Wäsche und Zinn gefunden, aller Vorrath an Lebensmitteln und Meubles so ausgeplündert, daß mir außer etlichen alten Betten und dem meisten Theile meiner Bücher wol nicht vor 1 Thaler werth in meiner Haushaltung geblieben. Während (!) dieser Plünderung hatte ein großer Schwarm auch aus der Scheune Haber pp. stark fouragiret. Nachdem sie alles fortgeschafft, suchten sie mich auf allen Winkeln im Keller mit brennenden Lichtern; aber der Erhalter meines Lebens ließ sie mit Blindheit geschlagen vorbey gehen. Da unser Haus von allem Vorrathe ausgeleert war, als wir in dasselbe wieder



ezogen, so kann ich sogleich nicht alles, was ausgeraubt worden, bestimmen. Doch werde auf Ew. Hochwohlgeb. Gn. Verfügung eine gewissenhafte Specification nebst meinem Schuliener übergeben. Auch diesen haben die Maraudeurs so ausgeplündert, daß er auch an Kleidung wie ich nicht mehr behalten, als er am Leibe trägt. Gestern gab der Kirchvater in Caemeritz, Andreas Eck, an, daß ihm 9 Altschock Cymbelpfennige und andere kleine Münzsorten aus seiner Lade zugleich mit ausgeplündert worden, die er bey sich haben müßten, weil die dasige Kirche keinen verwahrten Kasten hat. In Lützkendorf ist die Kirche unberaubt geblieben. Der Herr erbarme sich des bekümmerten Landes und wende die Noth und Gefahr, so über uns schwebte, von andern gnädig ab. Besonders sey er Ew. Hochwohlgeb. Gnaden und Hochdero Hochadelichen Hause eine Feste zur Zeit der Noth. Ich verharre mit aller Submission Ew. Hochwü. Gnaden unterthäniger M. Gottlob Hering.

34. Bericht des Magisters Herrlich-Kleinwangen.

Kleinwangen, den 20. Nov. 1757. Hochwü. d. Hochwohlgebohrner und Hochgelahrter Herr, Insonders Hochgeehrtester Herr Superintendentens. Auf Ew. Hochw. letztere ergangene Mißivve habe auch ich, derzeitiger Pastor allhier, vor meinem bevorstehenden Abzug schuldigstermaßen gehorsamst einberichten sollen, ob und inwiefern von den neulichen französischen Truppen an hiesigem Ort in Ansehung der Kirche, Pfarr- und Schulwohnung Unordnung oder Schaden vorgangen sey? Alldiweil aber, Gott sey Dank! wir an diesem Ort nicht die geringste Einquartierung oder Durchzüge von Soldaten gehabt haben, so können wir auch über keinen zugefügten Schaden klagen. Der Herr unser Gott erseze nur Ew. Hochw. und andern unsern Amts- und Glaubens-Brüderm erlittenen unsäglichen Schaden von ausgestandenen Kriegs-Troublen aus Gnaden um Christi willen! Ew. Hochw. aber will ich, als ein Dero anvertrauten Ephorie bißher untergeben-gewesener Diener, mich allezeit ferner Dero hohen Patrocinio und gnädigem Wohlwollen bestens empfohlen haben, und so lange ich denken kann, nie aufhören, Ihr und Dero ganzen hohen Familie in meinem aufrichtigen Priester-Gebeth vor Gott zu gedenken, und also ersterbender Hochwü. d. Hochwohlgebohrner und Hochgelahrter Herr, Insonders Hochgeehrtester Herr Superintendentens, Ew. Hochw. Gebeth- und Dienst-gehorsamster Diener M. Johann Christian Herrlich, P.

35. Bericht des Magisters Reinhold-Nebra.

Nebra, den 21. Nov. 1757. Hochwü. d. Hochwohlgebohrner und Hochgelahrter, Hochzuehrender Herr Super-

intendens. Da bey denen bißherigen Durchzügen fremder Truppen, die hiesige Gegenden betroffen, mancherley Excesse sowohl in Gottes-Häusern als auch an geistlichen Personen begangen worden, so haben Ew. Hochwü. nähere Nachricht zu geben verlangt, ob und an welchen Orten dergleichen eigentlich geschehen? Ohngeachtet nun hiesigen Orts es an Einquartierungen und Bedrückungen der Leute nicht gemangelt, so haben wir doch die göttliche Güte zu preisen, daß weder unserm Gottes-Hause noch auch denen Geistlichen einiges Leid zugefüget worden, sondern vielmehr der öffentliche Sonntags-Gottesdienst auch bey der größten Unruhe in der Stadt dennoch ordentlich gehalten werden können, wobey zwar fremde Soldaten in der Kirche ab- und zugegangen, sich aber ganz still und ruhig bezeiget. Einen bleisirten französischen Soldaten, der hier verstorben, hat man in aller Stille auf dem hiesigen Gottes-Acker bey Seite begraben, sonst aber nichts angemerket, wovon Berichts-Erstattung nöthig wäre. Ich preise die göttliche Güte in tiefster Demuth, die uns mitten im Jorn noch Gnade erwiesen, und flehe zu dem Vater aller Barmherzigkeit, daß Er fernerhin seine Kirche mächtiglich beschützen und alle seine redlichen Knechte, vornemlich aber Ew. Hochwü. und Dero Hochadeliches Haus mit den Flügeln seiner Gnade decken wolle. Ich habe übrigens die Ehre, mit vollkommenster Hochachtung zu verharren Ew. Hochwü. meines Hochzuehrenden Herrn Superintendentens, zu Gebeth und Gehorsam verbundener M. Christian Gottlieb Reinhold, P.

36. Bericht des Pfarrers Seyfried-Altenroda.

Altenroda, den 24. Nov. 1757. Hoch-Ehrwü. d. Hochwohlgebohrner, Hochgelahrter Herr, Hochzuehrender Herr Superintendentens. Zu Befolgung von Ew. Hoch-Ehrwü. und Hochwohlgebohrnen geschenehen Verordnung erstatte bey Seyder! bißherigen Kriegs-Troublen meinen gehorsamsten Bericht, daß 1) weder in Altenroda noch deren Filiale wegen des öffentlichen Gottesdienstes etwas ungewöhnliches vorgefallen. 2) An den Pfarr-Gebäuden ist von den französischen Truppen bey Zurücksendung der Bagage zwar kein beträchtlicher Schaden geschehen, außer daß die Hoff-Thür von dem vielen anschmeißen mit Flinten gesplittert, auch im Backhause, so die Kirche im baulichen Wesen erhalten muß, ein Fenster, so auf die Gasse gehet, von den Soldaten eingestossen worden. 3) Ubrigens haben sich Freytags vor Dom. XXII p. Trin. (4. Nov.) Bagage-Knechte und 5 Pferde mit Gewalt eingelegt, die ich mit Proviant und Futter bis Sonntags (6. Nov.) nach Mittag versorgen müßten, ohne was freywillig an Brodt, Bier, Brandtwein und Speck den durchpassirenden Marodeurs gereicht worden. Das größte



Schrecken verursachte Sonnabends (5. Nov.) früh um 9 Uhr vor Dom. XXII ein französischer Dragoner, welcher mir unwissend die Nacht zuvor sich im Dorffe einquartirt hatte, bey mir aber durch einen, so etwas latein reden konnte, vorgab, er sey von dem commandirenden Officier beordert, daß etliche Bagage ins Lager abgehen sollte, und deswegen heftig anschlug und bedrohliche Worte mit Zuckung der Pistole von sich hören ließ, da er nach Eröffnung der Thüre vor sein Pferd 1 Viertel Hafer und vor sich Brodt, Speck, Brandte-Wein und Bier forderte, und nachdem ich einem auf Bitten ein Hemdde gegeben, von mir Geld forderte, worauf ich ihm 1 Achtgroschenstück, und weil ihm dieses zu wenig dünktete, einen Preuß. Gulden gegeben. Nachdem er aber keines von beyden kannte, hat er solches denen, die mit ihm zugleich in die Pfarr-Wohnung von Bagage-Knechten eingedrungen, gezeigt, welches aber ihm vermutlich von einem entwendet worden, weil er darauf an mir Gewalt auszuüben mit seinem Gewehr sich anstellte, weswegen ich mich nebst meiner Frau aus der Pfarr-Wohnung retiriret und um Hülffe von der wenigen Miliz, so zur Bedeckung der Bagage im Dorffe sich befand, geruffen, die ihm seine Pistole und Seiten-Gewehr abgenommen, aber auch bald wiedergegeben und ihm bedeutet, alsobald mit seinem Pferde abzugehen, welches er auch gethan. Ohngefähr in einer Stunde kam er mit bloßem Säbel ganz wüthend wieder, da ich eben im Hause bey der Schildwache, so sich freiwillig zu meiner Sicherheit angeboten hatte, mich befand, da ich mich sogleich in die Kirche, und meine Frau zu einem Einwohner retirirte. Er hat durchaus auf meine Studir-Stube gewollt, ist aber von der Wache ergriffen und zur Ruhe gewiesen worden. Zum 3ten mahl in einer halben Stunde kommt er zu Pferde und drohet, daß er die Pfarre mit Feuer anstecken wolle, hat sich aber auch nebst andern 4 Dragonern hierauf fortgemacht, nachdem ihm einer sein bey sich habendes Brandte-Wein-Fläschchen gefüllet. Sonntags (6. Nov.) früh kam ein Troup, so sich vor Artilleristen ausgaben, nahmen im Dorffe 5 Pferde, und nachdem sie bey mir gegessen und getruncken, 3 Gänse, 4 Kapp-Hähne, 2 Hühner und 2 Enten, so daß ich den Schaden, wenn ich das Pferd, so ich vor 39 Thlr. gekaufft, nach igtigen Werthe nur 20 Thlr. rechne, ingleichen was mir in der Stube an Meublen entwendet worden, gar wohl und aufs leichteste 30 Thlr. schätzen kann, ohne was freywillig gegeben worden. So viel habe ich zur gehorsamsten Nachricht melden und zugleich meine Wenigkeit bestens empfehlen sollen, der mit aller Deveneration und Submission unter Göttl. Gnade verharre Em. Hoch-Ehrwürden und Hoch-Wohlgebohren Amtsgehorksamster Sam. Gottlieb Seyfried.

37. Bericht des Pfarrers Schinde-Schortau.

Schortau, am 25. Nov. 1757. Hochwürdiger und Hochwohlgebohrner, Hochgelahrter Herr, Hochgeehrtester Herr Superintendentens. Em. Hochwürden und Hochwohlgeb. wissen schon aus andern Nachrichten, welch ein hartes Schicksal über hiesige Gegend und besonders auch über das arme Dorff Schortau vor kurzen gekommen ist. Nachdem aber Dieselben dißfalls eine umständliche Anzeige von verschiedenen Puncten zu thun, auch mich zu veranlassen geruhen wollen; als habe ich nachstehendes unterthänig-gehorfamst aufgesetzt. Es war der 2te hujus, da die sogenandte Hülffs-Armee von Merseburg, Weissenfels und andern Örtern aufbrach und nach Mücheln zu marschirte, um alda ein Lager zu schlagen. Des Vormittags gieng ein großer Teil davon zwischen Bedra und Neumark auf Crumpa loß, und etwas Cavallerie zog sich auf der andern Seite nach Schortau herein, vor der Schinde hieselbst vorbey und im Felde nach Branderoda hinauf. Dieses konnte man in Schortau noch ganz ruhig mit ansehen. Allein nicht lange darnach erfolgte die größte Unruhe an hiesigem Ort. Denn es kamen des Nachmittags unvermuthet noch mehr Soldaten anhero, brachen Thüren und Thore auf und nahmen mit, was ihnen vorkam. Mich und mein Hauß aber ließ der starcke Gott bey sothanen schrecklichen Tumult, in welchem auch ein Mann aus meiner Gemeinde, Nahmens Paul Hammer, auf der Gasse nahe bey meiner Pfarr-Wohnung durch einen Soldaten von einem Schweizer-Regiment erschossen wurde, nicht beschädigen. Ein Sächsischer General und ein reformirter Feldprediger, die beyde bey mir eingekehret waren, hielten alle, so mich überfallen wolten, ab, und da jetztgedachter Feldprediger auch 2 Ober-Officiers von seinem Regiment anbey und in mein Hauß rief, so konnte und durffte mir diesen Tag niemand sonderlichen Schaden zufügen. Nun dachte ich zwar, auch des Nachts nichts Widriges zu erfahren. Allein gegen 8 Uhr lernten vor dem Pfarr-Thor Kayßerl. Cuirassiere gewaltig. Zwey davon stiegen über die Wand und öffnieten das Thor, worauf 7 Mann mit ihren Pferden biß an die Hauß-Thür kamen, mancherley harte Forderungen an mich thaten und endlich, da ich nicht in allen willfahren konnte, mich aufhängen wolten. Jedoch auch hier überließ mich Gott nicht dem Willen solcher bösen Menschen. Muste ich gleich erdulden, daß mich einer mit der Faust auf die Brust stieß und zu mir sagte: „Du lutherischer Hund mußt sterben“, so lenckte doch der Herr mein Gott zweyen das Herz, daß sie nicht einwilligten, sondern zum Auffitzen Anstalt machten, und nachdem sie alle Hafer, Heu und Holz aufgepackt hatten, mich verließen. In verschiedenen Bauer-Höfen hingegen hielt das rauben und plündern



an bis gegen Mitternacht, und man besorgte, daß den folgenden Tag vollends alle Haabseligkeiten alhier würden verlohren gehen. Es blieb aber an diesem Tage, als den 3. November, nur dabey, daß ein Officier, der gleich im Anfang mein Beschützer gewesen, mit etlichen Leuten wiederkam und etwas Fourage abhollete. Weil nun derselbe mich auch dabey verschonete, so ließ ich ihn des Mittags mit mir essen und behielt ihn zum Coffee. Hiermit waren wir kaum fertig, als die Nachricht einging, daß die Preußische Armee im Anzuge sey. Es machte sich also der gute Herr nolens volens und ganz erschrocken auf den Weg, und in einer Viertelstunde nach seiner Abreise waren schon die Preußen in dem Angesicht der Französischen Armee. Uns beruhigte die eilfertige Ankunfft derer Preußischen Troupen ziemlich um deswillen, weil wir nunmehr die gegenseitige Armee verhindert sahen, das an uns auszuüben, was sie in Sinn hatte und an andern Orten leider ausgeübet hat. Wir waren aber die unglücklichen, die den 4. November in das Lager, welches die Preußen formirten, mit eingeschlossen wurden. Und solchergestalt mußte doch noch unser Haab und Gut eine Beute derer herumlauffenden Soldaten werden. Gewalt gieng vor Recht, und es war allenthalben eitel Schaden da. Ich selbst gerieth nochmals in Lebens-Gefahr, inmaßen mich auf dem Boden zwey von dem Meyerschen Frey-Bataillon anfielen und das wenige Geld, das ich bey mir trug, mir nehmen wollten. Einer davon hatte schon den Säbel über mich gezogen, und indem er mit der andern Hand mir nach dem Halße griff, mich zu würgen und niederzuwerffen, so kam eine von meinem Bruder anbey gehohlte Wache und rettete mich noch. Zu eben der Zeit schickte der Obriste Meyer 2 Ober-Officiers zu meiner Bedeckung in die Pfarr-Wohnung, und vor derselben mußten etliche Husaren mit bloßen Säbeln Wache halten. Dieses alles geschah auf eine schriftliche Ordre, welche an den Obristen Meyer kam, nachdem meine Stieff-Mutter in meinem Nahmen zu Bedra auf dem Schlosse geklaget und um Hülffe gebeten hatte. Hauptfächlich aber mußte solches geschehen, weil mir der Allerhöchste, dem ich in den schwersten Leiden vertrauet, nunmehr wolte Trost angedenhen lassen. Ich gebe also auch diesem Gott alle Ehre und werde seinen Beystand, seine Hülffe und Errettung aus aller Angst und Noth lebenslang rühmen. Ich habe zwar an Getreyde auf dem Boden und in der Scheune, an Heu und Holz, an Vieh und andern Haabseligkeiten mehr als 150 Thlr. in der Zeit, da die Preußen hier gestanden, eingebüßet, und mein Schulmeister, den Franzosen und Preußen beraubet haben, schätzet seinen Verlust auf 45 Thlr. Allein die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind. Unsere Kirche, in welcher

kein Römisch-Catholischer Geistlicher Messe gelesen, und aus welcher von vasis sacris nichts entwendet worden, ist zum Preiß unsers Gottes noch in ihren vorigen Umständen. In der Pfarr-Wohnung ist die Hauß-Thür mit Gewalt auf- und in Stücken geschlagen, welches auch an denen Hoff-Thüren geschehen, und ein paar Stallthüren sind gar weggetragen. Weiter aber ist in derselben nichts verdorben. Und in der Schule ist nach dem Angeben des Schulmeisters von Preußischen Soldaten die Ofen-Blase weggenommen, das übrige ist noch in guten Stande. Wie gut haben wirs also nicht noch gegen andere, und was vor Dank sind wir nicht unserm Gott schuldig, da dessen starke Hände ein gänzlich Verderben gnädig abgewendet? Es gedенke nur der barmherzige Gott auch künfftig hin unfer aller im besten und erfreue uns mit einem baldigen Frieden nach seinem heiligen Willen! Ew. Hochwürden und Hochwohlgeb. Gnaden aber wolle der Herr aller Herren besonders schützen und auf Dero Hochadliches Hauß noch weiter acht haben von einem Tag zum andern, und unter diesem herzhlichen Wunsch empfehle Denenselben sowohl als auch Dero Frau Gemahlin und Fräulein Tochter mich ganz unterthänig und bin mit allem schuldigen Respect Ew. Hochwürden und Hochwohlgeb., Meines Hochgeehrtesten Herrn Superintendentis, unterthänig-gehorsamster Diener Joh. Adolph Schindke, P.

### 38. Bericht des Magisters Frijsche-Steigra.

Steigra, den 26. Nov. 1757. HochEhrwürdiger, Hochwohlgebohrner und Hochgelahrter, Hochzuehrendster Herr Superintendentens, Bornehmer und Patron. Ew. HochEhrwürden und Hochwohlgeb. berichte hierdurch gehorsamst, daß ich die ganze Woche vom letzten 21. bis 22. p. Trinitatis-Sonntage (30. Oktober bis 6. November) auch in meiner Pfarr-Wohnung von denen französischen Böldern starke Einquartierung gehabt. Es haben nicht nur die Königl. Franzöf. Kriegscommissarii, der Oberste Fischer, ein Königl. Ingenieur mit seinen bey sich habenden Leuthen, sondern auch zuletzt noch 2 Feldprediger Quartier bey mir genommen, dabey ich denn großen Verlust von Victualien, Hafer und Heu leiden müssen. Doch muß ich dabey die besondere Güte Gottes rühmen, daß weder in dem Pfarr- und Schulhauße, woselbst auch etliche Mann gelegen, noch in unserer Kirche der geringste Exceß vorgenommen worden. Es fiel selbigen Tag, an welchem unser Dorf am stärcksten mit Soldaten angefüllet war, eben eine Copulation (Trauung) ein, welche ich aber, um alle Unordnung zu vermeiden, bis zur späten Abendzeit verschoben, und nachdem ich mich nebst dem Schulmeister und einigen Hochzeit-Leuthen in aller Stille in die Kirche verfügt, die Kirchthüren zuschließen lassen. Gott sey



ferner unser aller Sonne und Schild und bedeckte besonders auch Em. Hochwohlgeb. und Deroselben vornehmes Hauß mit seinen Gnaden-Flügeln, womit in schuldigster Respects-Erweisung allstets verharre, HochEhrwürdiger, Hochwohlgebohrner und Hochgelahrter, Hochzuehrendster Herr Superintendentens, Vornehmer Gönner und Patron, Deroselben unterthänig gehorsamster Diener, M. Christian Friedrich Frißsche.

39. Bericht des Magisters Kupfer-Laucha.

Laucha, d. 28. Nov. 1757. Hochehrwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr, Insonders Hochzuehrender Herr Superintendentens. Em. Hochehrwürden habe ich in meinem letzten Schreiben und in dessen Postscripte schon einige vorläufige Nachricht gegeben von dem, was sich bey dem Rückzuge der Französischen und Reichsarmee den 6. Nov. a. c. allhier begeben hat. Vermuthlich aber erwarten Dieselben einen ausführlichern Bericht hierüber, den ich hiermit gehorsamst erstatte. Was nun erstlich die hiesige Kirche betrifft, so hatte ich, weil ich vorher von einem reformirten Feldprediger war gewarnt worden, den besten Ornat in ein wohlverwahrtes und nicht leicht zu findendes Gewölbe schaffen lassen. Die Kirche aber ist mit Gewalt durch Entzweyschlagung der einen Thüre erbrochen und durch Französische Marodeurs ihres alltäglichen Ornats, welcher eben so gar viel nicht mehr werth war, beraubet worden. Den steinernen Gotteskasten haben sie in Stücke geschlagen, woraus ich aber einige Tage vorher das Geld hatte herausnehmen lassen. Die Sacristey-Thüre haben sie zwar forciret, allein das daran befindliche starke Schloß hat nicht ganz nachgeben wollen, und ich habe solches nunmehr noch besser befestigen lassen. In die Hirschrödische Kirche sind sie mit Entzweyschlagung eines Fensters eingestiegen, haben aber nichts weiter aus derselben entwendet als die von Einwohnern dasigen Orts hineingeflüchtete Sachen. Ich komme auf meine Pfarrwohnung. Diese ist ganzer 20 Stunden ein Ein- und Auszug Französischer Officiers gewesen. Wenn eine Parthey auszog, so zogen zwo andre wieder ein. Durch meinen Keller, den sie an Vorrath von guten Weinen ziemlich leer gemacht haben, und durch meine Küche wußte ich diese Gäste bey gutem zu erhalten und mir ihren Beystand gegen die Marodeurs zu erkauften, welche dreymal durch die Hintertüre einbrachen, um mein Hauß zu plündern, die ich aber mit Beyhülfe dieser Officiers, wiewohl mit genauer Noth, abtrieb. Sonderlich stund mir ein Schweitzer Officier und ein Caplan des Prinzen von Soubise redlich bey. Hernach brach ein ganz Commando unter einem Officier mit Gewehr bey mir ein, denen ich ein Pferd schaffen sollte. Diese waren ganz unsinnig und zerzten mich von einer Seite auf

die andre. Gott hatte aber auch für diese Noth gesorget. Denn die Franzosen hatten vorher ein marodes Pferd bey mir stehen lassen. Das gab ich ihnen, und so errettete ich meine Pferde, wiewohl sie mir endlich auch dieses marode Pferd auf Befehl eines Generals, wie sie sagten, wiederbrachten. Ich würde ein ganzes Buch beschreiben müssen, wenn ich alles anführen wollte, was in diesen angstvollen 20 Stunden bey mir vorgegangen ist. Der hiesige Herr Diaconus (Zahr) hat ebenfalls sein Hauß durch Beyhülfe Französischer Officiers für der Plünderung bewahret. Der Rector aber hat viel an Meubles eingebüßet und ist ziemlich gemißhandelt worden. Die übrigen Schulbedienten haben wenig verlohren. Die Bürger aber sind sonderlich in den abgelegenen Gassen ausgeplündert worden. Unser Glück war es, daß sich gleich zu rechter Zeit Preußische Husaren über der Unstrut sehen ließen und herüberfeuerten. Denn da sich endlich die Bürger zur Wehre setzten, beyde Theile auf einander Feuer gaben und endlich die Bürger ausriffen, so würden die dadurch vollends in den Harnisch gebrachten Franzosen gewiß die Stadt ganz ausgeplündert und angezündet haben, wenn sie nicht den nahen Feind gefürchtet hätten. Ich habe mich herzlich erfreuet, da ich gehöret, daß Gott Em. Hochehrwürden und Dero Hauß väterlich behütet und Denenselben diese Last hat ertragen helfen. Wie ich denn die Ehre habe, mit aller Hochachtung zu verharren Em. Hochehrwürden gehorsamst ergebenster M. Johann Gott helf Kupfer.

40. Bericht des Magisters Struppe-Braunsdorf.

Braunsdorff, den 28. Nov. 1757. Hochehrwürdiger, Hochwohlgebohrner, Hochgeehrtester Herr Superintendentens. Em. HochEhrw. und Hochwohlgeb. ergangenen Verordnung gemäß habe hierdurch schuldigst berichten wollen, daß der 3 ersten Punkte halber hiesigen Ortes, Gott sey Dank, keine Beschwerde zu führen sey. Was den 4. Punkt in Ansehung des Zustandes der Kirchen und geistl. Gebäude betrifft, so sind dieselben auch noch in ihren vorigen Umständen, außer daß die zu dem Pfarr-Gebäude gehörigen Stäcke und Zäune von Preußischen Troupen ruiniret worden sind, geblieben. Durch die Fouragierung der Preußischen Troupen allhier hat auch die Kirche an ihrem Behend-Getreide Einbuße erlitten, die aber nicht eher specificiret werden kann, als bis das noch Übrige durch die Kirch-Väter ausgedroschen worden. Vor meine Person habe ich an Getreide, Holz, Heu und Geräthe durch obige Fouragierung über 200 Thlr. Schaden erlitten. Ubrigens verharre mit aller schuldigen Hochachtung Em. HochEhrw. Hochwohlgeb. Gebeths und Dienstschildiger M. Johann Gottfried Struppe, P.



41. Bericht des Magisters Otto-Kirchscheidungen.

Kirchscheidungen, den 28. Nov. 1757. Hochwohlgebohrner, HochEhrwürdiger, Hochachtbarer und Hochgelahrter, Insonders Hochzuehrender Herr Superintendentens, Hochgeneigter Patron. Ew. Hochwohlgeb. und HochEhrwürden ergangenen Verfügung zufolge melde hierdurch gehorsamst, daß bey denen monse October a. c. geschehenen Einmärschen und allhier gewesenen starcken Einquartierungen derer Franzöf. Troupen ein gewisser Capitain von denenselben, dessen Name mir aber unbekannt, mir zwar angeschlossen, daß von ihrem Geistlichen und Feldprediger des Sonntags in unsrer Kirche allhier zu Kirchscheidungen Gottesdienst gehalten werden möchte. Nachdem ich aber solches abgeschlagen und darneben alle mögliche Praecaution darwieder gebraucht, so ist mir nichts wieder zugemuthet worden. Was mein Filial Golzen anbetriefft, so ist solches von denen Franzöf. Soldaten bey ihrer nach verlohner Bataille geschehenen Retirade durchaus geplündert und sehr ruiniret, auch sogar in der Kirche daselbst 4 Fensterscheiben eingestossen worden, um ohne Zweifel einen Einbruch darein zu thun, welcher aber, weil sie vermuthlich gewahr worden, daß keine kostbaren Vasa und Meubles darinnen vorhanden sind, nicht wirklich erfolgt ist. Unser Ort Kirchscheidungen ist zwar Gottlob von Plünderungen frey blieben, weil die Franzosen bey ihrer Flucht nicht durchmarchirt. Unterdessen aber ist solcher durch die vorherigen starcken Durchmärsche, Einquartierungen und Jouragierungen derer Franzöf. Troupen sehr mitgenommen worden, worbey auch ich einen ziemlichen Verlust und Schaden erlitten. Der Gott des Friedens mache allem Krieg und Blutvergießen bald ein Ende und lasse uns in kurzem die angenehme Friedens-Stimme hören, welches von Herzen wünschet Ew. Hochwohlgeb. und HochEhrwürden, Meines insonders Hochzuehrenden Herrn Superintendentens und Hochgeneigten Patroni gehorsamster Diener. M. Otto.

42. Bericht des Pfarrers Böldner-Gosck.

Gosck, den 1. December 1757. Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner und Hochgelahrter, Hochgeehrtester Herr Superintendentens, Hochgeneigter Gönner. Nicht nur die große Krafftigkeit, sondern auch der gewaltsame Einbruch und erschreckliche Plünderung der Franzöfischen Soldaten nebst andern Reichs-Böldnern haben mich dermaßen entkräftet, daß so bald keine völlige Restitution zu hoffen, viel wehniger meinem Amte allein nach Würden vorzustehen im Stande bin, daher den Herrn Patron ersuchen müssen, mich mit einem tüchtigen und verträglichen Substituten zu versehen, welches Ew. Hochwürden

auch zu melden, vor schuldig erachtet. Was nun aber Hochdieselben zu wissen verlanget, so dienet kürzlich zur Antwort, daß 1) weder in der hiesigen, noch Eulauischen Kirche von Catholischen Geistlichen Messe gelesen worden, 2) daß an besagten Kirchen und der Schule kein Schade geschehen. Was aber die Pfarr-Wohnung anlangt, so kann der Schade, so an Fenstern, Thüren und Schließern geschehen, vor der Reparatur eigentlich nicht angezeigt werden. Was aber mich betriefft, so sind die Räuber mit mir unbarmherzig umgangen, einen Boten abzugeben und Geld zu schaffen, und da solches nicht geschah, mir die Flinten mit aufgezogenen Hahne etliche mahl aufs Herz gesetzt, auch von einem Husaren mit dem Pferde und Sebel in der Stube herum gejaget worden, dabey sie die Pfarre rein ausgeplündert, wie beygehende Specification sub A mit mehrerem ausweiset. 3) Ist von Kirchen-Ornat und vasis sacris nichts als ein kupfferner und vergoldeter Krancken-Nelch entwendet worden. 4) So sind die Geistlichen Gebäude in ziemlich guten Stande. Der ich mit allem Respect und vollkommener Hochachtung ersterbend verharre Ew. Hochw. und Hochwohlgeb. dienstschuldigster Friedrich Böldner, P.

42. Schadenverzeichniß des Pfarrers Böldner-Gosck.

A. Specification derjenigen Sachen, welche ich des Nachts zwischen dem 5. und 6. Nov. bey gewaltsamen Einbruche der Franzöfischen Soldaten und andern Reichs-Böldnern durch Plünderung verlohren und eingebüßet habe.

I. An Manns-Kleidern und andern Sachen: 1 Reise-Mütze mit guten Pelz gefüttert und mit Luchs aufgeschlagen, 2 Thlr. 1 schwarz Kleid 6 Thlr. 3 Paar Beinkleider, als 2 Paar von guter Charge, 4 Thlr., 1 Paar schwarzlederne, 18 Gr. 3 Paar gestrickte schwarze Strümpffe, fast ganz neu, 1 Thlr. 12 Gr. 1 Paar neue semische Schuhe 1 Thlr. 2 Brust-Lätze, 1 von Schäfer-Damast, 1 Thlr., der andere von gestreiffter Baumwolle, 20 Gr. 1 Pelz-Westen, mit Fuchse gefüttert, 3 Thlr. 12 Gr. 1 Paar silberne Hemdde-Knöpfe 12 Gr. 3 Stöcke, davon 1 mit Silber beschlagen, 2 Thlr. 8 Gr. 1 Paar Schuh- und Bein-Schnallen 12 Gr. 1 Paar Handschuhe von dänischem Leder 6 Gr. 1 Rock 6 Thlr. 8 Trauer-Flöhre, 6, 7 und 8 Ellen lang, 9 Thlr. 1 Pistole 1 Thlr.

II. An Weiber-Kleidern: 4 Contouche, als 1 blauer tafentener, mit Hamster gefüttert und mit Merz (!) aufgeschlagen, 8 Thlr.; 1 von streiffigten Taffent, mit Canninigen gefüttert und mit Felbel aufgeschlagen, 7 Thlr.; 1 roth schäfer Damastner, mit Canninigen gefüttert, 4 Thlr.; 1 Cattuner, die Elle 16 Gr., 2 Thlr. 8 Gr. 1 Cachet von Schäfer-Damast 1 Thlr. 12 Gr.



1 Schnür-Brust von rothen Damast mit guten goldenen Dresten und Schnüren, 3 Thlr. 12 Gr. 2 Nieder, 1 von seydenen Grisef 2 Thlr. 16 Gr., und 1 von blauen Zeuge 1 Thlr. 3 Röcke, als 2 schwarze von Trap de Dam 6 Thlr., und 1 weißer von Cannefaß 1 Thlr. 12 Gr. 1 Mändelgen von gestreiften Tassent 18 Gr. 4 Kopf-Zeuge mit guten Spizen und reichen Bande 10 Thlr. 6 Teller-Hauben, als 1 gestickte mit guten Golde 3 Thlr., 1 grüne, mit guten Silber gestickt und guten silbern Spange 1 Thlr. 20 Gr., 1 rothe, mit Silber gestickt, 1 Thlr., 1 blaue, mit Seyde und Gold genehet, 1 Thlr., 1 gelbe, mit Seyde genehet, 16 Gr., 1 schwarz-seydene 12 Gr. 2 schwarze Sammet-Kappen, mit rothen Tassent gefüttert und seyden Spizen 3 Thlr. 1 goldener Baladin 2 Thlr. 6 flohrne Halb-Tücher, worein Gold gewürckt, 6 Thlr. 1 Bandlag 16 Gr. 7 Ellen reich Band von Gold und Silber 4 Thlr. 16 Gr. 9 Paar Manchetten, theils mit guten Spizen, theils genehet, 5 Thlr. 10 Ellen weiße Spizen, à 4 Gr., 1 Thlr. 16 Gr. 1 Trauer-Kappe 1 Thlr. 12 Gr. 2 Flor-Kappen, mit Spizen und Tassent gefüttert, 1 Thlr. 4 Schnuren weiße schlechte Perlen, à 6 Gr., 1 Thlr.

III. An Gold und Silber-Geschmende: 1 goldener Ring, mit 1 Rubin und 2 Diamanten besetzt, 7 Thlr. 1 goldene Halb-Schleiffe 1 Thlr. 12 Gr. 1 paar dergl. Ohren-Ringe 1 Thlr. 12 Gr. 1 paar silberne Hemmde-Knöpfe mit Steinigen 1 Thlr. 1 paar silberne Arm-Schlösser 16 Gr. 1 paar schwarze Armbänder mit silbern Faden 16 Gr. 2 paar dergl. Halb-Bänder 1 Thlr. 1 genähet Strick-Körbgen mit einem silbern Fuße 1 Thlr. 8 Gr. 5 silberne Strick-Nadeln, à 4 Gr., 20 Gr. 1 mit Silber stark beschlagen Gebeth- und Communion-Buch 3 Thlr. 1 paar silberne Messer 1 Thlr. 1 Paar silberne Hemmde-Knöpfe 12 Gr. 6 Pugvette mit Gold und Silber 2 Thlr. 8 Gr. 2 Thlr. ohngefähr Ausgäbe-Geldt. 1 Sumelen-Küffergen, fein beschlagen und Schloßgen, 12 Gr.

IV. An Wäsche: 5 Bett-Überzüge, als 1 weiß damastner 3 Thlr., 1 weiß zwilligner 1 Thlr. 12 Gr., 1 blau und weiß gedruckter 2 Thlr., 1 dergl. von Leinwand 1 Thlr. 12 Gr., 1 dergl. von geringer Leinwand vor die Magdt 16 Gr. 1 Bett-tuch von klarer Leinwand 1 Thlr. 12 Gr. 14 Vorhänge vor die Fenster von weißer Leinwand, ein jeder 4 Ellen lang, à 4 Gr., 9 Thlr. 8 Gr. 1 Bälgen schlesische weiße Leinwand 2 Thlr. 1 damastene lange Handquele von 7 Ellen, à 4 Gr., 1 Thlr. 4 Gr. 1 dergl. von Leinwand 14 Gr. 3 dergl. kurze 1 Thlr. 3 Gr. 1 damastene Cofee-Tuch, braun und weiß, 16 Gr. 1 klar Tisch-Tuch von 8 Ellen 1 Thlr. 16 Gr. 1 Duzend Servietten 2 Thlr. 10 Manns-Unterhemmiden à 6 Gr., 6 Thlr. 16 Gr. 7 Manns-Oberhemmiden 8 Thlr. 12 Schnupff-Tücher 2 Thlr. 12 Gr.

17 Weiber-Hemmiden à 16 Gr., 11 Thlr. 8 Gr., 5 Brüstgen 1 Thlr. 12 Gr. 10 Schürzen, als 3 von schw. Cattun, jede 2 Thlr., 6 Thlr., 1 geblümte neffeltuchene 1 Thlr. 12 Gr., 2 von holländischer Leinwand 3 Thlr., 1 seydene, mit seydenen Bande fresiret, 1 Thlr. 8 Gr., 3 blau und weiß gedruckte 1 Thlr. 4 Gr. 18 Halb-Tücher, als 1 weißgenehtes 1 Thlr. 8 Gr., 4 schleyerne 2 Thlr. 16 Gr., 13 baumwollene à 5 Gr., 2 Thlr. 17 Gr. 16 Paar Weiber-Strümpffe, als 1 Paar seydene 3 Thlr., 9 Paar baumwollene à 6 Gr., 2 Thlr. 6 Gr., 6 Paar von Schaffwolle à 6 Gr., 1 Thlr. 12 Gr. 1 St. weiß schlesinger Garn 1 Thlr. 2 Ellen grüner Schäfer-Damast 16 Gr. 1 Sammet-Binde 6 Gr.

V. An Messing, Zinn und Eisen: 1 Mörser 1 Thlr. 12 Gr. 2 messingene Cofee- und Milch-Kannen 18 Gr. 1 große zinnerne Thee-Kanne 16 Gr. 1 messingene Tobacks-Dose 8 Gr. 1 neu Balbier-Bedden von Englischen Zinn 16 Gr. 1 zinnerne Spuck-Napff 16 Gr. 2 zinnerne Thee-Kannen 1 Thlr. 2 Krüge, mit Zinn beschlagen, 18 Gr. 2 zinnerne Leuchter 12 Gr. 1 zinnerne Saltz-Meste 4 Gr. 1 zinnerne große Lampe 16 Gr. 3 Scheeren, 1 große Pappier und 2 kleine, 12 Gr.

VI. An Eßwaaren und andern Sachen: 7 haußbackene Brode à 6 Gr., 1 Thlr. 18 Gr. 1/2 Scheffel weiß Roden-Mehl 1 Thlr. 12 Gr. 6 Kannen Butter à 8 Gr., 2 Thlr. 2 Schock Käse, meistentheils große, 1 Thlr. 16 Gr. 1/2 Tonne Bier 21 Gr. 1/2 Tonne Most 1 Thlr. 5 Kannen Pflaumen-Muß 20 Gr. 1 Viertel Schöpffen-Fleisch 12 Gr. 2 Kannen Fett 12 Gr. 7 Paar Tisch-Messer, incl. Vorlege-Messer, 18 Gr. 6 große Getreidte-Säcke à 8 Gr., 2 Thlr. 15 große Bier-Flaschen 20 Gr. 1 Metall-Spiegel 6 Gr. Summa Summarum 259 Thlr. 23 Gr.

#### 44. Bericht des Magisters Hapkerll-Bedra.

Bedra, den 26. Nov. 1757. Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr, Gnädiger Herr und Hochzuwenerirender Herr Ephore. Ew. Hochwürden Gnaden erlittene Calamitäten gehen mir nicht weniger als die meinigen zu Herzen. Es dienet aber zur Erleichterung meines annoch tragenden Kammers, daß auf Dero gnädigen Befehl unsere betrübtte Umstände entdecken und klagen soll. Nur die beträchtlichsten zu melden, so rückte den 30. October nachmittags ein Nürnbergisches Regiment zu Fuß, beynah 1700 Mann stark, in Bedra ein. Der Herr General von Barell nahm sein Quartier im Schlosse, und der Herr Obriste von Delhafen nebst 8 Bedienten und 14 Pferden in meiner Wohnung, vor welche ich Victualien und Fütterung hergab. Den 31. October, als am Reformation- und Kirchweyhungs-Feste, wolte der Herr Obriste mit seinen Soldaten allhier unserm Gottesdienste beywohnen. Allein es kam Ordre aus dem Haupt-Quartier zu Burgwerben



von Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Hildburghausen zum schleunigen Aufbruch nach Weiszenfels zu. Dieser geschah gegen 10 Uhr, und wiewohl ich den Gottesdienst aufschob, so mußte ich dennoch den leeren Stühlen predigen, weil die Bagage noch nicht fort war. Jedoch ist diesmal kein sonderlicher Schade geschehen, außer daß eine Thür von der Pfarr-Wiese von den Feldwachten zur Nacht weggenommen und verbrannt worden. Den 2. Nov. marchirte die Reichs- und Französische Armee hier durch, da wir von Soldaten und Troß unaufhörlichen Anlauf (hatten), welche allerley Victualien foderten und das vorhandene erhielten. Nachdem sie aber einiges Feder-Vieh im Hofe todt schlugen und mitnahmen, und daher die Thür zuhielt, wurden die Stuben-Fenster eingeschlagen. Diese Armee schlug ihr Lager über Crumpa auf. Es blieben aber Osterreichische Husaren bis zum 3. Nov. in hiesigen, wie auch in Braunsdorfschen und Raynischen Felde auf ihren Feldposten, deren Herrn Officieren ich, jedoch auf höfliches Ersuchen, Caffe zu zweyen mahlen aufs Feld schicken mußte. Diesen Tag, den 3. Nov., nachmittags kamen Sr. Königl. Maj. von Preußen mit dero Armee hierdurch, bei welchem ich einigen Zuspruch von Officieren, Feldpredigern u. s. w. hatte, welchen ich die verlangten Erfrischungen reichen ließ. Diesen Tag ward wider die gegenseitige Armee nichts unternommen. Die Königl. Preußische Armee lagerte sich allhier auf der Mitternacht-Seite und extendirte sich gegen Morgen über das Braunsdorfsche Feld gegen Kunstädt. Sr. Maj. der König aber nahmen ihr Quartier auf der Pfarr-Wohnung zu Braunsdorff. Das Fouragiren ging gegen Abend an, continuirte auch die Nacht und den folgenden Tag. Eine große Anzahl von dem Frey-Bataillon (Meyer) und Husaren drungen nach Ersteigung der Wand und Öffnung der Thüren in Hof und Haus, erbrachen die Speise-Kammer, nahmen alle vorhandene Victualien heraus, trugen das Bier in meinen Bouteillen aus dem Keller und allen Haber vom Boden in meinen Säcken, auch Heu und Stroh aus der Scheune, visitirten sogar meine Studir-Stube, biß ihnen der Herr Obrist-Lieutenant von Strozzi Einhalt that. Indessen ließ der Herr Obriste Meyer durch seinen Secretair bey mir Quartier ansagen, kam aber nicht, weil er näher bey seinem campirenden Bataillon bleiben wolte, schickte mir jedoch einen Capitain und hernach 2 blesirte Officiere, welche mir einigermaßen zur Beschützung dienten, weil es des Herrn Obrist Meyers Quartier hies, welches, wiewohl schwerlich, den Einbruch abhielte. Diese ganze Nacht hörte man schießen, wurde also schlaflos zugebracht. Den 4. Nov. früh um 4 Uhr rückte die Kgl. Preußische gegen die allirte Armee aus. Weil aber diese in ihrem vortheilhaftesten

Lager stehen blieb, zog sich jene zurück und schlug ihr Lager allhier an der Mittags-Seite auf, welches sich biß Braunsdorf und Roßbach erstreckte, an welchem letztern Orte das Haupt-Quartier war. Mittlerweile hatte ich viel theils freundlichen Zuspruch von Officieren, Feldpredigern u. s. w., theils gewaltsamen Einfall von Fouragireern, welche viel Stroh, Holz und Breter aus dem Hofe trugen, auch die Ställe besuchten, biß ein Officier auf Ersuchen reitend herzu eilte und sie aus den Ställen trieb, welcher jedoch nicht verhindern konnte, daß ein Hammel vor seinen Augen über die Wand geworfen ward. Bald darauf nahm der Herr General von Ikenplik mit 2 Adjutanten in meiner Wohnung Quartier, und die Schild-Wacht hielt den fernern Einfall ab. Sr. Durchlaucht der Prinz Ferdinand von Braunschweig lag nebst dem Herrn General von Rezow im Schlosse. Inzwischen hatte ich nun weder Brod nach Haber, gleichwohl einen so vornehmen Gast, so viel Bediente und Knechte, auch wohl 30 Pferde. Ich borgte diesen und folgenden Tag Brod, welches aber nebst noch vorhandenen Victualien, ingleichen Schaf- und Feder-Vieh hergegeben, Haber und Heu aber, so viel man brauchte, aus der Scheune genommen ward. Nun hofften wir auf frisches Brod, welches von unsern Mehle das letzte war, mußten aber erfahren, daß es von den Soldaten aus dem Back-Ofen genommen worden. Ich fand mich also genöthiget, als ich den 5. Nov. die Ehre hatte, an des Generals Tafel zu speisen, mir einen Grenadier zur Salvo Garde (Schutzwache) auszubitten, um einen Scheffel Korn in die Mühle schaffen zu können. Diesen Mittag observirte man von hiesigem Kirch-Thurme, wie sich die combinirte Armee über die Petstädter Höhe zog. Nach 2 Uhr kam die Ordre zum Marsch, und die Kgl. Preußische Armee rückte mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit über das Braunsdorfsche und Raynische Feld jener entgegen, da es sogleich zwischen Lunstaedt und Reichardtswerben zu der bekannten Bataille kam. Wir hörten die Canonen noch Sonntags Abends, von welcher Zeit an Gott nach seiner Gnade uns bisher Ruhe gegeben. Dieser überschwenglichen Gnade haben wirs zu danken, daß wir nicht gar aus sind, worzu es das Ansehen hatte. Und wiewohl die Geistlichen in unsern 4 Dörfern sehr viel gelitten, so sind doch unsere Gottes-Häuser weder profaniret, noch beschädiget, noch beraubet worden. Bey der Pfarr- und Schul-Wohnung aber allhier sind alle Zäune und Garten-Thüren mit den Pfosten weggerissen, auch 6 Mandel Stroh, so zur Reparirung der Scheun-Dächer, die an theils Orten ganz offen sind, erkauft waren, ins Lager getragen worden. Meine Mobilien hat mir Gott gleichsam wieder von nemem geschenkt, nachdem nur etliche Stücken davon eingebüßet.



Dahingegen manche Häuser allhier gänzlich ausgeräumt worden. Die mehresten Höfe haben weder Thür noch Thor. Viele Pferde und Geschirre sind weg, und das Winter-Feld ist an vielen Orten, zumahl auf meinem Felde, einer Tenne gleich, so daß es auch um die künftige Bestellung und Erndte besorglich aussieheth. Jedoch wir wollen Gott herzlich bitten, daß er uns in dem Vertrauen auf seine väterliche Vorsorge nicht wolle finden lassen, die uns in den gefährlichsten Umständen so gnädiglich erhalten hat. Der gütige Erhalter wolle sich doch bewegen lassen, unser ängstliches Gebet um Frieden zu erhören, und lasse uns nicht wieder in dergleichen großes Schrecken und Noth gerathen. Er erhalte insonderheit die theure Gesundheit Ew. Hochwürden, hochgeschätzten Frau Gemahlin und Hochwohlgeb. Fräulein Tochter und gebe auch meiner kranken Frauen ihre verlorrne Gesundheit wieder. Ew. Hochwürden und Hochadeliges Hauß der erhaltenden und beschirmenden Gnade Gottes in meinem Gebete anzubefehlen, werde nicht unterlassen, welches milde Hand Dero erlittnen Verlust mit reichen Segen ersetzen wolle, der ich in aller unterthäniger Devotion verharre Ew. Hochwürden und Hochwohlgeb. Gnaden, meines Gnädigen und Hochgeschätzten Herrn Ephori Gebet und Dienstgehorfamster M. Johann George Haßkerl.

45. Schadenverzeichnis des Schulmeisters  
Kloppel-Bedra.

Sepicificatio (!), was der Schuldiener Gottfried Kloppel zu Bedra bey gehaltener Bataille oder Schlacht der Königl. Französischen, Reichs- und Königl. Preuß. Armee an Schaden erlitten. Geld 1 Thlr. Haaser, 6 Scheffel, 6 Thlr. 18 Gr. Heu und Stroh 12 Gr. Holz 1 Thlr. Brod 1 Thlr. Fleisch 2 Thlr. Bier und Brandwein 1 Thlr. 8 Gr. Feder-Vieh oder Hüner 1 Thlr. Wäsche 1 Thlr. Andere Kleinigkeiten 18 Gr. An Schul-Gebäude ist nichts ruiniret, als eine Thür nebst den Garten-Baune, 2 Thlr. Summa 18 Thlr. 8 Gr.

46. Bericht des Magisters Wandel-Branderoda.

Branderoda, den 28. Nov. 1757. Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr, Gnädiger Herr. Ew. Hochwürden habe hierdurch das betrübte Schicksaal dieses bey gegenwärtigen Kriege theils geplünderten, theils abgebrannten Ortes mit Wehmuth zu berichten. Es war das Französische Lager zu Anfange des Novembris um uns her kaum formiret worden, als die Plünderung den 2. Nov. schon ihren Anfang nahm und den 3. und 4. ejusdem Tag und Nacht continuirte. Dabey denn niemand verschonet, auch sogar der Kirche die Vasa sacra und ein doppelter Ornat weggenommen worden, wovon jedoch der Kelch

und ein seidenes Altar-Tuch wieder aus dem Lager herein geschicket worden. Das andere aber nebst silbernen übergüldeten Hostien-Schachtel und dergleichen Tellerger hat sich nicht wieder gefunden. Die Pfarr- und Schul-Wohnung haben an Fenstern, Thüren und Schöffern ebenfalls großen Schaden erlitten. Ich aber habe auch dabey den Raub aller meiner Habe erduldet. Meine Bücher sind größtentheils mitgenommen; an Getrayde, außer etwas Korn, so Gott Lob noch übrig geblieben, an Kleidern, Wäsche, haaren Gelde, Lebens-Mittel und allen Vorrath ist alles ausgeleeret, Kisten und Kasten zerbrochen und ruiniret, so daß ich, meine Frau und Kinder nichts als unsere tägliche Kleider übrig behalten. Alles Vieh ist geschlachtet, und mein Verlust, zumahl auch mein hiesiges Gütgen mit abgebrannt, erstreckt sich über 1200 Thaler. Der Schulmeister aber schätzt seinen Verlust auf 150 Thaler. Wir sind also in großer Noth, und ich besonders sehe nicht, wie ich aufs Frühjahr das Pfarr-Feld bestellen und sonst werde subsistiren können. Doch Gott wirts ihm ersehen und zu allen Sachen Rath wissen, dem sey es übergeben, der helffe uns allen und seegne nur sein Volk wieder mit Frieden. In dessen allmächtigen Schutz befehle auch Ew. Hochwürden zu diesen betrübtten Zeiten, und beharre mit schuldiger Submission Ew. Hochwürden und Hochwohlgeboren, meines Gnädigen Herrn, Gebet und Dienst georhamster M. August Polycarpus Wandel, P.

Specificatio der bey der Plünderung den 2. 3. und 4. Nov. 1757 von denen Franzosen geraubten Kirchen-Sachen der Kirche zu Branderoda.

1 silberne übergüldete ganz neue Hostien-Schachtel. 1 silbern übergüldetes Hostien-Tellerger. 1 zinnerner Kelch und dergleichen Tellerger. 1 rothseidene Bekleidung, wovon jedoch noch das eine Stück auf den Altar vorhanden, 5 dazu gehörige andere Stück aber fehlen. 1 roth-tuchene Bekleidung. Das Tauff-Becken, Tauff-Kanne und Tuch. 2 weiße Tücher auf den Altar. 1 roth-sammtener Cymbel. Die Altar-Wachs-Kerzen. Die Leichen-Tücher. Die Bibel, woraus in den Bet-Stunden gelesen wird, ist zerrissen. Der Kirch-Vater vermisset auch einen Consens, welcher ihm mit weggenommen. Daher solches alles von mir, dem Pfarrer, hierdurch angezeigt wird. Branderoda, d. 28. Nov. 1757. M. August Polycarpus Wandel, P.

Über die Verwüstungen in Branderoda und der Gegend von Bedra giebt Wiltich, Die Schlacht von, nicht bei Roßbach, S. 136 f. einen Auszug aus einem Schreiben von den Gräflich Brühl'schen Gütern im Weißenfelschen vom 8. Nov. 1757, worin es heißt: „Aber das alles ist eine Kleinigkeit gegen das Verfahren der Allirten mit dem Churfürstlichen



Ober-Auffeher von Bose zu Branderode. Sein Schloß mit allen prächtigen und schön meublirt gewesenen Zimmern haben die Franzosen gänzlich verwüstet; das Geld, Victualien, Kostbarkeiten, Mobilien, Kleider, Wäsche, Betten, in Summa alles, was sich im Hause befunden, selbst die nothwendigsten und geringsten alltäglichen Kleidungsstücke nicht ausgeschlossen, ihm genommen; diejenigen Sachen, so sie stehen lassen mußten, zerschritten, zerhauen und zerschmissen, die Weinfässer entzwei geschlagen und den gantzen Wein-Vorrath in den Keller laufen lassen; sogar haben sie sämtliche Documente dieses redlichen Mannes und alle auf dem Schlosse befindliche Brieffschaften in kleine Stücke zerrissen, so daß von allen Mobilien und Urkunden des Oberaufsehers (von Bose) nicht eines Groschens werth übrig geblieben ist. Das Dorf Branderode haben sie zweimal angesteckt und solches nebst dem Königl. Churfürstl. Amtsdorfe Zeuchfeld, nachdem beide rein ausgeplündert worden, größtentheils in die Asche gelegt. . . Auf vielen Dörfern sieht man überall die Bäume und die umliegenden Felder mit den ausgestreuten Federn der muthwillig zerschrittenen Betten bedekt. Auf unterschiedenen, dem Königl. Churfürstl. Wirklichen Geheimen Rathe, Herrn Friedrich Wilhelm Grafen von Brühl zu Martinskirchen zuständigen und zur Herrschaft Bedra gehörigen Dörfern (Bedra, Schortau, Leyha, Braunsdorf) war die Plünderung ebenfalls angegangen und der Anfang mit Grausamkeiten gemacht, wie sie denn 100 Schweine in kleine Stücke zerhauen. Allein mitten in der Arbeit hörten die Bundesgenossen, daß es Brühlische Güter wären, und ließen daher nach, zu ruiniren. . . Außer den Croaten und Warasdinern, wie die Panduren sich jezo nennen, haben sich die Pfälzer, nebst den Französischen Regimentern Piemont, Beauvoisis, Fitzjames, Deuxpont und einigen Schweizern in der ausgelassensten Barbarei vor andern hervorgethan."

47. Bericht des Magisters Katerbau-Gröst.

Gröst, den 1. Dec. 1757. Hochwohlgebohrner Herr, in Gott Andächtiger und Hochgelahrter Herr Superintendentens, Hochehrwürdiger Herr Ephore! Auf Ew. Hochwohlgeb. gnädiges Ansinnen, 4 Punkte gehorsamst zu beantworten, gedende unterthänigst, 1) daß die römisch-catholische Geistlichkeit, die vom 30. Oct. bis zum 5. Nov. a. c. zu Gröst und Almsdorf sich sehen lassen und von welcher ein französischer Ober-Pater am 5. Nov. die Mittags-Mahlzeit und Fütterung seines Pferdes verlangt und erhalten hat, in meinen Kirchen keine Messe gelesen noch zu lesen begehret. 2) Daß am 2. Nov. 3 roth gekleidete französische Reuter in den Pfarrhof alhier mit entblößtem Degen eingestiegen sind und mein Pferd zusamment dessen

Geschirr aus dem Stalle de facto entführet. Der Knecht mußte sich zum Dache hinaus retiriren, und mich überließ man mit dem bloßen Degen, da zu diesen Reutern nur sagte: Ich bin hier Prediger, ihr werdet doch ohne Ordre mein Pferd nicht mit Gewalt wegführen. 3) In Ansehung des 3. Punctes beweiset beygehende Schedula des depouillirten Kirch-Paters zu Gröst, Christian Kellners, sub lit. A., daß ihm die Französischen und Teutschen Marodeurs der Hülfss-Armee 6 Mtschock 5 Gr. versteckt gewesene Kirchen-Pfennige entführet. Die Almsdorfische Kirche hat nichts verlohren. 4) Endlich diene auf den 4. Punct, daß die Kirche zu Gröst und Almsdorff samt der Pfarrwohnung vom 30. Oct. bis 9. Nov. a. c. Gott Lob! unbeschädiget geblieben, außer was an denen Ofen, Wänden, Hoff- und Scheunen-Thüren zu repariren ist. Indessen habe doch vor mein Particulier einen sehr großen Verlust. Es ist genug, wenn ich melde, daß am 6. Nov. frühe außer meinen Büchern und mehresten Mobilien nur noch 16 Gr. haar Geld und am 9. Nov. frühe außer dem Rindvieh und Schweinen dem Augenscheine nach nur noch 12 Schock Korn von allen meinem Getreyde und wenig Victualia behalten. Der Aufwand und Schaden findet sich täglich mehr, und das betrübteste ist, daß weder der Herr Patronus noch dessen Gerichte noch die Gemeinden in der Zeit der Noth nach ihrem Prediger gefraget noch vor dessen Sicherheit gesorget noch dessen Schaden dato beherziget haben. Wie es meinem Schulmeister ergangen, erhellet aus der Beylage lit. B. Damit ergebe Ew. Hochwohlgeb. der göttlichen Gnaden-Obacht, mich aber und die meinigen Dero hohen Ephoral-Prottection und beharre mit feyerlicher Hochachtung Ew. Hochwohlgeb., meines gnädigen Herrn Ephori, gehorsamster Diener M. Johann Christoph Katerbau.

P. S. Vom 7. Nov. Abends bis zum 9. frühe hat das Rgl. Preuß. 2. Bataillon v. Winterfeld in Gröst und dessen Adjutant Herr Jr. v. Calkowsky nebst 4 Pferden und seinen Bedienten auf der Pfarre Quartier gehabt. Alles mußte de-frayret werden.

Nota. Den 20. Nov. a. c. deponiret der hiesige Gerichts-Froh, George Christoph Herzog, sponte bey mir: Als die eine Colonne der Hülfss-Armee bey der Gröster Windmühle den 5. Nov. a. c. nach Gröst herab zur Bataille hinmarschiret hätte, hätten sich die Soldaten gegen die Gröster Einwohner verlauten lassen: Wartet, ihr Lutherischen Hunde! Jetzt haben wir den König in Preußen mit den Stücken verjaget, nun wollen wir ihn ersäuffen. Wenn wir wiederkommen, wollen wir euch in Öl braten, die Fußsohlen aufschneiden und Salz drein streuen.

Den 31. Oct. Vormittag haben Französische Artilleristen vor Muthwillen alhier mit allen Glocken geläutet. Die Herren



Officers lachten dazu. Auf Vorstellung steuerte der vernünftige Chef diesem Unfug.

A. 6 Altshock 5 Gr. Kirchen-Pfennige sind mir, Christian Kellner, Kirch-Vater, geraubet worden.

48. Bericht des Schulmeisters Selle-Gröst.

Gröst, den 24. Nov. Anno 1757. Den 30. October Nachmittag gegen 3 Uhr rückte das Corps von der Französischen Artillerie hier ein, worauf 2 Ober-Officers und 26 gemeine Soldaten eigenmächtig in der Schul-Wohnung Quartier machten, stießen das Thor überten hauffen, zogen 2 Pferde, welche den beyden Officers gehörten, in den Stall, mußte selbigen vom Schulmeister Fourage geliefert werden, wie auch den Officers und gemeinen Soldaten Licht, Holz und Gewürze. Nachdem das Schul-Thor umgestoßen und alles offen, und in den andern Hauße, neben der Schulwohnung an, die Haupt-Wache war, so wurde bey nahe 6 Mandel lang Stroh von den Soldaten verwüstet und auf den Ager von der Wache verbrannt. Den 31. October vormittag gegen 10 Uhr brach das Corps wieder auf, nachdem Ihnen wie den Tag vorher mußte Haver vor die Pferde, wie auch Holz und Gewürz zum Frühstück gegeben werden, nahmen auch Fourage, wie auch einen guten leinen Sack aus der Schule mit sich fort auf den Marsch. Den 3. November fielen 3 Oestreicher Husaren in die Schule, suchten alles um, nahmen aber weiter nichts als 2 Ellen flächene Leinwand aus einen Schrancke. Den 5. Nov. vormittag gegen 10 Uhr kamen 2 Panduren mit Axten, schlugen etliche mahl vor die Schulthür; weil aber solche nicht gleich aufgieng, begaben sie sich von derselben hinweg und nahmen einem vor der Schulthür stehenden Nachbarn, Christian Walthern, die Mütze vom Kopff und plünderten ihm Rock und Wein-Kleider aus. Nachmittag gegen 2 Uhr plünderten etliche 30 Marodeurs die vor der Schule liegenden Keller aus und ließen sich verlauten, auf den Abend wolten sie das Pfarr-Hauß auch plündern. In der Schule ist durch das starke Feuer, welches die Franzosen den 30. October die ganze Nacht gehalten, die Ofen wie auch die Treppen total ruiniret. Christian Wilhelm Selle, Schulmeister zu Gröst.

49. Bericht des Diaconus Magister Geier-Freyburg.

Freyburg, den 2. Dec. 1757. 1) In Zscheiplitz und Nißmiz sind in und an der Kirche keine wirklichen Excesse und Gewaltthätigkeiten verübet worden. 2) In der Nacht gegen 11 Uhr den 5. Nov. suchten etliche Panduren meine Diaconat-Wohnung zu plündern, wie denn deswegen den 6. Nov. frühe

gegen 8 Uhr noch ein Französischer Husare mich auf dem hiesigen Kirchhofe verfolgete. Gott aber hat solches wunderbarlich aus Gnaden verhindert. 3) Was Schaden geschehen? Von denen vielen auf einander folgenden Durchmärschen der Franzosen, Oestreicher und Reichs-Armeen und stark erlittenen Einquartierung an Officiern, Knechten und Pferden in der Diaconat-Wohnung, wie auch an der eigenthümlichen Scheuer, worinnen etliche mahl Pferde gestanden und gefüttert, ingleichen Garten, worinnen die tragbaren Bäume umgehauen, die eichenen Stacket-Pfähle verbrannt worden, habe an Speise, Tranc, Hafer, Hey, Stroh und andern Schaden einen Verlust von 150 Thalern mindestens erlitten. M. Gottfried Geier, Diac. Frib.

50. Bericht des Rectors Magister Haußknecht-Freyburg.

Freyburg, am 1. Dec. 1757. Stadt-Schul-Wohnung in Freyburg. Es ist währenden allhiesigen Krieges-Troublen meine Schulwohnung auch nicht wenig mit Einquartierung belegt worden, inmaßen in selbiger a) Französische Völker 3 Capitans und 3 Knechte, 1 Fourier, 1 Sergant und Frau, 23 Musquetiere, b) Reichsvölker 8 Hautboisten, 1 Capitän Graff Isenburg, 1 Lieutenant, 1 Fähndrich, 4 Bediente darzu und 3 Pferde, c) Preußische Völker 1 Feldprediger, 12 Soldaten, 4 Knechte nebst Wagen und Pferden, Summa 64 Personen gelegen. Diese alle haben auf Begehren theils einen kostbaren Aufwand an Essen und Trinken, theils mein Holz, Saltz, Licht, Verheizung, Stroh u. s. w. genossen, so daß ich wenigstens praeter propter 10 Thaler Verlust dieserhalb erlitten. Und da ich ihnen mit Höflichkeit und Willfährigkeit zuvor gekommen, bin ich eben nicht sonderlich in meinen Schrancken von ihnen turbiret worden. Außer daß mein an der Schul-Wohnung stehender Garten ruiniret und der Zaun darum weggetragen und verbrannt worden, welches zwar meistens andre mit Wagen und Pferden daherum stehende Knechte effectuirt haben. So wurden auch viele Nacht- und Wachfeuer mit und die Schule herum gehalten. Gott aber hat allen Schaden gnädiglich abgewendet, wie denn auch sonst keiner an meiner Schul-Wohnung geschehen. Welches alles auf hohes Begehren attestiren sollen. Magister Johann Michael Haußknecht, Rector.

51. Bericht des Magisters Rittler-Wezendorf.

Wezendorff, den 1. Dec. 1757. Inspectionswegen ist angefraget worden, 1) ob und in welchen Kirchen von der Römisch-Catholischen Geistlichkeit, auf was Art und zu welcher Zeit Messe gelesen worden? Vacat. 2) Was für Excesse in und an denen Kirchen-, Pfarr- und Schul-Gebäuden, von was



für Troupen und mit was für Umständen und verübten Muthwillen an Worten und Thaten mit Plündern und Beraubung sowohl als Mißhandlungen derer geistl. Personen solche ausgeübet? An Kirchen- und Pfarr-Gebäude ist kein Schade, wohl aber an der Schul-Wohnung geschehen, welcher bey dem Verlust der Gemeinde mit eingereicht worden. Den 6. Nov. zur Nacht war es in meiner Pfarr-Wohnung auf eine Plünderung angesehen, da einer von denen Französischen Völkern meine Verwahrung mit Gewalt erbrechen wollte, und da es ihm nicht sogleich gelungen, sich mit Worten gegen mich vernehmen ließ: Der Teuffel sollte mir das Herz aus dem Leibe reißen, wenn ich nicht gutwillig aufmachen und ihn nebst seinen Gehülffen, die er noch holen wollte, einlassen würde. Hätte auch wohl das äußerste gewaget, wenn nicht gleich darauf die Trommel zum Abmarsche geschlagen worden wäre. 3) Was an theils Orten von Kirchen-Ornat und Vasis Sacris oder an Kirchen-Geldern und von was für Troupen geraubet worden? Vacat. 4) Was für Schaden allenthalben geschehen? Da ich 19 Officier Französische Völker nebst eben so viel Pferden, ingleichen 11 Officier mit so viel Pferden von der Reichs-Armee, die Bedienten ungerechnet, den 5. und 6. Nov. in meiner Pfarr-Wohnung haben und dieselben mit kostbarem Essen und Trinken, sehr vielem Hafer und Heu unterhalten müssen, kann ich meinen gehalten Schaden und Verlust, aufs allerwenigste gerechnet, bis zu 50 Thaler schätzen. Auf hohes Verlangen attestiret ein solches alles sub fide pastorali M. Daniel Rittler, P. l.

52. Bericht des Pfarrers Pfotenhauer-Schnellroda.

Schnellroda, am 1. Dec. 1757. Hohehrwürdiger, Hochwohlgebohrner, Hochachtbarer und Hochgelahrter, Hochgeehrtester Herr Superintendentens. Ew. Hohehrwürden und Hochwohlgebohrnen Hohem Befehl den schuldigen Gehorsam zu leisten, habe hiermit einzuberichten, daß in unserm Orte Schnellroda das Französische Hospital ambulant gewesen und sowohl die Kirche, als Pfarre und Schule zum Lazareth mit ausersehen und bestimmt gewesen, wenn die Schlacht vor die Franzosen glücklich ausgefallen wäre. In die Kirche sollten 50 Mann Kranke und Blessirte kommen, in meine Wohnung sollten 10 Officiers und 16 Soldaten geleget werden. Ich habe aber damahls keinen Kranken, sondern nur den Herrn Commissarium nebst dessen Bedienten und Pferden, auch noch einige andere Officier im Quartier gehabt. Allein in der Schule sind auf 10 Kranke und Verwundete gewesen. Von Excessen und Gewaltthätigkeiten kan ich, Gott sei Dank! nicht sagen, außer daß wir in großen Sorgen und Gefahr wegen Feuers-Noth gewesen, und ich für meine Person habe es sonderlich dem

Herrn Commissario, Monsieur le Sallart de Lourmois, vielmahls zu danken, daß ich von gewaltsamen Überfall, Fou-ragirung und Plünderung noch befreuet geblieben, und will also den Verlust, den ich sonst dabey leiden müssen, gerne tragen und vergessen. Gott helffe nur, daß wir dergleichen Noth und Angst nicht wieder erleben und erfahren! Von Kirchen-Geräthe und Gefäßen ist hier nichts entwendet worden. In Albersroda aber haben sie dem Glöckner die zinnerne Kanne, darinnen er den Wein zur Communion geholet, mitgenommen. Auch ist an Pfarr- und Schul-Gebäuden, viel weniger in der Kirche, kein Schade geschehen. Im übrigen verbleibe mit aller gebührenden Hochachtung Ew. Hohehrw. und Hochwohlgeb., meines Hochgeehrtesten Herrn Superintendentis, gehorsamst verbundenster Johann Friedrich Pfotenhauer.

53. Bericht des Pfarrers Große-Zorbau.

Zorbau, den 1. Dec. 1757. Nachdem am vergangenen 9. (!) November a. c. die Französische Armee in unserer Gegend eingerückt und im Eptingischen und Müchelischen Felde das Lager aufgeschlagen, so hat sich der Herr General-Lieutenant St. Germain nebst vielen andern Officieren mit 36—40 Pferden, sämtlicher Bagage, vielen Bedienten und gemeinen Soldaten auf 3 Tage und Nächte in hiesiger Pfarr-Wohnung einlogiret, haben aber weder in der Kirchen, Pfarre noch Schulen einige grobe Excesse ausgeübet. Jedoch aber sind wir von plündern, rauben und contribuiren nicht gänzlich frey geblieben. Denn was 1) das Heu und Grummet anlangend, so haben die Knechte alles gänzlich verfüttet und verwüftet und aus der Pfarr hinausgetragen, welches zu schätzen beträgt über 40 Thaler. 2) Desgleichen vom Haber auf den Boden und Scheunen über 30 Thaler. 3) Über 5 Schock Rocken- und Haber-Stroh verthan und verwüftet à 10 Thaler. 4) sind in meiner Pfarr über 2 Klafftern Holz verbrandt und zum Wachfeuern hinausgetragen worden à 10 Thlr. 5) sind 2 Scheffel Mehl verbacken und nebst Victualien an Butter, Käse und Muhse unter die gemeinen Soldaten, welche sich haufenweise bey der Pfarr eingefunden, ausgetheilet worden, à 9 Thlr. 6) haben die gemeinen Soldaten die Zäune sowohl im Pfarr-, als in meinen eigenen Gärten die Thüren samt Pfosten weggetragen, die Obstbäume abgehauen und verbrandt, so daß der Verlust und Schaden über 100 Thaler zu schätzen. Was den Schulmeister Moßbach betrifft, so giebt derselbe an, wie er 1 Obristen nebst 6 andern Officieren, 5 Bedienten und 6 Pferdten in seiner Schulen gehabt. Den Verlust rechnet er: 4 Schock Korn, 3 $\frac{1}{2}$  Schock lang Stroh, 1 Schock 3 Mandel Haber-Stroh, item 4 Centner Heu und Grummet, 1 Scheffel 2 Viertel Haber. Dieses habe zur Nachricht einberichten sollen. Tobias Große, P.



54. Bericht des Pfarrers Walbaum-Marktröhlitz.

Marktröhlitz, den 30. Nov. 1757. HochEhrwürdiger, Hoch Wohlgebohrner, Hochgelahrter Herr, Hochgeehrtester Herr Superintendentens. Es haben Ew. HochEhrwürden durch eine Mißsive verlangt, Denenelben zu eröffnen, wie es bey gegenwärtigen betrübtten Zeiten unter denen Geistlichen hergegangen. Dahero melde zu Folge dessen in Ansehung meiner Folgendes. Als die Preußen aus Naumburg das erste mahl hier durchgingen (15. und 16. September), verlangte ein Officier zwar nur ein Frühstück von mir, stieß aber dabey viel Flüche und Schmähungen wieder mich aus; er war aber so betrunden, daß er nicht von seinen Sinnen wußte. Ich mußte ihm Brod mit Butter schmieren, Brandewein geben, worauf er eine Bouteille Brandewein nebst einem Käse zu sich steckte und also mit Flüchen wieder davon ging. Inzwischen hatte ich Gott zu danken, daß er mich nicht noch härter tractirte. Den 21. Sonntag p. Trin. (30. Oktober) hatte ich Einquartierung von der Reichs-Armee, nemlich 2 Officiers und 2 andere nebst Pferden, welche ich speisen und Futter an Hafer und Heu geben mußte, so auch die Nacht da blieben, daher ich, weil ich nur eine Stube habe, mich in einer kalten Kammer aufhalten mußte. Den Dienstag darauf (1. Nov.) hatte ich einen Schweizerischen Feld-Prediger, welcher auch nebst seinem Kerl und Pferde bey mir übernachtete. In derselben Nacht rückte ein Regiment hier ein, ob es Oestreicher oder Franzosen gewesen, weiß ich nicht. Dieselben trieben es ganz unbändig, zündeten im Dorfe viele Feuer an, stiegen bey mir über die Wand, schlugen an das Fenster, rißten mit Gewalt an der Thür, doch wendete unser Herr Gott ab, daß sie mir keinen Schaden thaten, außer daß sie die Garten-Thüren aushuben, die Pfähle aus dem Stacket rißten und ander Bau-Holz aus dem Hofe trugen und verbrannten. Das andern Tages rieß ein Kerl ein Bret mit Gewalt ab, weil ein Theil des Hofes mit Breten verschlagen ist, und verlangte mit Gewalt Brod, welchem ich Geld hinaus-schickte. So stiegen auch noch andere in den Hof und verlangten Brod und rißten im Garten den Zellerie aus der Erde, welchen ich theils Brod theils Geld gab. Den 5. November zu Mittag ritte ein Oestreichischer Husar über die eingefallene Wand im Garten, denn das größte Unglück ist, daß ich nicht nur an der Straße, sondern auch so zu reden auf der Straße liege, drang ins Hauß und verlangte Brod und Brandewein. Ich wollte ihm, weil ich wenig Brod hatte und auch nichts zu bekommen war, Geld geben, allein er nahm es nicht an, daher ich ihm ein Stück Brod, das ich hatte, nebst Brandewein geben ließ. Dieses wäre noch zu ertragen gewesen, woserne sie mich denselben Abend nicht gar geplündert. Denn als sie von den

Preußen geschlagen und auf der Flucht waren, sprengten sie sowohl die obere Thür als das Thor auf und drungen ins Hauß. Ob ich sie nun gleich bath, sie möchten in die Schenke gehen, weil sich bey mir nicht wollte thun lassen, sie zu beherbergen, und ihnen theils Brod, theils Geld gab, so kamen doch nur immer mehr darzu, biß endlich auch ein Oestreichischer Officier mit seinem Pferde ins Haus kam und mit gräßlichem Gebrülle anfang: was das vor Manier wäre, daß man die Bleßfirten so im Hauße liegen ließ und daß man einen rechtschaffenen Officier so umher führete? Ob ich ihm nun gleich mit aller Bescheidenheit und Sanftmuth sagte, daß ich der Pfarrer wäre, so fing er doch so gleich an zu fluchen und zu lästern und sagte unter andern, ich wäre werth, daß man mich zweymahl erschöße, und ich sollte ihn und sein Pferd auf den Hof führen, welches ich auch thun mußte, worauf noch mehrere Franzosen ins Hauß gedrungen waren und den Anfang gemacht zu plündern, und als ich zurück kam, mußte ich ihnen meine Studierstube, Schrank und andere Kammern aufmachen, da sie dann nahmen, was da war, wie die beyliegende Specification ausweist. Sie blieben selbige Nacht da und führten sich abscheulich auf. Doch sind sie, dem Höchsten sey Dank, nicht in unsere Kirche kommen. Den 7. und 8. Nov. hatte ich 2 Preussische Proviand-Knechte, welchen ich viel Heu und 1 Scheffel Hafer nebst Speise und Trand geben mußte. Den 9. Nov. hatte ich 3 Preussische Officiers nebst vielen Pferden in der Schuppe und auf dem Tenne, da denn die Knechte die Hafer-Garben in größter Menge herunter warfen und mir viel Schaden verursachten. Den 10. Nov. früh gingen sie wiederum fort, und nachdem ist es, dem Höchsten sey Lob und Dank gesaget, ganz ruhig bey uns gewesen. Der barmherzige Gott und Vater unsres Herrn Jesu Christi, welcher uns einige Tage daher Ruhe gegeben, wolle unser Elend in Gnaden ansehen und uns vor dergleichen Drangsalen gnädiglich bewahren um unseres theuersten Erlösers willen, zu dessen Gnade Dieselben und Dero Hoch-Adeliches Hauß empfehle, der ich mit geziemender Hochachtung verharre Ew. HochEhrwürden und Hoch Wohlgeb. zu Gebeth und Diensten gehorsam verbundener Carl Gottfried Walbaum.

55. Schadenverzeichniss des Pfarrers Walbaum-Marktröhlitz.

Specification derjenigen Sachen, welche die Franzosen und andere Soldaten den 5. November 1757 in der Nacht bey mir geraubet.

I. An baaren Gelde: 18 bis 20 Thlr. II. An Wäsche: 1 Duzend Servietten 3 Thlr. 5 Oberhemden 8 Thlr. 3 Unter-



hemden 3 Thlr. 1 Duzend gute Schnupftücher 6 Thlr. 1 groß Tisch-Tuch 2 Thlr. 1 klein Tisch-Tuch 16 Gr. 4 geringere Tücher 1 Thlr. 1 weißer leinwandener Überzug nebst Betttuch 5 Thlr. 1/2 Duzend feine baumwollene Strümpfe 3 Thlr. 1 cattunene Bett-Decke 2 Thlr. Manchetten, Spitzen u. s. w. 4 Thlr. Summa 37 Thlr. 16 Gr. III. An Kleidung und andern Hauß-Geräthe: 1 Schlaf-Rock 6 Thlr. 1 paar Bein-Kleider 2 Thlr. 1 große rauche Mütze 1 Thlr. 8 Gr. 1 paar rauche Handschuh 8 Gr. Andere Mützen und Handschuh 1 Thlr. 8 Gr. 2 paar gute Meßer mit Silber 1 Thlr. 4 paar andere Meßer 12 Gr. 3 gute Barbir-Meßer 18 Gr. 1 feine Thee-Kanne nebst einer andern 1 Thlr. 3 große, 6 kleine Löffel 8 Gr. 4 zwilchne Säcke 1 Thlr. 8 Gr. 1 Gesang-Buch 13 Gr. 1 große zinnerne Schüssel 16 Gr. 1 Scheere 5 Gr. 2 1/2 Pfd. Licht 9 Gr. 2 Ellen Zeug 16 Gr. Summa 18 Thlr. 9 Gr. IV. An Speise und Tranc: An Milch-Speisen 4 Thlr. Grün Obst und gewelltes 2 Thlr. Fleisch und Geräuchertes 2 Thlr. Brod 12 Gr. Caffe, Zucker 16 Gr. Bier, Brandwein 10 Gr. Summa 9 Thlr. 14 Gr. Facit 83 Thlr. 15 Gr. Nebst dem haben die Preußen, auch die Reichs-Truppen bey Einquartierung empfangen: 5 Viertel Hafer 1 Thlr. 8 Gr. 2 Centner Heu 2 Thlr. Rindfleisch 23 Gr. Bier, Brod 1 Thlr. 6 Gr. 2 1/2 Schock Hafer, facit 12 Scheffel, 13 Thlr. Summa 18 Thlr. 13 Gr.

56. Schadenverzeichniß des Schulmeisters  
Dauderstadt-Marktröhlitz.

Bey der Plünderung der Königl. Französischen und Reichs-Truppen in meiner Schulwohnung sind auch unter andern eine Zinnerne Lauff-Kanne, so Anno 1623 der Kirche verehret worden, mitgenommen, item eine Zinnerne Communion-Kanne, so in die Filialis-Kirche Bettstädt gehört hat, ist auch mit genommen worden, Thor und Thüren entzwey geschlagen, kein Schloß ganz gelassen, vielmehr alles ruiniret, meine Haabseligkeiten alles bis aufs kleinste mit genommen, als welcher Verlust mich auf die 20 Thlr. kömmt; inclusive der vorhergehenden starcken Einquartirung beläufft sich die Summa laut Specification bey den Hochadel. Gerichten auf etliche 40 Thaler. Was noch das Schrecklichste war, als ich nach der Plünderung des Nachts nach 12 Uhr mich wieder in meine Schule wagte, so fand sogleich bey dem Eintritt 12 gefüllte Pattronen in den Ofen neben noch glühenden Kohlen liegen, welches aber Gott verhütet, daß es nicht Schaden gethan, auch habe solche sogleich den Hoch-Adelichen Gerichten überbracht. So viel habe in aller Unterthänigkeit melden können. Sign. Marktröhlitz, den 8. December 1757. Christoph Dauderstadt, Ludimagister.

57. Bericht des Pfarrers Niezoldi-Roßbach de bat.

Roßbach, am 10. Dec. 1757. Hochwohlgebohrner, Hochwürdiger Magnifice, Hochachtbarer und Hochgelahrter, Hochgeehrtester Herr Ephore, Gnädiger und Hoher Patron! Nach Ew. Hochwohlgeb. Hohen Befehl auf die vor kurzem aufgegebenen 4 Punkte melde unterthänig noch Folgendes. Was den 1. Punkt anbetrifft, so hat die Römisch-Catholische Geistlichkeit in meinen Kirchen keine Meße gelesen, auch ein solches nicht einmahl prä-tendiret. Was den 2. Punct anbelanget, so sind weder in und an denen Kirchen noch Pfarr- und Schul-Wohnungen, auch durch Mißhandlungen meiner und des Schulmeisters Personen in Worten und Wercken von keinerley Trouppen sonderliche Excesse ausgeübet worden. Auf den 3. Punct melde gehorsamst, daß von Kirchen-Ornath, Vasis sacris und Kirchen-Geldern nichts entwendet worden. Und was endlich den 4. und letzten Punct anbetrifft, so ist allenthalben eben kein großer Schade geschehen, und die Kirchen und Geistl. Gebäude befinden sich annoch in statu quo, außer daß von denen Preußischen Trouppen die Gatter-Thür in der Gottes-Acker-Wand ausgehoben und zum Verbrennen in das Lager getragen worden und daß das Pfarr-Thor von eben denselbigem einigen Schaden gelitten hat. Ich aber habe vor meine Person an meinem eigenen Vermögen einen beträchtlichen Schaden gehabt. Denn wenn ich den Verlust erwäge, so ich an Getreide, Hafer, Heu, Stroh, Holze, Rind-, Schaf- und Feder-Vieh, wie auch an baarem Gelde und andern Kleinigkeiten erlitten, so beläufft sich derselbe in Ansehung der Französischen, Reichs- und Oestreichischen Armee zum wenigsten auf 30 Thaler, in Ansehung der Preußen aber auf 80 Thaler. Der Schulmeister schätzt seinen Schaden auch auf etliche 30 Thaler. Denn da die erstere (die französische und Reichs-Armee) sich bei Weissenfels lagerte (31. Oktober), so erstreckte sich das Lager bis in unsere Fluhr, und wir hatten also in unserm Orte tägliche Visiten zu gewarten. Die andere, nemlich die Preußische Armee, aber schlug gleich hinter meinem Kraut-Garten das Lager auf (4. Nov.) Ich würde von der letzteren weit mehr gelitten haben, wenn nicht der Herr Obriste von Ventulus, welcher in meiner Pfarr-Wohnung das Quartier nahm, noch zu rechter Zeit angekommen wäre, von welchem ich alle Protection genossen habe. Der Herr der Heerschaaren sey vor seinen mächtigen Schutz und Schirm in solcher großen Noth ewig gelobet! Er, der Gott des Friedens, gebe nach seiner erbarmenden Liebe uns in Zukunft Friede in der Kirche, im Lande und im Gewissen, erhalte auch Ew. Hochwohlgeb. theure Person und lasse Ihnen und Dero ganzen Hochadl. Haüße Gutes und Barmherzigkeit folgen Ihr Rebelang! Das wünscht



von Grund des Herzens Ew. Hochwohlgeb., meines Hochgeehrtesten Herrn Ephori, wie auch Gnädigen und Hohen Patroni, unterthäniger Knecht Carl August Niezoldi, Past.

58. Bericht des Oberpfarrers Kornrumpf = Müheln.

Müheln, den 3. Dec. 1757. Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner, Hochgelahrter Herr, Insonders Hochgeehrtester Herr Superintendentens, Vornehmer Gönner. Ew. Hochwürden und Hochwohlgeb. haben aus besonderer Vorsorge für Dero unterhabenden Prediger und Schul-Diener verfügt, über 4 Punkte zu berichten. Hierauf kann ich pflichtmäßig versichern: Ad 1. Da vom 2. bis 6. Nov. kein öffentlicher Gottesdienst wegen des ungewöhnlichen Schicksals hat können gehalten werden, so ist keine Kirchthür nicht eröffnet worden; es hat auch von den fremden Gästen niemand in die Kirche einzudringen vorgehabt. Ad 2. An Kirchen, Pfarr- und Schul-Wohnungen sind sonderliche Excesse nicht verübet worden, außer daß man ein Stück Daches aus der Pfarr-Scheune aufgedeckt und die Schindeln zum Verbrennen gebraucht und einige Thüren von den Laucken (Lufen), von dem Garten, wie auch die Breter von dem Glockenstuhle weggetragen hat. Sonderlich aber hat der muthwillige Soldat den Gottesacker zu 3 bis 4 Wackfeuern und Einlegung aller hölzernen Monumente auf demselben, wie auch Abhauung derer daselbst befindlichen Bäume, Aushebung und Verbrennung derer Thore und Thüren sündlich gemißbraucht, wobey er die Todten-Gebeine nicht verschonet hat; wobey freylich viel unerhörter Muthwillen, auch mit dem Feuer, getrieben wurde; da sonst über Mißhandlung meiner oder anderer Geistl. Personen allhier nichts anzuführen weiß. Ad 3 habe ich gar nichts zu erinnern. Ad 4. Die Geistl. Gebäude sind sonst in ihrem vorigen Zustande, außer oben angeführten, gelassen worden; jedoch wurden in meiner Abwesenheit öfters viel Bau-Materialien aus meiner Pfarr-Wohnung getragen. Mein Schaden an a) durch die Laucken (Lufen) aufs Feld hinaus geworffenen Winter- und andern Getreide, b) hinausgetragenen Holze, Stroh, c) genommenen großen und kleinen Viehe, d) verfütterten Hafer und Gerste von der ganzen Suite des Prinzens Soubise Pferden an 40 und mehreren Stücken, siehe Beilage A, e) Lebensmittel für die Personen, so solche Suite ausmachten, in gleichen andere, so sich bey mir in großer Menge einquartirten, f) ausgetheilten Gelde, Brodt, Käse und Butter, g) niedergehauenen Bäumen in Gärten und auf dem Gottesacker, h) vertretenen Getreide auf den Pfarräckern, i) mitgenommenen, sonderlich französischen Büchern u. s. w. kann sich gar wohl auf 800 Thaler belaufen. Und niemahls bin ich zu meinem Nachtheile so sehr als diese Tage über recommandiret worden: das

ganze Lager suchte mich auf und verlangte bey und von mir alles nöthige. So viel habe Ew. Hochwürden auf Dero Verfügungen benachrichtigen sollen, wobey Dero treuesten Aufsicht mich ferner empfehle und mit allem Respect verharre Ew. Hochwürden und Hochwohlgebohren gehorsamster Johann Valentin Kornrumpf.

59. Beilage zum Bericht des Oberpfarrers Kornrumpf.

Auf meine unterthänige Supplique an den Prinzen de Soubise erhielt statt baarer versprochenen Bezahlung folgende Bescheinigung: Nous aide de Camp de S. A. (Son Altesse) Mgr. le Prince de Soubise certifions, que le Ministre de St. Michael a fourny pour la subsistance de chevaux de sa ditte Altesse pendant le 2. 3. 4. et 5. de Novembre la quantité de cent vingt rations complètes de Cavalerie, à St. Michael, le 5. Nov. 1757. Forceville.

Während daß ich dem Rathe und dem Städtgen zum besten zu Rathhauße und bey dem Herrn Bürgermstr. Reichmann mich öfters befand, um mit Officiers zu reden und ihnen Vorstellung zu thun, ist mir zu Hauße manches verderbet, genommen und sonderlich in das Futter sehr tief hinein gewülfet worden. J. W. Kornrumpf.

Über den großen Mangel an Lebensmitteln in Müheln geben 3 Aktenstücke, abgedruckt bei Wiltzsch, Die Schlacht von, nicht bei Roßbach, S. 119 f., nähere Auskunft.

1. Müheln, den 3. Nov. 1757. Demnach die Königl. Französische Armee unter Anführung des Prinzen von Soubise gestrigen Tages ihr Haupt-Quartier allhier genommen und es bey allhiefigem Städtchen in Ansehung der großen Menge Troupen als auch der vielen Pferde und Maul-Thiere an Victualien und Fourage ermangelt, so hat Senatus vor nöthig und dienlich erachtet, an den Herrn Ober-Aufseher von Bose zu Branderoode als Creyß-Bezirks-Directoren eine wehmüthige Vorstellung ergehen zu lassen und denselben zu ersuchen, die Veranstaltung zu treffen, daß von denen benachbarten Orten ein Beytrag an Victualien und an Fourage möchte anhero geschafft werden. Allein der diesfalls abgeschickte Nuncius, Meister Gottfried Kellermann jun., referiret, wie daß gedachter Herr Ober-Aufseher von Bose zur Antwort ertheilet, bey Menschen wäre allem Ansehen nach keine Hülfe mehr, bey Gott müsse Hülfe gesucht werden, er sey selber in betrübtsten und elendesten Umständen.

2. Brief an den Commissions-Rath und Amtmann Schlegel in Freyburg. Müheln, den 3. Nov. Es ist in



allhiefiges Städtlein bereits gestern eine große Anzahl Königl. Französischer Troupen eingerückt, und ist allhiefiger elender Ort nicht im Stande, das Erforderliche an Hafer, Heu und Stroh aufzubringen, wie es denn auch an Bier und Salz hauptsächlich ermangeln will. Ew. Hochedelgeb. ersuchen demnach wir hierdurch inständigst, hiesigem armseligen Ort zu statten zu kommen und sowohl an die Amts-Untertanen und Dörffer, als auch an die benachbarten Schriftassen Verfügung gehen zu lassen u. s. w.

3. Antwort. Amt Freyburg, den 3. Nov. 1757. Es ist das hiesige Städtchen durch die beständigen vielen Französischen Einquartirungen sowohl, als die Equipage, Pferde und Maul-Thiere der hohen Generalität und das Proviant-Fuhrwesen, da manchen Tag mehr als 4000 Pferde und viele tausend Menschen allhier gelegen, nebst denen hier herum liegenden Dörffern dermaßen ausgezehret, daß allhier weder Hafer noch Heu, viel weniger Bier und Brod oder Salz und Stroh zu haben, und weiln keine Pferde allhier sind, so muß Herr Oberlein, welcher den Salz-Schant gepachtet hat, täglich soviel Salz, als ein Mensch tragen kann, in Koesen hohlen lassen, und haben seit ein paar Tagen alle Ausschreibungen von unserm Herrn Greß-Commissarien von Selldorff und von Berlepsh, die allhier gewesen, nichts mehr gefruchtet, weiln die Leute hier herum nichts mehr haben. Mir thut daher sehr leid, daß ich Ihnen, so gerne ich wollte, mit nichts bespringen kann. Wilhelm August Carl Schlevogt.

60. Bericht des Diaconus Kanne=Mücheln.

Mücheln, den 7. Dec. 1757. Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner, Hochgelahrter, Hochgeehrtester Herr Superintendens, Hochgeneigter Gönner. Auf die von Ew. Hochwohlgeb. Gnaden geschehene Verfügung, die Einberichtung des Schadens betreffend, welchen Geistl. Personen und Gütther bey Einrückung der alliirten Armee erlitten, habe die Ehre zu melden, daß mir von Excessen nichts bewußt, welche an Kirchen und Pfarrwohnungen, wie auch durch Mißhandlung geistlicher Personen an unserm Orte verübet worden. Was aber den Schaden anlangt, welchen ich vor meine Person durch Ausfouragirung meiner Scheune und Heubodens, ingleichen durch Verbrennung meines Winterholzes, wie auch an Thüren, Schließern, Meubeln, Victualien, ingleichen durch Abhauung verschiedener Obstbäume und Weiden in dem Diaconat-Garten erlitten: so muß allerdings gestehen, daß derselbe beträchtlich sey, ob ich wohl zur Zeit noch nicht vermögend bin, denselben aufs genaueste zu bestimmen. In dessen hoffe, nach völliger Ausdreschung des noch vorhandenen Getreydes ins künftige, wofern es solte verlangt werden, eine

richtige Specification alles Verlustes einsenden zu können. Ubrigens habe die Ehre, unter Anwünschung alles wahren Wohlergehens und Vermeldung meines Respects zu sein Ew. Hochw. Gnaden gehorsamst ergebenster Christian Siegmund Kanne.

61. Bericht des Pfarrers Schoenleben=Riederstedt.

Riederstedt, den 17. Nov. 1757. Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner, Hochachtbarer und Hochgelahrter, Hochgeehrtester Herr Ephore! Ew. Hochwürden und Hochwohlgeb. Gnaden habe hierdurch, der am 15. Nov. insinuirten Mißthve zu Folge, welche über 4 Punkte gehorsamst einzuberichten erforderte, unterthänigst melden wollen, daß in meiner Parochie, dem Höchsten sey unendlich Dank dafür! nichts vorgefallen, worüber quoad 1, 2, 3 et 4 einige Beschwerde könnte geführt werden. Gott laße ferner seine Gnade über uns walten, schütze sein Sächsisches Zion und gebe unserm Geliebten Vaterlande und dessen Einwohnern den Edlen Frieden wieder. Ew. Hochwürden und Hochwohlgeb. Gnaden aber und Dero Hochadl. Hauß laße er zugleich seiner milden Vorsehung empfohlen sein und sättige Sie mit langen und höchstvergnügten Leben. Ich habe im übrigen mit submissiver Veneration zu verharren die Ehre Ew. Hochw. und Hochwohlgeb. Gnaden gehorsamster Christian Elias Schoenleben, Pastor.

62. Bericht des Magisters Cramer=Kleinjena.

Klein-Jena, am 6. Dec. 1757. Wülßdorff. Französische Soldaten, die daselbst (im Filial Wilsdorff) wegen großer Menge nicht haben können untergebracht werden, haben den dasigen Nachbar und Einwohner Johann David Rühlmann, welcher die Schlüssel zur Kirche bey sich gehabt, genöthiget, dieselbe zu eröffnen. Sie haben sich da einquartiret, darinnen geschlafen und dabey die Wachs-Kerzen fast verbrannt. Maulthiere sind in der Kirche gewesen. Ein Gesang-Buch ist aus den Pfarr-Stuhl und eins vom Chor weggenommen. Aus Muthwillen haben sie die Glocken angezogen und angeschlagen. An 6 unterschiedlichen Orten haben sie Feuer auf den Gottes-Acker gehalten und dabey die äußersten Thür-Flügel verbrannt. Sie haben auch denselben mit Menschen-Koth zum Abscheu verunreiniget. Dieß ist das Verhalten der Franzosen in Wülßdorff in Ansehung der dasigen Kirche gewesen, von welchem Nachricht gehorsamst geben wollen. M. Christian Gottlob Cramer.



63. Schadenverzeichniss des Schulmeisters  
Berger-Gleina.

Gleina, am 26. Novembris Anno 1757. Specificatio derjenigen Stücke und Sachen, welche ich, Johann Christoph Berger, Schuldiener zu Gleina, durch die Französische Plünderung in meiner kleinen Haushaltung eingebühet und verloren habe. I. An Getreyde und Mehl: Vor 3 Viertel Gerste 1 Thlr. 7 Gr. 6  $\text{g}$ . Vor 2 Scheffel Hafer, inclusive Stroh und Spreu 2 Thlr. 6 Gr. Vor  $1\frac{1}{2}$  Viertel Weizen-Mehl 1 Thlr. 15 Gr. Vor  $\frac{1}{2}$  Centner Heu 9 Gr. II. An Victualien: Vor 8 Brodte 1 Thlr. 16 Gr. Vor 2 Kannen Butter 10 Gr. Vor  $\frac{1}{2}$  Schock Käse 4 Gr. Vor 5 Kannen schwarz Pflaumen-Mooß 7 Gr. 6  $\text{g}$ . Vor  $1\frac{1}{2}$  Mandel Eyer 3 Gr. III. An Kleidern: 1 rauhe Weiber-Mütze 1 Thlr. 12 Gr. 1 Weiber-Camisohl von schwarzen Zeuge 1 Thlr. 1 schwarz gedruckte Schürze 12 Gr. 1 blaue dergl. 8 Gr. 1 Trauer-Halß-Tuch von schwarzen Flor 6 Gr. 1 Weiber-Mütze mit Schmalze 4 Gr. 1 Mannes-Hut 6 Gr. IV. An Wäsche: Vor 4 halbe Ober-Hemdden mit gehörigen Ermeln 1 Thlr. Vor 2 flächene Mannes-Hemdden 18 Gr. Vor 1 kleine Bett-Züge 3 Gr. Vor 2 flächene Weiber-Hemdden 8 Gr. Vor 2 flächene Brüstgen 6 Gr. Vor 1 klares dergl. 3 Gr. Vor 1 Bett-Tuch von Mittel-Leinwand 9 Gr. Vor 1 weiße Haß-Mütze 2 Gr. V. An Hausrathe: Vor 1 Zinnernen Leuchter 8 Gr. Vor 2 Kämme 1 Gr. 4  $\text{g}$ . Vor Töpfe überhaupt 3 Gr. Vor Löffel 1 Gr. 4  $\text{g}$ . Vor 3 Säcke 12 Gr. Vor Saltz 3 Gr. Vor 1 groß Meßer zum Trenchiren 2 Gr. Vor 1 Bestöcke Meßer und Gabel 1 Gr. 6  $\text{g}$ . Vor 1 Spiegel 2 Gr. 6  $\text{g}$ . Vor 1 Beil 4 Gr. Vor 1 Kleider-Bürste 1 Gr. Vor 1 Feder-Meßer mit zubehöriger Scheide 2 Gr. VI. An Vieh: An allerhand Viehe überhaupt 7 Thlr. Summa aller Einbuße 24 Thlr. 8 Gr. Vorstehende Stücke nun, wie sie nicht über die Gebühr und der Wahrheit gemäß aufgezeichnet worden, können bedürffenden Falls und wenn es erfordert würde, jederzeit von mir eydlich bestärket werden. Johann Christoph Berger, Schuldiener.

64. Bericht des Magisters Richter-Baumersroda.

Baumersroda, den 6. Dec. 1757. Hochwohlgebohrner, Hochwürdiger, Hochachtbarer und Hochgelahrter, Gnädiger, Insonders Hochzuverehrender Herr und Superintendens. Nachdem Em. Hochwohlgeb. und Hochwürden vor einiger Zeit gnädig eine Hochgenetigte Verfügung gethan, daß dasjenige, was unter denen Kriegs-Unruhen und absonderlich des auch vornehmlich in hiesiger Gegend gewesenenen Lagers vor Gewaltthatigkeit und Beraubung geistlicher Kirch-Gebäude und Sachen und von was vor Troupen vorgefallen, solle einberichtet werden. Wenn

denn meines und meiner Orte Vorgefallenheiten ich, soviel gegenwärtig möglich sein wollen, überschlage: alß habe beygehenden Entwurff nach denen vorgebenen Stücken und Theilen fertigen und hiermit schuldigst einsenden wollen, als der unter gehorsamster Verehrung und schuldigster Hochachtung allstetig verharret Em. Hochwohlgeb. und Hochehrw. unterthänig gehorsamster Diener M. Gottfried Richter.

65. Schadenverzeichniss des Magisters Richter-  
Baumersroda.

Was bey denen zeitherigen Kriegs-Unruhen, absonderlich da jüngstmahlich das Lager auch auf der Ebene unmittelbar vor denen beyden Dorffschafften Baumersroda und Ebersroda aufgeschlagen gewesen, vor Verlust und Schaden durch Fouragirung und Plünderung an Kirch- und geistlichen Gütern vorgefallen und auf hohe Ephoral-Berordnung hat einberichtet werden sollen. Solches bestehet nach denen 4 vorgeschriebenen Abtheilungen hiesiger Orte in nachfolgenden Begebenheiten. 1. Mit Römisch-Catholischen Gottesdiensthalten hat sich in beyden hiesigen Kirchen Baumersroda und Ebersroda nichts zugetragen. 2. Es ist besonders am 3. November a. c. in großer Menge und Macht derer, so man als Französische gehabt, in die Pfarr-Wohnung gedrungen und unter harten Bedrohungen, auch Halten der Prügel mir über den Kopf, eine fast durchgängige Beraubung und Plünderung im Hause, Scheuer und Ställen vorgenommen worden, wie No. 4 genauer angezeigt wird, wobey als unter Fürhalten des Prügels und Andringens auf mich zu, ich vom Saal der Treppe hinunter gefallen, mich aber, Gott sei Dank! unbeschädigt wieder aufgerafft, sonderlich einer von denen Thätern mich mit dem Prügel durch den Garten, jedoch ohne Schlag, hinaus bis auf die daselbst vorübergehende Straße getrieben und unter Haltung des Prügels für den Kopf Geld erdrungen. An Kirchen-Geldern nichts als ohngefähr an verschlagenen Pfennigen 1 Thlr. 4 Gr. Die Kirchen-Büchße mit dem auf Ehren-Mahlen bisher gesammelten, ohngefähr 1 Thlr. 8 Gr. Die Wein-Kannen bey der Communion, ohngefähr 2 Thlr. Der Becher des silbernen Kelchs bis an die Helffte des Griffs abgebrochen, der Fuß aber und die andere Helffte des Griffs annoch vorhanden. Das Silberne Tellerger. Verschiedene kleinere Schlüsselgen zu Kirchen-Sachen, davon, weil selbige wie mit Vorsatz unter dem Geströhde und sonst herum und weg-geworffen schienen, dreye derselben wieder gefunden worden, und man die übrigen immer auch so verhoffet oder als eine Wenigkeit zu besorgen gedacht. Bey der Communion hat man sich von dem Filial her ausgeholffen, und weil einige wohl-



thätige Gemüther sich nicht ungütig herauszulassen geschienen, so war so bald möglich solches genauer vorzutragen entschlossen. Im Filial Ebersroda sind die Thäter zwar in die Kirche gebrochen, auch von denen darein gebrachten Gemeinde-Sachen etwas geraubet, durch starken Auflauf derer Einwohner aber wieder abgetrieben worden, daß weiter, soviel man gegenwärtig ersehen, kein Verlust als das Fenster und noch ein dergleichen Ort, wo eingestiegen worden, und der Werth des Schadens vermuthlich durch 2 Mtschock zu bestreiten stehet. 4. Den umständlichen Zustand aber und dabey entstandene Schäden an Kirch- und Geistlichen Gebäuden und Sachen betreffend, so ist an dem Kirchhause Baumerroda selbst keine Verletzung, ausser was an einem Fenster vermercket worden, und im Filial Ebersroda nur No. 3 schon erwähnter Verlust. Was aber die Pfarr-Wohnung und Gebäude betrifft und deren Schade, so sind fast durchgängig alle Thüren theils zerbrochen, theils gelähmet, alle Schlößer theils abgebrochen, theils unbrauchbar gemacht durch Aufsprängung der Thüren und versuchten Loßwägen derer Schlößer oder Verwerfung derer Schlüssel, so daß fast alles offen, Scheuer- und Garten-Thüren auch weggerißen, gewisse Oeffen an Sacheln theils eingestossen, theils erschüttert worden, wie denn hierüber ein besonderer Aufsatz des Nächsten einzusenden Vorhabens ist.

Was ich bey sothananen Vorfall an Verlust und Schäden, auch nur leidlich anzuführen, erlitten, betrifft: 18 Thlr. vor 6 Scheffel Korn, so aus der Scheuer an 3 Schock Korn-Garben theils in der Pfarre den Pferden vorgeworfen oder hinaus gebracht worden durch Fouragire, jegliches Schock zu 2 Scheffeln und jeglichen Scheffel zu 3 Thlr. gerechnet. 9 Thlr. vor 3 Scheffel Korn, so vom Boden eingesackt weggeführt worden. 16 Thlr. vor 4 Scheffel Weizen, weil 2 Schock und noch ein beträchtliches drüber aus der Scheuer fouragiret worden, jegliches Schock zu 2 Scheffeln und jeglicher Scheffel zu 4 Thlr. gerechnet. NB. angesehen ich diesmahl nur 3 Schock 2 Mandel und etwan 12 Garben erbauet gehabt, sofort wenig vorrätlich bin. 18 Thlr. vor 4 Scheffel Gerste, vom Boden gesackt weggeführt, jeglicher Scheffel zu 2 Thlr. gerechnet. 18 Thlr. vor 9 Scheffel Gerste, welche an Gersten-Garben 3 Schock aus der Scheuer fouragiret worden, jegliches Schock zu 3 Scheffeln und den Scheffel zu 2 Thlr. gerechnet, anerschen auch dis Jahr nur 4 $\frac{1}{2}$  Schock erbauet worden, sofort auch disfalls wenig übrig verblieben. 86 Thlr. 16 Gr. vor 80 Scheffel Hafer wegen 16 Schock, so theils vom Boden, theils noch in Garben aus der Scheuer genommen worden, das Schock zu 5 Scheffeln, jeglichen Scheffel zu 1 Thlr. 2 Gr. gerechnet. 18 Thlr. vor 12 Schock Hafer-Stroh aus denen 16 Schocken Garben nebst Überkehr und Spreu ge-

rechnet. 10 Thlr. vor 5 Schock lang Stroh von Korn und Weizen, jedes Schock 2 Thlr. Summa 183 Thlr. Verlust an Gedraydig und Stroh.

In Pferd-, Schaf- und Feder-Vieh ist genommen worden: 30 Thlr. vor ein Pferd mit Sattel und Zeug und Geschirre zum Theil. 15 Thlr. vor 3 Stück jung Rind-Vieh, davon 2 zur Zucht und 1 zur Mast aufgestellt gewesen. 3 Thlr. 8 Gr. alles Hühner-Vieh, wenigstens 20 Stück, und jegliches mit 4 Gr. angerechnet. 1 Thlr. 12 Gr. 3 Zucht-Gänze, jegl. zu 12 Gr. 12 Gr. 3 Zucht-Enten, jegl. an 4 Gr. 3 Thlr. 12 Gr. vor 2 Stück Schaaf, jegl. an 1 Thlr. 18 Gr. Summa 53 Thlr. 20 Gr.

Hauß- und Vorraths-Sachen, genommen oder ruiniret: 80 Thlr. Alle Wäsche und Weißzeug, alle Kleider-Wäsche bis auf Ober- und Unterhemde und so ich eben am Leibe getragen, alles weiße Tisch-Zeug, alles Bettzeug, daß an der Erde und gebliebenen Bänden hat müssen geschlaffen werden. 60 Thlr. Alle Kleider, die Priester-Röcke, einen ganz neuen und einen alten Paruque, und so durchgängig nichts verblieben, bis dasjenige Kleid, so ich selbigen Tages an mir getragen, und ein alter Schlaf-Rock. 50 Thlr. Der Hauß und Wirthschafft überhaupt an- und eingehende Vorrath an Eßwaaren, allem Zinn und Tisch-Geschirre, kupfern, eisern und hölzern Geräthe und allem Holze, als welches die hiesige Pfarre, da kein Pfarrholz vorhanden, kauffen muß, ausgenommen etliche Tische und Stühle und etwan dergleichen gewisse Stücke, so amoch ganz und brauchbar verblieben. 24 Thlr. Die Bücher, als welche ansehnlich gelitten und sonderliche Teutsche wohlconditionirte gar weg, die verschiedenen Theile zerrißen, undere aus den Schaalen gerissen und nebst allen Briefschafften zerstreuet, wovon jedoch Flacii Clavis Scripturae in folio nachmahls im Felde in denen selbiger Zeit noch stehenden Kraut-Zellen wieder gefunden worden. 20 Thlr. gewisses Geld, ohne was sonst gegeben werden müssen. 3 Thlr. 21 Gr. eingeseigelt und nebst einem Schreiben an das Hochlöbl. Consistorium beschriben gewesen Geld, so selbige Zeit her nicht bequemlich an bestimmten hohen Ort wegzubringen gewesen. Summa von allen vorbeschriebenen Verluste: 183 Thlr. an Gedraydig und Stroh. 53 Thlr. 20 Gr. an Pferd und Schlacht-Viehe. 80 Thlr. an gesammter Wäsche und Betten. 50 Thlr. an Hauß-Wirthschafft und Vorraths-Sachen. 60 Thlr. an Priester-Rock und übrigen Kleidern. 24 Thlr. an Büchern. 20 Thlr. an baaren Gelde. 3 Thlr. 21 Gr. an eingeseigelt zu verschicken gelegenen und bisher nicht wohl zu schaffen gewesenem Gelde. Zusammen 474 Thlr. 17 Gr. maasig angerechnet, und worunter die vorherigen bey Einquartierung vorgefallenen Aufwände nicht mit enthalten werden. M. Gottfried Richter, Past.



66. Schadenverzeichniss des Schulmeisters  
Kühlmann-Baumersroda.

Baumersroda, den 25. Nov. 1757. Anzeige. Was in hiesiger Gegend wegen vorfallenden Kriegs-Unruhen bey der Schule zu Baumersroda durch gewaltsame Blünderung zugefügten Verlust und Schaden erlitten, ist folgendes: 6 Thlr. an Betten, theils ruiniret, theils mit genommen. 4 Thlr. an Kleidern, Wäsche, Schuh und Strümpffen. 3 Thlr. an Victualien und verschiedenen Hauß-Mobilien. Summa 13 Thlr., alles nach dem niedrigsten Werthe geschätzt. Michael Kühlmann, Ludimagister.

67. Schadenverzeichniss des Schulmeisters Suppe-  
Ebersroda.

Ebersroda, den 24. Nov. Anno 1757. Specification. Was mir durch Blünderung und gehabte Kriegs-Unruhe entwand, geraubet und geschadet in meiner Schule zu Ebersroda im Anfange des Monaths November 1757. 3 Thlr. vor Musicalien und Bücher. 3 Thlr. 12 Gr. an Heu und Grumt. 2 Thlr. vor Holz. 3 Thlr. 8 Gr. an Feder-Vieh, Hüner und Gänze. 1 Thlr. 12 Gr. an baaren Gelde. 6 Thlr. an aller Hand Victualien und an Haußmoubilien, an Schräncken, Schließern und Thüren ruiniret. Summa 19 Thlr. 8 Gr. Und wenn ich es genau ansetzen wolte meinen Schaden und Verlust, so beläufft es sich auf 26 Thlr., das mir schade ist. Item was darbey noch mancherley schmach Reden habe müssen leiden, mit bloßen gewehr etliche mahl überlauffen: Du Kezer, schaffe uns Brodt oder Geldt, sonst wollen wir Dir daß Hauß anstecken. Der liebe Gott behüte unsere Gemeine und ganzes Land hinführo vor dergleichen Schaden und Unglück. Johann Friedrich Suppe, Ludimagister.

68. Bericht des Pfarres Gerike-Moederling.

Moederling, den 15. Dec. 1757. HochEhrwürdiger, Hochwohlgebohrner, Hochachtbahrer und Hochgelehrter, Hochgeehrtester Herr Superintendens, Verehrter Gönner. Es hat der Landrichter, Herr Adam Homberg, und ferner auch der Schultheiß alhier, George Zweymann, mir wissen laßen, daß ich nebst dem Schuldiener specificiren solten, was wir vor Schaden von denen Franzosen und denen, die bey der Invasion darzu gestoßen, gelitten. Es ist beynah 150 Thlr. zu schätzen, und allen meinen Zuhörern bekandt, wie vigil ich mich erzeiget, vor Kirche, Pfarr und Schule, auch vor die Gemeinde selbst, daß der Verlust nicht größer worden. Den Mittwoch Vormittage (2. November) kamen einige zu Pferde und verlangten Vorspann, brachen auch in die Pfarr ein. Da ich Ihnen aber bald 1 Thaler Geld bot, so liefen Sie mir mein Pferd. Nach Mittag kamen

wohl 40 bis 50 in die Pfarr, ergriffen die Pfarr-Lettern und holeten alles Stroh, daß nicht ein Bund übrig blieb, und Heu. Bald darauf kamen und schrieben an das Thor: Commandant Obrist-Lieutenant, Colonel, 2 Officier malade de la Marine und 1 Feld-Prediger und noch 1 Hauptmann mit Ihren Dienern, Pferden, und zogen Sie in Stall, unter 2 Schuppen und in die Scheune und holeten Hafer-Garben, welche des Tages und Nachts den Pferden vorgeworffen worden, und Heu, so viel sie freßen konten. Den Morgen darauf kamen zu Pferde wohl 10 Mann und holeten Hafer-Garben, auf jeder Seite des Pferdes 2 Garben, und Heu dazu, vorgehend, es sey ein piquet. Und da die Schlacht erst vor sich gieng, kamen Sie wieder mit 2 Feld-Predigern. Endlich wurde an das Thor geschrieben: Prinz Rohan und 1 Major. Den brachte ich in die Schule, und weil Er vom Zwenbrückischen Regiment mit dem Feld-Prediger und Evangelischer Religion, brachte ich Ihn zu dem Schuldiener, Herrn Ehrhardt, und trug mit anbey, was ich konte, und von dem erhielt ich die Versicherung, Pfarr, Kirche und Schule zu bedecken, eine Salve Garde zu bekommen, welches auch Freytag abends geschah, wodurch das arme Gottes-Hauß unberührt und unbeschadet geblieben. Die Salve Garde habe zu 3 mahlen bezahlen müssen. Am wehesten aber hat mir der Commandant gethan, der mir durch seinen Koch das Pferd ausreiten ließ und die Versicherung gab, es solte wieder kommen, welches auch geschah, gab dem Commandant Wincke, als ginge es gut, und der Stell-Wagen stund Ihm auch an, worauf Heu und Hafer geladen wurde, und mein Pferd und Wagen mit Gewalt nahmen, jedoch mit gegebener Cavalierparole, ich solte es wieder bekommen. Und dieser Verlust thut mir am wehesten, denn unter 70 bis 80 Thaler kriege ich dergleichen nicht wieder. Auch haben sich die Herrn Officiers in der Pfarr-Wohnung nicht rühmlich gehalten, aber der Herr Major vom 2. Br. Regiment, von Geburt ein Schwede, hat sich rühmlich verhalten und von mir, dem Schuldiener und meinen Zuhörern ein gutes Lob erhalten. So viel habe gehorsamst einberichten und mit hoher Consideration gehorsamst verharren wollen, Ew. HochEhrwürden und Hochwohlgeb. dienstschuldigster Joh. Sac. Gerike, P. l.

69. Schadenverzeichniss des Schulmeisters  
Ehrhardt-Moederling.

Specification, was mir von denen Franzosen Schaden gethan worden. 18 Thlr. Hafer. 6 Thlr. Heu. 5 Thlr. Holz. 3 Thlr. Langstroh. 2 Thlr. Haferstroh. 3 Thlr. 1 Federbette. 1 Thlr. 8 Ellen Leinwand. 16 Gr. 4 Brodt. 1 Thlr. 4 Kannen Butter. 16 Gr. 1 Schock Käse. 16 Gr. 8 Kannen Muß. 12 Gr. 2 zinnerne Salzmeßen. 4 Gr. 1/2 Tugend Löffel. 12 Gr.



2 Wasser-Cymer, mit Eisernen Rinden beschlagen. 4 Gr. 1 Beil.  
1 Gr. 6  $\lambda$  1 Kamm. 2 Gr. 1 Scheere. 1 Gr. 1 Lichtbuzze.  
4 Gr. 1 Radehacke. 3 Gr. 2 Schuhbürsten. 4 Gr. 2 Meßer.  
2 Gr. 1 Rehrberste. 1 Thlr. Rohm und Milch. Summa 44 Thlr.  
1 Gr. 6  $\lambda$ . Gottfried Ehrhardt, Ludimagister zu Moeckerling.

70. Bericht des Pfarrers Liebner-Gleina.

Gleina, den 17. Januar 1758. HochWohlgebohrner, HochEhrwürdiger, Hochgelehrter, Hochgeehrtester Herr Superintendent. Ew. Hochwohlgeb. Verordnung zu Folge berichte unterthänigst, daß wegen Einquartirung und Durchmarchirens etlicher Französischer Regimenter zu Roß und Fuß das Reformationsfest (31. Oktober) in Gleina nicht gefeyert worden. Jedoch hat Gott in Gnaden die Kirche zu Gleina vor dem katholischen Religionsexercitio und Plünderung derer Franzosen bewahret; auch die Pfarr-Wohnung, wie sehr die Französischen Marodeurs dieselbe angefallen, ist nicht geplündert worden, da aber leyder die Schulwohnung der gänzlichen Plünderung ausgesetzt gewesen. Ueberhaupt hat Gleina vom 2. November bis den 5. ejusdem viel gelitten, allermåßen die Marodeurs und Fouragirer obgedachte Tage vielen Schaden verursacht und unter andern diese Excesse begangen, daß 1) ein alter, frander und überdiß blinder Mann, Andreas Seibcke, Einwohner in Gleina, von ermelden Fouragirern mit entblößten Seiten-Gewehr angefallen und Geld gefordert worden. 2) ist Meister Zacharias Voigt, der Zimmermann in Gleina, bereits in Todtesnöthen gewesen, da denselben die Französischen Fouragirer in seinen eigenen Keller geführt, daselbst mit einem Stricke so lange gewürget, biß Er endlich alle sein baares Geld hergegeben. Die Straffe vor angeführte Calamitäten, welche die Franzosen und Reichshilffsvölcker in Gleina und andern Orten in der Nachbarschaft angerichtet, äußerte sich an diesen hauptsächlich in Gleina, wofelbst viele von denen Marodeurs und Fouragirern den 6. November in den Vor- und Nachmittagsstunden von denen nachsehenden Preußischen Husaren zu schanden gehauen, ausgeplündert und gefangen genommen wurden, und ist zu bewundern, daß, wie ich selbst benebst vielen Personen mit angesehen, vor 2 Preußischen Husaren über 400 bewehrte Franzosen die Flucht ergriffen und das Gewehr von sich geworffen, welches zum theil von den Einwohnern in Gleina nebst andern Französischen Sachen erbeutet worden. Gott bewahre in künftigen Zeiten unser geliebtes Vaterland vor solchen Kriege und Schrecken! Er schencke uns bald den lieben Frieden! Auch Ew. Hochwohlgebohrnen laße der Allerhöchste die betrübten Folgeungen des Landverderblichen Kriegeß nicht wieder sehen. Er gebe Ihnen bei erwünschten Hohen Wohlseyn Friede und Ruhe! Der ich in aller Unterthänigkeit Zeit Lebens verharre Ew. Hoch-

mohlgebohren, meines Hochgeehrtesten Herrn Superintendenten, unterthänigster Diener Johann Adolph Liebner.

71. Schadenverzeichnis des Kirchners Henneberg-Freyburg.

Specification desjenigen, was ich in dem 1757. Jahre bey dem Durchmarsche der Preußen, Franzosen und Reichs-Troppen an Victualien und Fourage vor dieselbigen habe aufwenden müssen und durchs Plündern mir ist entwendet worden, als: I. Am 15. und 16. September habe bey dem vorgefallenen Preußischen Durchmarsche und Einquartirung eines Hauptmanns, 3 Unter-Officiers, 11 gemeine Soldaten und 7 Packknechte, wie auch 14 Pferde aufwenden müssen vor Brod, Fleisch, Mehl, Butter, Bier, Brandewein, Coffee, Milch, Zucker, Holz, Salz und Würze, wie auch Stroh 6 Thlr. 12 Gr. Ingleichen sind mir auch bey dieser Einquartirung den 16. September 3 Schock Haber-Garben aus der Scheune von denen Preußischen Packknechten, die von E. E. Rathß Kämmerer, Herrn Reuscheln, dahin geführt, weggenommen worden, und kann ich diesen Verlust wenigstens rechnen 22 Thlr. Summa 28 Thlr. 12 Gr.

II. Was ich vom 23. October biß den 5. November denen Franzosen theils habe geben müssen, theils durchs Plündern von ihnen mir ist entwendet worden. 1) Den 23. und 24. October habe 2 französische Kürkier-Reuter in Quartier gehabt und solche mit Fourage und Alimentation versorgen müssen. Diese haben mich gekostet vor Brod, Bier, Fleisch, Brandewein und 3 Viertel Haber 1 Thlr. 18 Gr. 2) Den 24. October haben auch 2 französische Reuter nebst 2 von E. E. Rathe abgeschickten Männern des Nachts um 11 Uhr  $3\frac{1}{2}$  Scheffel Haber mir vom Boden geholet, welchen ich öffnen mußte, 3 Thlr. 19 Gr. 3) Vom 25. October biß den 4. November kan ich wenigstens bey der täglich starcken französischen Einquartirung vor Brod, Wein, Holz, Del und Stroh, welches letztere theils von den Pferden gefressen, theils verwüthet worden, rechnen 7 Thlr. Vom 5. Nov. biß zum 6. ejusdem habe bey dem Riteriren der Franzosen und Reichs-Troppen durchs Plündern eingebüßet: a) 14 Cymer Wein, den sie theils getruncken, größtentheils aber in Keller haben lauffen laßen, den Cymer à 4 Thlr., beträgt 56 Thlr. b) 1 Schock 2 Mandel und 10 Garben Korn, so sie aus der Scheune genommen, wofür ich nach jezigen Preise des Kornes benebst dem Stroh rechnen kan 9 Thlr. c) 4 Scheffel Haber 4 Sch. 16 Gr. d) 5 ganz gute Hemden von Schlesißer Leinemand 6 Thlr. 6 Gr. e) 20 Kannen Honig 6 Thlr. f) etliche 70 Scheffel Welsche Nüße 3 Thlr. g) Ein Paar sämische Schuh benebst einem paar Trauer-Schnallen 10 Gr. h) 2 baumwollene Mützen 12 Gr. i)  $\frac{3}{4}$  Pfd. Wachs 7 Gr. 6  $\lambda$ . k) 1 Stück Wachlicht, ohngefehr



1/2 Pfd., 5 Gr. l) 1 Stück schwarz Tuch, 5 bis 6 Ellen, so der hiesigen Kirche zugehörig und bey denen Leichen derer Kinder zum Leichen-Tuche gebraucht wurde, 2 Thlr. 15 Gr. m) 4 Säcke 1 Thlr. Summa 102 Thlr. 6 Gr. 6 J.

III. Den 6. 7. und 8. November habe bey der preußischen Einquartirung vor 36 Mann Soldaten und 15 Pferde, in-gleichen den 9. Nov. für 13 Mann preußische Soldaten an Victualien und Fourage aufwenden müssen 15 Thlr. Summa Summarum 145 Thlr. 18 Gr. 6 J. Martin Henneberg, Kirchner in Freyburg.

#### 72. Bericht des Pfarrers Benndorf-Niedereichstedt.

Nieder-Eichstedt, den 27. Febr. 1760. P. P. Cw. Hochwürden, Cw. HochEdelgeb. trage hierdurch in schuldigster Ergebenheit vor, daß heute Mittags 2 Uhr durch einen sich also nennenden Herrn Major ein Preußischer Reuter beordert worden, in meinen Stall einzudringen, daselbst das beste unter meinen beyden Pferden, nach jetzigen Preis mehr als 100 Thaler werth, auszulesen und in aller Eyl hinaus zu ziehen. Der Herr Major, wie er sich hieß Potovski, blau und roth montirt, der durch 2 Reuter mit tragenden Cüras und Baille-Collets und noch durch einen Bedienten begleitet wurde, rief vor meiner Thüre, zu dem ich mit tausend Bitten und Vorstellungen in-deßen meine Zuflucht genommen hatte: wo bleibt der Reuter? Auf mein Pferd, welches unterdeßen von dem Reuter herzu gezogen wurde, ward sogleich der Sattel geworfen. Der Bediente des Herrn Majors, dessen stetiges, übel gedrücktes und dem Vermuthen nach sehr veraltetes Pferd vorher in meinen Hof gestoßen worden, wurde drauf gesetzt, und ich mußte also unter allen meinen Bitten und flehentlichsten Vorstellungen, sonderlich daß ja etliche Pferde auf solche Nothfälle dieser Zeit hin und her parat stünden, daselbe dahin reiten sehen. Der Herr Major suchte mich bald damit (zu trösten), daß, ob er gleich seine Ordre nicht vorzeigen könne, dieselbe doch schon kommen würde, bald: ob ich nicht mit dem Lauf zufrieden wäre? bald mit seinem Handschlage: ich sollte in 14 Tagen mein Pferd wieder haben. Solches habe Einer Wohlbl. Inspection hierdurch klagen und wo möglich um hohe Berathschlagung ganz gehorsamst bitten wollen. Der ich mit beständiger Hochachtung und Ergebenheit verharre Cw. pp. gehorsam untergebenster Johann Friedr. Benndorf, P.

## Novalis, der Romantiker.

### Ein Erinnerungsblatt zum 100. Todestage des Dichters.

Vortrag, gehalten am 25. März 1901 im Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld.

Von Prof. Dr. Hermann Größler in Eisleben.

Heute ist zum hundertsten Male der Tag wiedergekehrt, an welchem einer der merkwürdigsten Dichter, der Freiherr Friedrich von Hardenberg, der sich nach einem Familiennamen der älteren Linie seines Hauses (nach dem lateinischen *novale* mit der Bedeutung Rodung oder Rode) den Namen Novalis gegeben hat, in dem jugendlichen Alter von kaum 29 Jahren in Weisensfeld zur Erde bestattet wurde, ein Dichter, von welchem seine Zeit- und Strebengenossen das Höchste erwarteten.

Schon der Umstand, daß Novalis einer seit langer Zeit in der Grafschaft Mansfeld ansässigen Familie angehört, daß er am 2. Mai 1772 zu Oberwiederstedt an der Wipper geboren worden ist und auf dem Gymnasium zu Eisleben, dem er freilich nur 1 Jahr als Schüler angehörte, seine abschließende Schulbildung empfangen hat, muß in uns Mansfeldern eine besondere Teilnahme für ihn erwecken. Er verdient sie aber auch als Prophet und Vorläufer einer neuen Richtung in unserer Litteratur. Daher wollen wir heute für kurze Zeit seinem Andenken unsere Aufmerksamkeit widmen.

Friedrich von Hardenberg war der Sohn des kurfürstlichen Salinendirektors Baron von Hardenberg in Weisensfeld. An diesem Orte hat er den größten Teil seiner Jugend verlebt. Hier ist er von seinen Eltern in der strengen Frömmigkeit der Herrnhutergemeinde erzogen worden. Von 1789—1790 war er Schüler unseres Gymnasiums und besuchte dann nach einander die Universitäten Jena, Leipzig und Wittenberg, wo er besonders philosophischen und juristischen, doch auch mathematischen und physikalischen Studien oblag. Nach vollendeter Universitätszeit begab er sich (1794) nach Tennstedt in Thüringen, um daselbst unter der Leitung des Kreisamtmanns Just sich der Verwaltungslaufbahn zu widmen. In der Nähe